

ZUR GESCHICHTE
DER STRAFRECHTLICHEN
ARBEITSHAUSUNTERBRINGUNG
IN DEUTSCHLAND

Johanna Jahn

Mainz 1966

ZUR GESCHICHTE
DER STRAFRECHTLICHEN
ARBEITSHAUSUNTERBRINGUNG
IN DEUTSCHLAND

Dissertation
vorgelegt der
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der
Johannes Gutenberg-Universität
in Mainz

von
Johanna Jahn

Referent: Professor Dr. Rudolf Schmitt
Korreferent: Professor Dr. Peter Noll

Tag der mündlichen Prüfung: 18. Februar 1966



INHALTSÜBERSICHT

	Seite
Abkürzungsverzeichnis	IV
Literaturverzeichnis	V
Vorwort	1
1. Kapitel: Das Arbeitshaus als kriminalpolitische und als fürsorgerische Institution	3
2. Kapitel: Vom Kampf gegen Bettel- und Landstreicherei bis zur Gründung der Amsterdamer Anstalten	9
3. Kapitel: Von den Amsterdamer Anstalten und der Weiterentwicklung bis zur Schaffung des preußischen Allgemeinen Landrechts	14
4. Kapitel: Vom preußischen Allgemeinen Landrecht und der Weiterentwicklung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts	35
5. Kapitel: Von der Weiterentwicklung bis zum Erlass des Gewohnheitsverbrechergesetzes	68
6. Kapitel: Vom Erlass des Gewohnheitsverbrechergesetzes bis zur Gegenwart	81
Anhang: Chronologisches Verzeichnis der einschlägigen Vorschriften	93

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ALR	Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten
BGBL.	Bundesgesetzblatt
IKV	Internationale Kriminalistische Vereinigung
JGG	Jugendgerichtsgesetz
LPB	Landespolizeibehörde
MDR	Monatsschrift für Deutsches Recht
OLG	Oberlandesgericht
RGBL.	Reichsgesetzblatt
RGSt	Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen
RStGB	Reichsstrafgesetzbuch
StGB	Strafgesetzbuch

LITERATURVERZEICHNIS

- Arnim,
Albrecht Heinrich von Bruchstücke über Verbrechen und Strafen, oder Gedanken über die in den Preußischen Staaten bemerkte Vermehrung der Verbrecher gegen die Sicherheit des Eigenthums; nebst Vorschlägen, wie derselben durch zweckmäßige Einrichtung der Gefangenanstalten zu steuern seyn dürfte. 2. Theil, 4. Abschnitt, Frankfurt und Leipzig 1803
- Aschaffenburg, in "Mittheilungen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung", Bd. 19, Seite 539 ff, Berlin 1912
- Aschrott, in "Mittheilungen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung", Bd. 19, Seite 565 ff, Berlin 1912
- Bar, Ludwig von Geschichte des deutschen Strafrechts und der Strafrechtstheorien, in "Handbuch des deutschen Strafrechts", Bd. 1, Berlin 1882
- Berathungs-Protokolle der zur Revision des Strafrechts ernannten Kommission des Staatsraths. Bd. 1. Den 1. Theil des Entwurfs des Strafgesetzbuchs betreffend. Berlin 1838/1839
- Bergius, Johann
Heinrich Ludwig Policey- und Cameral-Magazin, in welchem nach alphabetischer Ordnung die vornehmsten und wichtigsten bey dem Policey- und Cameralwesen vorkommende Materien nach richtigen und vernünftigen Grundsätzen practisch abgehandelt und durch landesherrliche Gesetze und hin und wieder wirklich gemachte Einrichtungen erläutert werden, 9. Bd., Frankfurt/Main 1774
- Bericht über die Gemeinde-Verwaltung der Stadt Berlin in den Jahren 1861 - 1876, hrsg. vom Magistrat der Stadt Berlin, 2. Heft, Berlin 1880
- Berner, Albert
Friedrich Lehrbuch des deutschen Strafrechtes, 18. Aufl., Leipzig 1898
- Berner, Albert
Friedrich Die Strafgesetzgebung in Deutschland vom Jahre 1751 bis zur Gegenwart, Leipzig 1867

- Bitter, M. Das Zucht- und Arbeitshaus sowie das Kriminalinstitut des Reichsgrafen Schenk v. Castell zu Oberdischingen im Kreise Schwaben von 1789 - 1808, Juristische Dissertation, Halle 1929
- Bondy, Curt Arbeitshaus und Bewahrungsanstalt, in "Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft", Bd. 50, Seite 524 - 538, Berlin und Leipzig 1930
- Bonhoeffer, Karl Ein Beitrag zur Kenntnis des großstädtischen Bettel- und Vagabondentums, in "Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft", Bd. 21, Seite 1 - 65, Berlin 1901
- Bopp, Handbuch der Criminalgesetzgebung für das Großherzogtum Hessen, Darmstadt 1852
- Bornemann, Nach welchen Grundsätzen soll die Dauer der korrekionellen Nachhaft bemessen werden? Gutachten zur Vereinsversammlung in Stuttgart 1903, in "Blätter für Gefängniskunde", Bd. 37, Heft 3/4, Seite 199 - 204, Cassel 1903
- Breidenbach, M.W.A. Commentar über das Großherzoglich-Hessische Strafgesetzbuch, Darmstadt 1842
- Cella, Johann Jakob Johann Jakob Cella's freymüthige Gedanken über Landesverweisungen, Arbeitshäuser und Bettelschube, Anspach 1784
- Collatz, Wilhelm Das Arbeitshaus ohne Zwang, in "Deutsche Gemeindezeitung", 54. Jahrgang Nr. 45, Seite 681 - 683, Berlin 1915
- Conrad, Hermann Deutsche Rechtsgeschichte, Bd. 1, Karlsruhe 1954
- Constitutio Criminalis Carolina Textausgabe hrsg. von J. Kohler, Halle 1900
- Corsten, Heinrich Von der Arbeitsanstalt zur Arbeiterziehungsanstalt, Mai 1954, Brauweiler, vorhanden beim Archiv für Wohlfahrtspflege in Berlin-Dahlem, Miquelstr. 83
- Delbrück, in "Mitteilungen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung", Bd. 19, Seite 561 f, Berlin 1912

- Dietz, Rolf Das Arbeitshaus de lege lata et de lege ferenda,
Juristische Dissertation, Würzburg 1925
- Döpler, Jacob Theatrum Poenarum, Suppliciorum et Executionum
Criminalium oder Schau-Platz derer Leibes- und
Lebens Straffen, Sondershausen 1693
- Dosenheimer, E. Vorschläge zur Bekämpfung der Bettellei und Land-
streicherei, in "Monatsschrift für Kriminalpsycholo-
gie und Strafrechtsreform", Jahrgang 5, Seite 657 -
671, Heidelberg 1908/09
- Dreher, Eduard Das dritte Strafrechtsänderungsgesetz, in
"Juristenzeitung", 1953, Seite 421 - 428
- Dreher - Maassen Kommentar zum Strafgesetzbuch, 3. Aufl.,
München und Berlin 1959
- Düll, Nach welchen Grundsätzen soll die Dauer der kor-
rektionellen Nachhaft bemessen werden? Gutachten
zur Vereinsversammlung in Stuttgart 1903, in
"Blätter für Gefängniskunde", Bd. 37, Heft 3/4,
Seite 205 - 227, Cassel 1903
- Ebermayer, Die Besserungs- und Sicherungsmaßregeln im Entwur-
fe zu einem Deutschen Strafgesetzbuch, in
"Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht",
X. Jahrgang, Seite 514 - 526, München, Berlin
und Leipzig 1916
- Ellger, Hans Der Erziehungszweck im Strafvollzug,
Halle 1922
- Engelberg, von Das Arbeitshaus, seine gegenwärtige Gestaltung in
den einzelnen Bundesstaaten und seine Verwendung
im künftigen Strafgesetzbuch, Referat auf der Ta-
gung der 15. Landesversammlung der Internationalen
Kriminalistischen Vereinigung, in "Mitteilungen der
Internationalen Kriminalistischen Vereinigung",
Bd. 19, Seite 481 ff, Berlin 1912
- Entwurf eines Strafgesetzbuches (StGB) E 1962 mit Begrün-
dung, Bundesratvorlage Bonn 1962

- Entwurf, Amtlicher eines Strafvollzugsgesetzes nebst Begründung, veröffentlicht auf Anordnung des Reichsjustizministeriums, 1. Teil: Entwurf, Berlin 1927
- Eßig, Wolfgang Der Vollzug der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung gegenüber Antisozialen und Asozialen unter besonderer Berücksichtigung der Hamburger Verhältnisse, Juristische Dissertation, Hamburg 1964
- Falken-Plachecki, von Das Arbeitshaus und seine Zukunft, in "Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft", Bd. 41, Seite 724 - 754, Berlin 1920
- Feuerbach, Paul Johann Kritik des Kleinschrodischen Entwurfs zu einem peinlichen Gesetzbuche für die Chur-Pfalz-Bayrischen Staaten, 2. Theil, Seite 199 - 208, Gießen, 1804
- Anselm Ritter von
- Feuerbach, Paul Johann Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen peinlichen Rechts, 12. Aufl., Gießen 1836
- Anselm Ritter von
- Finger, August Lehrbuch des deutschen Strafrechts, Bd. I, Berlin 1904
- Fratzscher, Carla Der Vollzug von Arbeitshaus- und Sicherungsverwahrung an Frauen in den Lübecker Gefangenenanstalten, in "Zeitschrift für Strafvollzug", Jahrgang 10, Heft 2, Seite 79 - 81, Darmstadt 1961
- Fritschius, Ahasverus Tractatus de mendicantibus validis, Jena 1659
- Funke, Gottlob Leberecht Die Polizeigesetze und Verordnungen des Königreiches Sachsen, mit Inbegriff der organischen und formellen Bestimmungen. Systematisch-chronologisch zusammengestellt und erläutert und ergänzt durch Hinzufügung der ergangenen Anweisungen und befolgten Grundsätze, so wie durch Nachrichten über bestehende Einrichtungen, Bd. II, Leipzig 1847
- Gaum, Friedrich Wilhelm Praktische Anleitung zu vollständigen Armenpolizeieinrichtungen. Mit besonderer Rücksicht auf das Armenwesen in Mannheim, Heidelberg 1807

- Gautschi, Hans Rudolf Die Arbeitserziehungsanstalt unter besonderer Berücksichtigung von Artikel 43 des Schweizerischen Strafgesetzbuches vom 21. Dezember 1937, Juristische Dissertation, Bern 1942
- Gerland, Heinrich
Balthasar Kritische Bemerkungen zum Allgemeinen Teil des Strafgesetzentwurfes 1919, Tübingen 1921
- Gesetz - Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten, Berlin
- Glauning, Das Zucht-, Armen- und Waisenhaus zu Waldheim während der ersten 100 Jahre seines Bestehens (1716 - 1816), in "Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform", Jahrgang 10, Seite 32 - 43, Heidelberg 1913/14
- Goldschmidt, Strafen (Haupt- und Nebenstrafen) und verwandte Maßregeln unter Berücksichtigung der den Inhalt der Strafe bestimmenden Grundsätze des Strafvollzugs, in "Vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts", Allg. Teil, IV. Band, Seite 81 - 506, hier B V: Die Arbeitshausstrafe, Seite 329 - 333, Berlin 1908
- Goldammer, Die Materialien zum Straf-Gesetzbuche für die Preussischen Staaten, aus den amtlichen Quellen nach den Paragraphen des Gesetzbuches zusammengestellt und in einem Kommentar erläutert, . Theil I, Berlin 1851, Theil II, Berlin 1852
- Goltz, Frhr. von der Nach welchen Grundsätzen soll die Dauer der korrekionellen Nachhaft bemessen werden? Referat und Diskussionsbeitrag anlässlich der XIII. Versammlung des Vereins der deutschen Strafanstaltsbeamten in Stuttgart vom 1. - 4. Juni 1903, beide in "Blätter für Gefängniskunde", Bd. 38, Seite 437 - 448 (Referat) und Seite 200 - 203 (Diskussionsbeitrag), Heidelberg 1904
- Grobleben, Hugo Die juristische Natur der korrekionellen Nachhaft, Juristische Dissertation, Würzburg 1906, abgedruckt auch in "Der Gerichtssaal", Bd. 70, Seite 201 - 286, Erlangen 1907

- Grolman, Karl von Grundsätze der Criminalrechts-Wissenschaft, 3. Aufl., Gießen 1818
- Gruner, Justus Versuch über die recht- und zweckmäßigste Einrichtung öffentlicher Sicherungsinstitute; deren jetzigen Mängel und Verbesserungen. Nebst einer Darstellung der Gefangen-, Zucht- und Besserungshäuser Westphalens, Frankfurt/Main 1802
- Grünwald, Gerald Sicherungsverwahrung, Arbeitshaus, vorbeugende Verwahrung und Sicherungsaufsicht im Entwurf 1962, in "Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft", Bd. 76, Seite 633 - 668, Berlin 1964
- Häckel, Heinrich Die Bewahrung Asozialer nach geltendem und gefordertem Recht, in "Deutsche Justiz", 1936, 2. Halbjahr, Seite 1724 - 1729, Berlin 1936
- Hälschner, Hugo Das gemeine deutsche Strafrecht, systematisch dargestellt, 1. Bd., Bonn 1881
- Hampe, Theodor Die fahrenden Leute in der deutschen Vergangenheit, in "Monographie zur deutschen Kulturgeschichte", hrsg. von Georg Steinhausen, Bd. 10, Leipzig 1902
- Harzer, Martin Rudolph Arbeitshaus und Strafanstalt - ein Vergleich der Vollzugssysteme, Juristische Dissertation, Leipzig 1924
- Heine, Rudolf s. Vives
- Heßlein, Bernhard Berlins berühmte und berüchtigte Häuser aus der Vergangenheit und Gegenwart, in historischer, criminalistischer und socialer Beziehung dargestellt. 2. Bd., 3. Aufl., Berlin 1881
- Hippel, Robert von Das Arbeitshaus, in "Vossische Zeitung", Morgenausgabe vom 14. 6. 1921
- Hippel, Robert von Beiträge zur Geschichte der Freiheitsstrafe, in "Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft", Bd. 18, Seite 419 - 494 und Seite 608 - 666, Berlin 1898
- Hippel, Robert von Die strafrechtliche Bekämpfung von Bettel, Landstreicherei und Arbeitsscheu, Berlin 1895

- Hippel, Robert von Erscheinen die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches über die korrektionelle Nachhaft reformbedürftig? Bericht der dritten Landesversammlung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung, in "Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft", Bd. 13, Seite 810 - 825, Berlin 1893
- Hippel, Robert von Bettel, Landstreicherei und Arbeitsscheu, in "Vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts", Bes. Teil, Bd. 2, Seite 107 - 240, Berlin 1906
- Hippel, Robert von Lehrbuch des Strafrechts, Berlin 1932
- Hippel, Robert von Die korrektionelle Nachhaft, in "Abhandlungen des Kriminalistischen Seminars in Marburg", Jahrgang 1888 - 1889, 1. Bd., 3. Heft
- Hippel, Robert von Die Nebenstrafe der Überweisung an die Landespolizeibehörde im geltenden Rechte, Juristische Dissertation, Marburg 1888
- Hippel, Robert von Zur Vagabundenfrage, Berlin 1902
- Höinghaus,
Jahrbücher s. Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund der preußischen Monarchie, Jahrgang 1799, 1. Band, April 1799, Seite 386 - 390; Einige Gedanken über die innere Verbesserung der Zucht- und Arbeitshäuser, Berlin 1799
- Jarotzky, H. von Die Arbeitsanstalt und ihre Stellung in dem Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch, Brauweiler 1910
- Jarotzky, H. von Die Rheinischen Provinzialanstalten in Brauweiler, in "Deutsche Versorgungsanstalten und Heime für Alte, Sieche und Invaliden, deutsche Armen- und Arbeitsanstalten", hrsg. von Chr. J. Klumker, Seite 12 - 38, Halle 1913
- Kaschade, Betrachtungen eines bisherigen Anstaltspfarrers über den § 42 des "Vorentwurfs zu einem deutschen Strafgesetzbuche" und über die gelegentlich der 15. Versammlung der Landesgruppe Deutsches Reich der IKV. am 31. Mai 1912 angenommene Resolution, in "Blätter für Gefängniskunde", Bd. 47, Heft 1/2, Seite 150 - 158, Heidelberg 1913

- Kassel, Georg Die geschichtliche Entwicklung des Delikts der Bet-
telei und seiner Bestrafung in den europäischen
Staaten, Juristische Dissertation, Breslau 1898
- Kleinkowski, Helga Das Arbeitshaus in theoretischer und praktischer
Sicht unter besonderer Berücksichtigung des Arbeits-
hauses in Nordrhein-Westfalen, Juristische Disser-
tation, Münster 1960
- Knapp, Hermann Alt-Würzburger Gefängniswesen, in "Goltdammer's
Archiv für Strafrecht und Strafprozeß", hrsg. von
J. Kohler, Bd. 48, Seite 229 - 278, Berlin 1901
- Knapp, Hermann Das alte Nürnberger Kriminalrecht. Nach Rats-
Urkunden erläutert, Berlin 1896
- Köstlin, Reinhold System des deutschen Strafrechts, Allgemeiner Teil,
Tübingen 1855
- Kohler, J. s. Constitutio Criminalis Carolina
- Kosinski, Strafgerichtsbarkeit und Strafvollstreckung im alten
Berlin, in "Blätter für Gefängniskunde", Bd. 69,
Heft 2, Seite 83 - 123, Heidelberg 1938
- Krohne, K. Lehrbuch der Gefängniskunde, Stuttgart 1889
- Krohne, K. in "Mitteilungen der Internationalen Kriminalisti-
schen Vereinigung", Bd. 19, Seite 546 ff,
Berlin 1912
- Lammers, A. Die Bettelplage, Berlin 1879
- Lenhard, Sicherungsmaßnahmen gegen liederliche und arbeits-
scheue Rechtsverletzer nach den Entwürfen für ein
künftiges deutsches Strafgesetzbuch, in "Zeitschrift
für die gesamte Strafrechtswissenschaft", Bd. 36,
Seite 473 - 483, Berlin 1915
- Lenz, Die Sicherungsmaßregeln nach dem VE. zu einem
deutschen und einem österreichischen StGB, Bericht
des 31. Deutschen Juristentages, in "Verhandlungen
des 31. Juristentages", Bd. III, Seite 583 - 663,
Berlin 1913

- Lilienthal, von Zum Kampf gegen Bettel, Landstreicherei und Prostitution, in "Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft", Bd. 39, Seite 71 - 73, Berlin 1918
- Liszt, Franz von -
Schmidt, Eberhard Lehrbuch des deutschen Strafrechts, 23. Aufl., Berlin und Leipzig 1921
- Lotz, J. Ideen über öffentliche Arbeitshäuser und ihre zweckmäßige Organisation, Hildburghausen 1810
- Mannkopff, A. J. Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten. In Verbindung mit den ergänzenden Verordnungen herausgegeben von A. J. Mannkopff, 7. Band, Berlin 1838
- Marezoll, Theodor Das gemeine deutsche Criminalrecht als Grundlage der neueren deutschen Strafgesetzgebung, Leipzig 1841
- Maurach, Reinhart Arbeitshaus für Asoziale, in "Die neue Polizei" vom 15.12.1951, Seite 181 - 183, München
- Maurach, Reinhart Deutsches Strafrecht, Allg. Teil, 2. Aufl., Karlsruhe 1958
- Meißner, Elisabeth Die Besserungsanstalt zu Tapiau als erstes preußisches Arbeitshaus moderner Richtung, Juristische Dissertation, Berlin 1940
- Meixner, Robert Das Arbeitshaus in der Gegenwart und in der Zukunft, Juristische Dissertation, Erlangen 1936
- Mensch,
Der nichtseßhafte Sammelwerk, hrsg. vom Bayrischen Landesverband für Wanderdienst, München 1938
- Metzger, Richard Arbeitshaus für unverbesserliche Asoziale?, in "Neue Juristische Wochenschrift", 1964, Heft 37, Seite 1709 - 1710
- Meyer, Hellmut Die Verwertung des Arbeitshauses im künftigen Strafrecht, Juristische Dissertation, Göttingen 1922
- Mezger, Edmund -
Blei, Hermann Strafrecht. Ein Studienbuch, Allg. Teil, 10. Aufl., München und Berlin 1963
- Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung in den Königlich Preußischen Staaten, später Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung, Berlin

- Mittermaier, Wolfgang Gefängniskunde, . . .
Berlin und Frankfurt/Main 1954
- Ploß, Rudolf Das Arbeitshaus nach dem Reichsstrafgesetzbuche,
den Strafgesetzentwürfen und dem Entwurf eines
Strafvollzugsgesetzes mit besonderer Berücksichti-
gung der Verhältnisse in Sachsen, in "Leipziger
rechtswissenschaftliche Studien", hrsg. von der
Leipziger Juristen-Fakultät, Heft 35, Seite 1 - 100,
Leipzig 1928
- Polizeiordnungen,
Nürnberger Polizeiordnungen aus dem XIII bis XV Jahrhundert,
hrsg. von Joseph Baader, in "Bibliothek des Littera-
rischen Vereins in Stuttgart", 63. Bd.,
Stuttgart 1861
- Polligkeit, s. Mensch, Der nichtseßhafte
- Pollitz, Paul Strafe und Verbrechen (Geschichte und Organisation
des Gefängniswesens), Leipzig 1910
- Quanter, Rudolf Deutsches Zuchthaus- und Gefängniswesen von den
ältesten Zeiten bis in die Gegenwart, Leipzig o.J.
- Quistorp, Johann
Christian Johann Christian Quistorps Beyträge zur Erläuterung
verschiedener, mehrentheils unentschiedener
Rechts-Materien aus der bürgerlichen und peinli-
chen Rechtsgelahrtheit, 2. Aufl.,
Rostock und Leipzig 1787
- Redwitz, Josef von Die polizeilichen Maßregeln des Reichsstrafgesetz-
buchs und ihr Verhältnis zu dessen allgemeinen
Grundsätzen, Breslau 1909
- Regulativ für die städtische Arbeitsanstalt zu Dresden.
Vom 30.3.1878. Dresden 1878
- Reichert, H. Die Gefährdetenfürsorge in der Deutschen Demokra-
tischen Republik, in "Arbeit und Sozialfürsorge",
Jahrgang 1960, Heft 5, Seite 115 - 118,
Berlin 1960
- Rosenfeld, Ernst Zur Geschichte der ältesten Zuchthäuser, in "Zeit-
schrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft",
26. Bd., Seite 1 - 18, Berlin 1906

- Runkel, Erna Der Einfluß des Arbeitshauses auf die weibliche Kriminalität, Juristische Dissertation, Göttingen 1926
- Schmidt, Eberhard Einführung in die Geschichte der deutschen Strafrechtspflege, 2. Aufl., Göttingen 1951
- Schmidt, Eberhard Entwicklung und Vollzug der Freiheitsstrafe in Brandenburg-Preußen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, in "Abhandlungen des kriminalistischen Instituts an der Universität Berlin", 3. Folge, 2. Bd., 2. Heft, Berlin 1915
- Schmidt, Eberhard Die Kriminalpolitik Preußens unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., Juristische Dissertation, Göttingen 1914
- Schmidt, Willi-Kurt Das Bewahrungsgesetz im neuen Recht und seine Beziehung zum Strafrecht, Juristische Dissertation, Halle 1937, auch abgedruckt in "Rechtsvergleichen-
de Untersuchungen zur gesamten Strafrechtswissenschaft", 8. Heft, Bonn 1937; zitiert werden die
Seitenzahlen der Dissertation
- Schneider, Wilhelm Das Arbeitshaus nach dem Vorentwurf und dem Gegenentwurf, Juristische Dissertation, Erlangen 1912
- Schönke - Schröder Kommentar zum Strafgesetzbuch, 11. Aufl., München und Berlin 1963
- Scholz, Übersicht der Straf- und Besserungsanstalten in Braunschweig, in "Jahrbücher der Gefängniskunde und Besserungsanstalten", hrsg. von Julius - Noellner - Varrentrapp, Bd. 5, Seite 84 - 107, Darmstadt 1844
- Schriften des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit, Leipzig 1886 ff.
- Schwebel, Oskar Aus Alt-Berlin. Stille Ecken und Winkel der Reichshauptstadt in kulturhistorischen Schilderungen, Berlin 1891
- Sichart, E. Polizeiliche Verwahrungsanstalten und Arbeitshäuser, in "Handbuch des Gefängniswesens" hrsg. durch von Holtzendorff und von Jagemann, Bd. 2, Seite 265 - 278, Hamburg 1888

- Siegel, Julius Das Arbeitshaus nach dem geltenden Recht und nach den Entwürfen zu einem Strafgesetzbuch, Juristische Dissertation, Erlangen 1924
- Steigertahl, Georg Die staatliche Anstaltsfürsorge in Hamburg von 1622 bis 1950, in "Hundert Jahre Hamburger Wohlfahrtsanstalten", hrsg. von der Sozialbehörde Hamburg, Seite 6 - 23, Hamburg 1952
- Steigertahl, Georg Die Bekämpfung asozialer Elemente durch die Nachhaftstrafe, in "41. Jahrbuch der Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt", Seite 93 - 103, Halle 1925
- Steigertahl, Georg "Die gemeinlästigen Leute" - Asoziale, Sozial-schwierige, Gefährdete -, in "Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, Jahrgang 38, Heft 1/2, Seite 1 - 26, Köln und Berlin 1955
- Steigertahl, Georg Zwangsfürsorgereiche Maßnahmen gegenüber erwachsenen Personen; ein Beitrag zur Geschichte des Arbeitshauswesens und zum Problem der Bewahrung, Berlin 1926
- Stölzel, Adolf Carl Gottlieb Svarez - ein Zeitbild aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Berlin 1885
- Strafgesetzbuch,
Das neue für den Norddeutschen Bund in der durch Vereinbarung mit dem Reichstage endgültig festgestellten Fassung mit den vollständigen amtlichen Motiven, hrsg. von R. Höinghaus, 2. Aufl., Berlin 1870
- Streng, Adolf Das Zellengefängnis Nürnberg: Mittheilungen aus der Praxis und Studien über Gefängniswesen und Strafvollzug, Stuttgart 1879
- Temme, Jodocus
Donatus Hubertus Lehrbuch des Preußischen Strafrechts, Berlin 1853
- Tittmann, Carl August Handbuch der Strafrechtswissenschaft und der deutschen Strafgesetzkunde, Bd. 1, 2. Aufl., Halle 1822
- Traphagen, Wilhelm Die ersten Arbeitshäuser und ihre pädagogische Funktion, Philosophische Dissertation, Göttingen 1935

- Verhandlungen des Strafrechtsausschusses des Reichstags über den Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuchs - Nr. 3390 der Drucksachen III. Wahlperiode 1924 -,
Bd. I - III. Wahlperiode 1924
Bd. II - IV. Wahlperiode 1928,
alle Bde. Berlin 1932
- Verzeichnis der Einrichtungen für Nichtseßhafte im Bundesgebiet, hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Nichtseßhaftenfürsorge Bethel bei Bielefeld, Bielefeld 1956
- Vives, Joh. Ludwig Ausgewählte pädagogische Schriften, aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von Rudolf Heine, in "Pädagogische Bibliothek". Eine Sammlung der wichtigsten pädagogischen Schriften älterer und neuerer Zeit, hrsg. von Karl Richter, XVI. Bd., Leipzig etwa 1881
- Vives, Joh. Ludwig Ausgewählte Schriften, aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von Jacob Wychgram, in "Pädagogische Klassiker", Auswahl der besten pädagogischen Schriftsteller aller Zeiten und Völker, hrsg. von Gustav Adolf Lindner, XIV. Bd., Wien und Leipzig 1883
- Völcker, Paul Leonhard Das Arbeitshaus, Juristische Dissertation, Würzburg 1919
- Wach, Adolf Zukunft des deutschen Strafrechts, Rede veröffentlicht in "Blätter für Gefängiskunde", Bd. 36, Heft 1/2, Seite 3 - 21, Cassel 1902
- Wächter, Carl Eberhard Ueber Zuchthäuser und Zuchthausstrafen, wie jene zweckmäßig einzurichten, und diese solcher Einrichtung gemäs zu bestimmen und anzuwenden seyen?, Stuttgart 1786
- Wächter, Karl Georg von Deutsches Strafrecht, Leipzig 1881
- Wagnitz, Heinrich Historische Nachrichten und Bemerkungen über die merkwürdigsten Zuchthäuser in Deutschland,
Bd. 1, Halle 1791
Bd. 2, 1. Hälfte, Halle 1792
2. Hälfte, Halle 1794

- Warnstedt, Adolf von Zur Lehre von den Gemeinde-Verbänden. Kritische Beleuchtung des Rechtsstreits betreffend die Glückstädter Strafanstalten und den Neubaufonds, Hannover 1878
- Weber, Hellmuth von Die Entwicklung des Zuchthauswesens in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert, in "Festschrift für Adolf Zycha", Seite 427 - 468, Weimar 1941
- Weis, Ludwig Das Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern sammt dem Gesetze vom 10. November 1861 zur Einführung des Strafgesetzbuches und des Polizeistrafgesetzbuches, erläutert. Nördlingen, 1. Bd. 1863, 2. Bd. 1865
- Welzel, Hans Das Deutsche Strafrecht, 8. Aufl., Berlin 1963
- Werber, E.K. Asozialenbehandlung bei der Polizei, in "Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege", 2. Jahrgang, Nr. 6, September 1926, Seite 287 - 292, Berlin 1926
- Winckelmann, Otto Über die ältesten Armenordnungen der Reformationszeit 1522 - 1525, in "Historische Vierteljahrschrift" 17/1914, Seite 187 - 228 und Seite 361 - 400, Leipzig 1914
- Winkler, Arbeitshausaufgaben, in "Zeitschrift für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik", 10. Jahrgang, Seite 69 - 71, Berlin 1920
- Wintzingeroda-Knorr,
Levin Frhr. von Die deutschen Arbeitshäuser, ein Beitrag zur Lösung der Vagabonden-Frage, Halle 1885
- Wychgram, Jacob s. Vives

V O R W O R T

Nach dem Willen des Gesetzgebers soll die gemäß § 42 d Strafgesetzbuch angeordnete Arbeitshausunterbringung dazu dienen, den Betroffenen "zur Arbeit anzuhalten und an ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben zu gewöhnen". Daß diese Ziele auch in der Gegenwart keineswegs an Bedeutung verloren haben, zeigt die Tatsache, daß es in der Bundesrepublik im Jahre 1961 noch etwa 300.000 Nichtseßhafte gegeben hat, von denen ein Drittel nicht älter war als 25 Jahre ¹⁾. Aus diesen, auf die Unterstützung von Wohlfahrtsorganisationen angewiesenen, physisch und psychisch gefährdeten Menschen rekrutieren sich in erster Linie die Insassen der Arbeitshäuser, von denen es zur Zeit in der Bundesrepublik einschließlich Westberlins nur noch eins gibt, nämlich die Landesarbeitsanstalt Brauweiler ²⁾.

Im Vergleich dazu seien die für die Jahrhundertwende geltenden Zahlen genannt. Deutschland besaß damals 49 Arbeitshäuser (s. Seite 75) mit einer allerdings sehr unterschiedlichen Belegungszahl, in denen sich etwa 9000 bis 14000 Korrigenden ³⁾ - unter ihnen 12% Frauen - befanden. Demgegenüber bedeutet die Zahl von etwa 702 ⁴⁾ Korrigenden und 495 Korrigendinnen, die im Jahre 1963 in Brauweiler (417 und 290) ⁵⁾ oder in justizeigenen Vollzugsanstalten (285 und 205) ⁶⁾ untergebracht waren, einen erheblichen Rückgang. Dieser Rückgang ist nicht zum wenigsten auf die Bemühungen der Sozialbehörden und Wohlfahrtsorganisationen zurückzuführen, die ständig bestrebt sind, zumindest die jugendlichen Nichtseßhaften in Erziehungsanstalten und -heimen unterzubringen, wo versucht wird, sie von ihrem Wanderbetrieb und der Arbeitsscheu zu heilen.

-
- 1) Zeitungsnotiz in Berliner Tageszeitung "Der Tagesspiegel" vom 17. 3. 1961, Seite 11;
 - 2) Bis zum 30. 6. 1960 wurde die Arbeitshausunterbringung auch in der Landespflegeanstalt Benninghausen vollzogen. Laut Mitteilung der Anstaltsleitung vom 3. 5. 1963 erfolgen jedoch seit dem 1. 7. 1960 keine Neueinweisungen mehr. Die zu diesem Zeitpunkt dort im Maßregelvollzug Untergebrachten werden noch bis zum Ablauf ihrer Unterbringungszeit in der Anstalt behalten; es waren am 1. 4. 1963 nur noch 6 Männer;
 - 3) Die Bezeichnung stammt von dem lateinischen Verbum corrigere und bedeutet "der zu Bessernde"; sie hat sich für die Insassen von Arbeitshäusern eingebürgert, ebenso wie Korrektionär;
 - 4) ohne die 6 in Benninghausen noch untergebrachten Männer, s. oben Fußnote 2;
 - 5) Stand vom 3. 4. 1963 laut Mitteilung der Landesarbeitsanstalt vom 4. 4. 1963;
 - 6) Stand vom 1. 1. 1963 laut Mitteilung des Bundesministers der Justiz vom 10. 4. 1963.

Wandertrieb und Arbeitsscheu sind und waren stets die Hauptmotive der obdachlos Umherziehenden. Da diese Menschen sich ihren Lebensunterhalt teils durch Betteln, teils aber auch durch mehr oder minder schwerwiegende Straftaten verschafften, waren sie nicht nur "gemeinlästig" ¹⁾, sondern bildeten darüber hinaus auch eine Gefahr für die Allgemeinheit, der zu begegnen man sich auf verschiedene Weise bemüht hat.

Eine der möglichen strafrechtlichen Reaktionen auf dieses asoziale Verhalten ist die Arbeitshausunterbringung. Die Geschichte dieser Institution ist Gegenstand dieser Arbeit.

1) Begriff geprägt von Steigertahl, aaO, "Gemeinlästige Leute", jetzt auch verwendet im Entwurf eines StGB von 1962, aaO, z.B. Seite 540 und Seite 213.

1. K A P I T E L

DAS ARBEITSHAUS ALS KRIMINALPOLITISCHE
UND ALS FÜRSORGERISCHE INSTITUTION

Unter dem Begriff "Arbeitshausunterbringung" wird heute die in § 42 d StGB ¹⁾ normierte Maßregel verstanden. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten war der Begriff keineswegs so eindeutig auf den Bereich des Strafrechts beschränkt. Vielmehr bezeichnete man damals auch die lediglich sozialfürsorgerischen Zwecken dienenden Anstalten als Arbeitshäuser ²⁾. Solche Anstalten existieren auch heute noch in verschiedener Form. Zu unterscheiden ist dabei zwischen den Heimen und Asylen, in denen Obdachlose und Nichtseßhafte auf eigenen Wunsch Aufnahme finden ³⁾, und den Einrichtungen, die dazu dienen sollen, die nach Maßgabe des Bundessozialhilfegesetzes ⁴⁾ im Wege des Verwaltungszwanges Eingewiesenen zur Arbeit anzuhalten und zu einem geordneten Leben in der Gemeinschaft hinzuführen. Alle diese Institutionen sollen jedoch außer Betracht bleiben, da Gegenstand der Untersuchung nur die als Instrument der Kriminalpolitik dienenden Anstalten sind.

Für die Vergangenheit bereitet diese Abgrenzung Schwierigkeiten, denn es ist nicht nur die sozialfürsorgerischen Zwecken dienende Arbeitshausunterbringung auszuschalten, vielmehr ist auch innerhalb der anderen zu unterscheiden zwischen der Unterbringung, die allein Korrektionszwecken dienen sollte und der, die reinen Strafcharakter trug und als eine dritte Form der Freiheitsstrafe zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafe stand. Eine klare Trennung ist vor allem deshalb schwierig, weil die Anstalten häufig verschiedenen Zwecken gleichzeitig dienen. So waren sie zum Teil sowohl Asyle für Kranke aller Art oder Waisenhäuser, beherbergten daneben aber auch Korrigenden und sogar Strafgefangene, wobei es nur selten gelang, zumindest innerhalb der Anstalt eine räumliche Trennung der einzelnen Gruppen vorzunehmen ⁵⁾.

-
- 1) Strafgesetzbuch in der Fassung vom 25. August 1953;
 - 2) Ploß, aaO, Seite 1;
Winkler, aaO, Seite 69;
Collatz, aaO, Seite 681 f;
 - 3) So gibt es z. B. auch heute noch in der Bundesrepublik zahlreiche Wandererarbeitungsstätten und Arbeiterkolonien, s. dazu Verzeichnis der Einrichtungen für Nichtseßhafte im Bundesgebiet, aaO;*
 - 4) §§ 26 und 73 in Verbindung mit § 72 Bundessozialhilfegesetz vom 30.6.1961, BGBl. I Seite 815; früher § 20 der Fürsorgepflichtverordnung vom 13.2.1924, RGBl. I Seite 100;
 - 5) s. Seite 30, 61, 64.

Auch die Wahl der Bezeichnung gibt nicht immer Aufschluß über das Wesen der jeweils geschilderten Anstalt. Mit den möglichen Bezeichnungen Zucht- und Werkhaus, Werk- und Arbeitshaus, Werk- und Armenhaus, Spinnhaus, Zwangsarbeitshaus, Landarbeitshaus, Landarmenhaus, Polizeianstalt, polizeiliche Beschäftigungsanstalt, Besserungs- und Arbeitshaus und der am weitest verbreiteten Korrekptionsanstalt konnten im Einzelfall sowohl Hilfsanstalten für unverschuldet Arme, als aber auch Besserungs- und sogar reine Strafanstalten gemeint sein ¹⁾.

Ebensowenig aufschlußreich ist die Zuständigkeitsregelung, d. h. die Beantwortung der Frage, welche Behörde im Einzelfall die Unterbringung anordnete oder welcher Behörde die betreffenden Anstalten unterstellt waren, da etwa bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts keine klare Kompetenzverteilung zwischen Strafrechtspflege und Verwaltung bestand und die in Betracht kommenden Vorschriften zum Teil sowohl strafrechtlichen, als auch fürsorgerischen Charakter trugen ²⁾. Es kommt hinzu, daß häufig eine erhebliche Diskrepanz zwischen dem vom Gesetzgeber Gewollten und seiner Verwirklichung bestand. Entscheidend für die Beantwortung der Frage, ob die Arbeitshausunterbringung im Einzelfall Wohlfahrtsmaßnahme, Strafe oder Maßregel war, soll daher der aus Gesetzen und Verordnungen zu ermittelnde Unterbringungszweck sein. Zur Unterscheidung sollen folgende Kriterien dienen:

Als Wohlfahrtseinrichtung wird nur die Art der Unterbringung gelten, die auf eigenen Wunsch erfolgt und deren Dauer die Untergebrachten selbst bestimmen können. In all den anderen Fällen, in denen also die Entscheidung über die Unterbringung und ihre Dauer ohne bzw. gegen den Willen der Untergebrachten getroffen wird, die Unterbringung infolgedessen mit Freiheitsentzug verbunden ist, wird sie als kriminalpolitische Maßnahme betrachtet werden. Bei dieser ist dann wiederum zwischen zwei Arten zu unterscheiden, der Unterbringung als Strafe und der Unterbringung als Maßregel. Dabei soll jedoch nicht auf den im Anschluß an die Einführung des Instituts der korrekptionellen Nachhaft ³⁾ in der Literatur entbrannten Streit über das Wesen der Arbeitshausunterbringung einge-

1) s. Seite 49, 50 dort Fußnote 1;

2) z. B. Seite 28, 39 Fußnote 1, 40 f;

3) Darunter versteht man eine im Anschluß an die Verbüßung einer Strafe zu vollziehende Detention von unbestimmter Dauer mit dem Ziel der Resozialisierung des Untergebrachten; in dieser Form erstmalig durch das Allgemeine Landrecht für die Preussischen Staaten von 1794 (s. Seite 35 ff.) für Diebe und Prostituierte eingeführt, später durch Gesetz von 1843 für Bettler und Landstreicher übernommen (s. Seite 46).

gangen werden, die Frage nämlich, ob sie als Strafe ¹⁾ oder zumindest Nebenstrafe ²⁾ oder als bloße Maßregel anzusehen sei ³⁾.

Er ist jetzt ohnehin gegenstandslos geworden, da der Gesetzgeber ihn zugunsten der letzten Ansicht entschieden hat ⁴⁾, eine Regelung, die auch der Entwurf von 1962 beibehält ⁵⁾. Dieser Streit hatte vor allem dogmatische Bedeutung; angesichts der praktischen Ausgestaltung der korrekionellen Nachhaft bestehen keine Bedenken, sie ungeachtet ihrer unterschiedlichen Zuordnung als Vorform der heutigen Arbeitshausunterbringung anzusehen. Zweifel bestehen jedoch bei den älteren Institutionen. Da als Vorläufer des heutigen Arbeitshauses im strafrechtlichen Sinn nur die Unterbringungsarten in Betracht kommen können, deren Zwecke denen der heutigen Maßregel entsprechen, so muß zunächst festgestellt werden, welches heute der Unterschied zwischen Strafe und Maßregel ist, um die so ermittelten Merkmale dann auf die Unterbringungsformen der Vergangenheit übertragen zu können.

Die Verhängung einer Strafe erfolgt zur Vergeltung eines sozialwidrigen Verhaltens, ist also auf die Schuld des Täters abgestellt ⁶⁾. Diese Vergeltungsfunktion wird ergänzt durch Präventionszwecke; die Strafe soll nicht nur begangenes Unrecht sühnen - wenn das auch ihre wichtigste Aufgabe ist -, sie soll darüber hinaus der Begehung künftigen Unrechts vorbeugen. Dies soll geschehen durch erzieherische Einwirkung auf den Täter selbst sowie durch Abschreckung der Allgemeinheit ⁷⁾.

1) s. oben;

2) Als Nebenstrafe wird die strafrichterliche Anordnung bezeichnet, die nur in Verbindung mit der Verhängung einer Hauptstrafe ergeht; von der Maßregel unterscheidet sie sich dadurch, daß nicht die Prävention, sondern der Sühneganke im Vordergrund steht, Maurach aaO, Lehrbuch § 60 A, Seite 645. Sie soll hier nicht eigens erörtert werden, da sie gemäß ihrer Zielsetzung nicht als eine dritte Form staatlicher Reaktionsmöglichkeiten neben Strafe und Maßregel tritt, sondern in den Bereich der Strafe gehört;

3) s. Seite 6;

4) s. § 42 d StGB in Abschnitt "Maßregeln der Sicherung und Besserung";

5) s. § 84 des Entwurfs von 1962 in Titel 5, betreffend "Maßregeln der Sicherung und Besserung";

6) Maurach, aaO, Lehrbuch, § 7 I A Seite 59;

7) Maurach, aaO, Lehrbuch § 5 B 2, Seite 45 und § 7 II, Seite 61 f;
Welzel, aaO, § 31 I 1, Seite 209;

Schönke-Schröder, aaO, Vorb. zu den §§ 13 ff, I und II, Seite 89 f.
Vorb. zu den §§ 42 a ff, I, Seite 182;

Dreher-Maassen, aaO, Vorb. zu den §§ 42 a ff, Seite 55.

Im Gegensatz zur Strafe, die auf die Tat bezogen ist, stellt die Maßregel allein auf die Täterpersönlichkeit ab ¹⁾. Sie dient nicht der Vergeltung, sondern der Beseitigung der von dem Täter ausgehenden Gefährlichkeit. Dieses Ziel kann auf zwei Wegen erreicht werden, entweder durch Resozialisierung des Täters (Besserungsfunktion) oder aber, wenn das nicht möglich ist, durch seine Entfernung aus der Gemeinschaft (Sicherungsfunktion). Strafe und Maßregel berühren sich zwar im Bereich ihrer prophylaktischen Ziele. Während jedoch die Verbrechensprophylaxe nur Nebenzweck der Strafe ist, steht sie bei den Maßregeln der Sicherung und Besserung im Vordergrund. Daß in der Praxis zwischen Strafvollzug und Maßregelvollzug - sofern er mit Freiheitsentzug verbunden ist - kaum Unterschiede bestehen, spricht nicht gegen die Unterscheidungsmöglichkeit.

"Der Wesensunterschied zwischen Strafe und Sicherungsmaßregel ²⁾ liegt nicht ... in der Art ihrer Ausgestaltung, sondern in der Verschiedenheit ihrer rechtfertigenden Gründe" ³⁾. Während demzufolge auch die Dauer der Strafe nach der Schwere der Schuld bemessen wird, richtet sich die Dauer der Unterbringung nach der Resozialisierungsbedürftigkeit des Einzuweisenden. Diese Unterscheidung zwischen Strafe und Maßregel, die Zweispurigkeit der möglichen Rechtsfolgen, wird auch vom Entwurf des Strafgesetzbuches aus dem geltenden Recht übernommen.

Welches der möglichen Ziele der Maßregeln - Sicherung oder Besserung - jeweils im Vordergrund steht, richtet sich sowohl nach der Art der Maßregel, als aber auch - innerhalb der Maßregel - nach der Art der Täterpersönlichkeit.

Mit der Maßregel des § 42 d StGB wird, zumindest dem Wortlaut des Gesetzes zufolge, die Besserung bezweckt. Die Einweisung wird angeordnet, "wenn sie erforderlich ist, um ihn (den Täter) ⁴⁾ zur Arbeit anzuhalten und an ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben zu gewöhnen", § 42 d Abs. 1 StGB. Im Mittelpunkt dieser Maßregel steht also die Erziehung zu Ordnung und Arbeitsamkeit.

-
- 1) so auch Entwurf von 1962, aaO, Einl. B I, Seite 97;
Maurach, aaO, Lehrbuch, § 5 B 2, Seite 45;
Welzel, aaO, § 31 I 1, Seite 209 und III, Seite 214; § 34, Seite 229;
Schönke-Schröder, aaO, Vorb. zu den §§ 13 ff, I und II, Seite 89 f.
Vorb. zu den §§ 42 a ff, I, Seite 182;
Dreher-Maassen, aaO, Vorb. zu den §§ 42 a ff, Seite 55;
Mezger-Blei, aaO, Allg. Teil, § 109, Seite 303;
 - 2) Ungeachtet des Zusatzes "Sicherungs..." sind hier alle Maßregeln gemeint, Welzel, aaO, § 34 Seite 229;
 - 3) Welzel, aaO, § 31 IV Seite 210;
 - 4) Anm. d. Verf.

Dabei wird jedoch nicht verkannt, daß angesichts der tiefgreifenden Verwahrlosung der von dieser Maßregel Betroffenen häufig jede Besserung von vornherein aussichtslos erscheint und die einzige praktische Auswirkung der Unterbringung in der wenigstens vorübergehend gewährleisteten Sicherung der Allgemeinheit besteht. Trotz dieser Erfahrungen wird indessen überwiegend der Hauptzweck des Arbeitshauses in der Besserung gesehen ¹⁾; auch der neue Strafgesetzentwurf bezeichnet die Arbeitshausunterbringung als eine Maßregel der Besserung ²⁾. Erst bei wiederholter Unterbringung stehe die Sicherungsfunktion im Vordergrund ³⁾. Demgegenüber wird allerdings die Auffassung vertreten, daß eine wiederholte Arbeitshausunterbringung nur dann gerechtfertigt sei, wenn eine Besserung noch möglich erscheine; sei das jedoch nicht mehr der Fall, sei angesichts der geringen Gefährlichkeit dieser Asozialen ihre langjährige Unterbringung im Arbeitshaus mit Rücksicht auf Artikel 2 Absatz 2 Grundgesetz ⁴⁾ unzulässig ⁵⁾.

Kennzeichnend für die Arbeitshausunterbringung ist nicht nur ihr Zweck, sondern vor allem auch der Kreis der von dieser Maßregel Betroffenen. Es handelt sich dabei um diejenigen Asozialen, die zwar in der Regel keine ausgeprägte kriminelle Veranlagung haben, die sich jedoch teils infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen, teils aus Haltlosigkeit und Willensschwache, Arbeitsscheu und Wandertreiben nicht in die Gemeinschaft eingeordnet haben, sondern verwahrlost sind und ihren Lebensunterhalt nur mittels kleinerer Straftaten bestreiten.

Folgende Merkmale kennzeichnen also die heutige Arbeitshausunterbringung:

1. sie ist eine vom Gericht in Verbindung mit einer Strafe anzuordnende Maßregel der Besserung, in der Praxis allerdings häufig auch Maßregel der zumindest vorübergehenden Sicherung;

1) Maurach, aaO, Lehrbuch, § 65 B 3 Seite 685 und § 66 III 1 Seite 694;

Welzel, aaO, § 34 Seite 230;

Schönke-Schröder, aaO, Anm. I zu § 42 a Seite 184;

Eßig, aaO, Seite 85 und 87;

2) Entwurf 1962, aaO, Begründung zu § 84 Seite 212; er geht im übrigen grundsätzlich davon aus, daß alle Maßregeln in erster Linie der Besserung des Täters und nur, soweit diese nicht möglich ist, der Sicherung der Allgemeinheit dienen sollen, aaO, Einl. B II Seite 99;

3) Maurach, aaO, Lehrbuch, § 65 B 3 Seite 688 und § 66 III 1 Seite 695;

Schönke-Schröder, aaO, Anm. I zu § 42 a Seite 184;

4) Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 BGBI. Seite 1 - 20;

5) Metzger, aaO, Seite 1709 f.

- 2.) ihr Ziel ist die Rückführung des Täters zu einem geordneten Leben innerhalb der Gemeinschaft;
- 3.) Mittel zur Erreichung dieses Ziels ist die Erziehung zu Ordnung und Arbeitssamkeit;
- 4.) sie wendet sich gegen eine durch Veranlagung und Lebensweise bestimmte Gruppe von Asozialen.

Die Untersuchung der Geschichte dieser Maßregel soll nicht erst mit dem Zeitpunkt beginnen, zu dem erstmals eine der Arbeitshausunterbringung hinsichtlich der formellen und materiellen Voraussetzungen weitgehend entsprechende Institution geschaffen wurde, (s. Seite 45 ff.). Es sollen hier auch alle die Bestrebungen und Unternehmen in Betracht gezogen werden, die nach Zweck, Ausgestaltung und betroffenem Täterkreis in Beziehung zu der heutigen Arbeitshausunterbringung gesetzt werden können, ungeachtet der Bezeichnung und Klassifizierung, die zeitgenössische Gesetze und Schriftsteller gewählt haben mögen.

2. K A P I T E L

VOM KAMPF GEGEN BETTELEI UND LANDSTREICHEREI
BIS ZUR GRÜNDUNG DER AMSTERDAMER ANSTALTEN

Daß Bettler und Landstreicher in ihrer Gesamtheit eine Gefahr für die Allgemeinheit bilden, mögen auch die meisten dieser Menschen keineswegs kriminell veranlagt sein und es daher geboten ist, gegen sie vorzugehen, wurde bereits im Altertum erkannt ¹⁾. Dieser zunächst mit aller Schärfe geführte Kampf wurde erschwert durch die im christlichen Mittelalter herrschende Anschauung, daß Armut ein für einen Christen erstrebenswerter Zustand und Betteln daher nichts Ehrenrühriges sei ²⁾. Als jedoch die Zahl der Bettler ständig wuchs ³⁾ und bei den meisten kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß nicht Frömmigkeit, sondern Arbeitsscheu sie zu diesem Leben veranlaßt hatte, wurde etwa vom 14. Jahrhundert an ⁴⁾ der Kampf gegen das Bettlerunwesen in Europa mit größtem Nachdruck aufgenommen. Bettelei und Landstreicherei wurden nicht mehr als "unabänderliche Begleiterscheinung des sozialen Lebens" in Kauf genommen, sondern als krimineller Auswuchs mit aller Schärfe bekämpft ⁵⁾.

Zahlreiche Bettelordnungen ergingen, die mit überaus harten und grausamen Strafen versuchten, des Übels Herr zu werden ⁶⁾. Stäupen, Brandmarken und Landesverweisung waren die gewöhnlichen Strafen für Bettelei ⁷⁾. Vereinzelt

-
- 1) Gaum, aaO, Seite 4 f., Gautschi, aaO, Seite 22, Kassel, aaO, Seite 5 ff. berichten von entsprechenden Anordnungen des ägyptischen Pharaos Amasis II. (569-526 v. Chr.), Drakons, Gratians und Justinians, die alle das Betteln bei meist schwerer Strafe, oft Todesstrafe verbieten;
 - 2) Winckelmann, aaO, Seite 191;
 - 3) Gaum, aaO, Seite 10;
 - 4) Winckelmann, aaO, Seite 192 ff;
 - 5) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 178;
 - 6) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 431 f;
Hampe, aaO, III, 3;
Nürnberger Polizeiordnungen, aaO, Seite 316 f;
Lammers, aaO, Seite 8 f;
Sichart, aaO, Seite 265;
Fritschius, aaO, Seite 122;
 - 7) Lammers, aaO, Seite 8 ff;
für das Brandmarken s. auch Pike, A History of England, zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 424, Anm. 29;
für das Stäupen s. auch Quistorp, aaO, Seite 126.

ließ man die Bettler auch blenden; gar nicht so selten war außerdem bei wiederholtem Aufgreifen die Todesstrafe ¹⁾. Aber weder diese schweren Strafen, noch auch die erst kirchliche und später weltliche, organisierte Armenfürsorge ²⁾ konnten Abhilfe schaffen ³⁾.

Das Bettlerwesen nahm im Gegenteil stets noch zu ⁴⁾. Die "fahrenden Leute" waren mittlerweile längst recht- und ehrlos geworden - "die Gut für Ehre nehmen" - ⁵⁾. Nichtseßhaftigkeit wurde als sittliche Schuld gewertet, der man mit Todes- oder Leibesstrafen zu begegnen suchte ⁶⁾.

Erst gegen Ende des 15. und dann vor allem im 16. Jahrhundert trat als Folge der unter dem Einfluß des Humanismus veränderten Einstellung zu dem gesamten Komplex des Armenwesens ein Wandel in der obrigkeitlichen Reaktion auf asoziales Verhalten ein. Allmählich gewann die Erkenntnis Boden, daß es mit den bis dahin üblichen Repressivmaßnahmen nicht sein Bewenden haben dürfte - ohnedies hatte sich die Zahl der Bettler und Landstreicher trotz wachsender Grausamkeit der Strafen keineswegs verringert -, sondern daß man versuchen müsse, diese Menschen wieder in die bürgerliche Gesellschaft einzugliedern ⁷⁾.

-
- 1) Lammers, aaO, Seite 8 ff;
für die Todesstrafe s. auch Pike, zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 424, Anm. 29;
 - 2) Im Spätmittelalter wurde die Armenfürsorge von den Bürgern übernommen - Conrad, aaO, Bd. I, Seite 272 - und dem Stadtrat übertragen, Conrad, aaO, Seite 454;
Winckelmann, aaO, Seite 187;
 - 3) Knapp, aaO, Kriminalrecht, Seite 168 f;
Winckelmann, aaO, Seite 195;
 - 4) Wie lästig es inzwischen geworden war, wird aus der 1588 in Nürnberg ergangenen Verordnung wider den Straßenbettel deutlich, wo es heißt, "daß trotz der vielen ergangenen Verbote, gemeine Bürgerschaft mit den Landstreichern, Bettlern und Störzern, sonderlich mit dem immerwährenden Schreien und Heulen (d. h. Almosensingen) der jungen Knaben und Maigdlein Tag und Nacht, bevorab zu Winters Zeiten, übermäßig beschweret werde", v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 431;
 - 5) Hampe, aaO, II 1a;
 - 6) Polligkeit, in "Der nichtseßhafte Mensch", aaO, Seite 17 ff;
 - 7) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 179 führt aus, daß man unter dem Einfluß der calvinistischen Berufs- und Arbeitsethik zu einer Bekämpfung der Armut durch Arbeitsbeschaffung, nötigenfall unter Zwang, gelangt sei;
Traphagen, aaO, Seite 29.

Da das Vagabundentum in der Hauptsache auf gewollter oder ungewollter Arbeitslosigkeit beruhte, lag der Gedanke nahe, in der Erziehung zur Arbeitsamkeit den entscheidenden Resozialisierungsfaktor zu sehen. Dabei war eines allen das Bettlerwesen betreffenden Maßnahmen gemeinsam, nämlich die Unterscheidung zwischen arbeitsfähigen und arbeitsunfähigen Bedürftigen. Nur wenn die Armut auf Arbeitsscheu und damit eigenem Verschulden beruht, ist eine Zwangsmaßnahme gerechtfertigt, und nur für diese Fälle soll sie gelten ¹⁾. Darin stimmten die meisten der entstehenden Gesetze und Verordnungen überein ²⁾. Viele von ihnen tragen daher sowohl strafrechtlichen, als aber auch fürsorgerischen Charakter, denn sie treffen gleichermaßen Anordnungen für die nur "unvermögenden" und verhängen Strafen über die "mutwilligen", "boshaften" oder "starken" Armen ³⁾.

Als einer der ersten hat der spanische Philosoph Vives ⁴⁾ diese gewandelte Ein-

- 1) Schon im Altertum hatte man zwischen selbstverschuldeter und unverschuldeter Not, zwischen gesunden und gebrechlichen Bettlern unterschieden - s. dazu auch Gaum, aaO, Seite 5 - und nur letzteren das Betteln erlaubt. Die Gesunden wurden entweder zwangsweise in ihre Heimat zurückgebracht oder bei öffentlichen Arbeitsunternehmungen verwendet - Kassel, aaO, Seite 7;
- 2) Reichstagsabschied zu Augsburg von 1500;
 Polizeyordnung zu Frankfurt/Main von 1577 27. Titel Seite 688;
 Reformation guter Polizey zu Augspurg von 1530 Seite 221;
 Polizei-Hochzeit des Herzogs Johann Georg von Sachsen, Dresden 1661, Titulus 9 - von Bettlern - §§ 1-10;
 Almosenordnung von Nürnberg von 1634;
 Polizeiordnung für Schleswig-Holstein von 1636;
 Bremer Polizei-Ordnung von 1693 Cap. 15 § 3;
 - alle diese Verordnungen gefunden im alten handschriftlichen Katalog der Mainzer Stadtbibliothek, Signaturen: + 1:2⁰64; + u 4⁰674 -
 Winckelmann, aaO, Seite 192-195 berichtet von weiteren derartigen Verordnungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert (Straßburg-Nürnberg-Reichstagsabschied zu Lindau);
 Gaum, aaO, Seite 13 erwähnt eine Almosenordnung ähnlichen Inhalts des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz aus dem Jahre 1574;
- 3) Das bei Kassel, aaO, Seite 7 und Hampe, aaO, I, 3 erwähnte Kapitular Karls des Großen von 806 enthält im Grunde bereits die meisten der Grundsätze, die auch den Inhalt späterer Bettelordnungen bilden, nämlich
 1. Versorgung der arbeitsunfähigen Bettler;
 2. Verbot des Almosengebens an gesunde Bettler;
 3. Verbot des Vagabundierens;
- 4) Johannes Ludovicus Vives, 1492-1540.

stellung fixiert. Seinem im Jahre 1526 erstellten Gutachten über die Armenunterstützung ¹⁾ liegt die Anschauung zugrunde, daß Ursache der Bettelei und Landstreicherei der Müßiggang sei und daß eine bleibende Bekämpfung der Armut und ihrer Folgeerscheinungen nur möglich sei, wenn dem Müßiggang als einer Form sittlicher Verwahrlosung entgegengetreten werde ²⁾. Dieses Gutachten, das großes Aufsehen erregte und in viele Sprachen übersetzt wurde ³⁾, bildete die Grundlage der Brüggener Armenordnung von 1562 ⁴⁾. Vives hält die Erziehung zur Arbeitsamkeit für das wirksamste Mittel, der sittlichen Verwahrlosung vorzubeugen. Die Armen sollen eine ihren Fähigkeiten angepaßte handwerkliche Ausbildung erhalten, bei deren Vornahme jedoch jegliche Diffamierung vermieden werden müsse ⁵⁾, auch dies ein sehr wesentlicher Gesichtspunkt, der dann Eingang in die Strafrechtspflege fand, da man erkannt hatte, daß beim Verlust der "Fama" ein Neubeginn sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht wurde ⁶⁾.

Neben den zum Bereich der Wohlfahrtspflege gehörenden Vorschlägen stehen die kriminalpolitischen. So fordert er ein absolutes Bettelverbot; nur die gänzlich Arbeitsunfähigen sollen in Anstalten untergebracht und dort versorgt werden. Die nur Arbeitsscheuen sollen zur Arbeit gezwungen werden ⁷⁾. Auch hier wird die stets wiederkehrende Trennung gezogen zwischen einheimischen und auswärtigen Armen ⁸⁾. Nur die einheimischen wurden in der Regel zwangsweise zur Arbeit angehalten, die fremden Bettler wurden ausgewiesen, zum Teil unter

-
- 1) "De subventionē pauperū sive de humanis necessitatibus", erwähnt bei Winckelmann, aaO, Seite 382 f;
Traphagen, aaO, Seite 29 f. sowie in den beiden Vives-Ausgaben, aaO, (Heine, Seite XXII und Wychgram, Seite XVII);
- 2) Traphagen, aaO, Seite 49 f;
- 3) Winckelmann, aaO, Seite 387;
- 4) Traphagen, aaO, Seite 36;
- 5) Traphagen, aaO, Seite 55;
- 6) So bestimmt z. B. ein Rescript Friedrichs II. aus dem Jahre 1756 - zitiert bei Berner, aaO, Strafgesetzgebung, Seite 33 -, daß bei den zur Freiheitsstrafe Verurteilten ausdrücklich die Strafe der Infamie angeordnet sein müsse, in den übrigen (meisten) Fällen habe dem Delinquenten die Fama reserviert zu bleiben, da er sonst ein unnützes Glied der Gesellschaft würde, dem es nicht mehr gelingen könnte, sein Brot auf ehrliche Weise zu verdienen;
- 7) Traphagen, aaO, Seite 31 und 55;
- 8) Traphagen, aaO, Seite 33.

Androhung einer Strafe für den Fall ihrer Rückkehr ¹⁾. Diese Regelung bezüglich der auswärtigen Bettler war allerdings insofern ungünstig, als man das Landstreichertum dadurch nur förderte. Sie hat sich übrigens ziemlich lange erhalten ²⁾, wohl als Ausfluß territorialstaatlichen Denkens.

Notwendige Folge eines solchen Arbeitserziehungsprogramms ist die Einrichtung einer Arbeitserziehungsanstalt, denn die meisten der Bettler und Landstreicher wollten ja gerade nicht arbeiten; es mußte also die Möglichkeit geschaffen werden, sie dazu zu zwingen. Es ist zwar keine unmittelbare Verbindung zwischen diesem Gutachten und der Errichtung der Amsterdamer Anstalten nachzuweisen; es kann aber wohl angenommen werden, daß die darauf beruhende Brüggener Armenordnung zumindest den Gründern der Amsterdamer Anstalt bekannt war. Jedenfalls wurde mit der Errichtung dieser Anstalt der Plan Vives' weitgehend verwirklicht und damit die entscheidende Wende im Kampf gegen das Bettlerunwesen herbeigeführt.

Ob die auf Grund der neuen Erkenntnisse gegründeten Anstalten Vorläufer der heutigen Strafanstalten sind bzw. selbst schon Strafanstaltscharakter trugen oder ob sie die Urform der heutigen Arbeitshäuser darstellen, ist streitig ³⁾. Das hängt vor allem damit zusammen, daß diese Anstalten bald zur Aufnahme eines sehr heterogenen Personenkreises dienten; neben Bettlern und Vagabunden, Trinkern und nur Versorgungsbedürftigen fanden sich Verbrecher aller Art ⁴⁾, insbesondere nachdem für Kapitalverbrechen die Zuchthausstrafe als poena extraordinaria neben die poena ordinaria, die Todesstrafe, getreten war ⁵⁾. Zu Beginn bildeten jedoch Bettler und Müßiggänger das Hauptkontingent der Insassen ⁶⁾, und Einigkeit besteht daher auch zumindest darüber, daß diese Anstalten wegen des Überhandnehmens von Bettelei und Landstreicherei errichtet worden sind ⁷⁾.

-
- 1) dazu die Seite 11 Fußnote 2 zitierten Gesetze von 1661, 1634 und 1636; ferner Hampe, aaO, III/3; Lammers, aaO, Seite 9 berichtet, daß der Bayr. Criminalcodex von 1751 fremde Bettler mit Brandmarkung und Schub über die Grenze, im Rückfall sogar mit der Todesstrafe bedrohte;
- 2) s. Seite 62, Fußnote 5;
- 3) s. dazu Seite 14 ff;
- 4) s. Seite 30;
- 5) Sichart, aaO, Seite 265;
- 6) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 652;
- 7) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 178; v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 444; Wagnitz, aaO, 2. Bd. 2. Hälfte, Seite 119; Traphagen, aaO, Seite 11; Bitter, aaO, Seite 13; v. Weber, aaO, Seite 428 zitiert eine im Jahre 1598 in Hamburg gedruckte Schrift, die den Titel trägt: "Ordnung der fürtrefflichen hoch und weitberühmten Kauffstadt Amsterdam in Hollandt, mittelst welcher doselbstn die Bettler gantzlich abgeschaffet, und die armen unterhalten werden".

VON DEN AMSTERDAMER ANSTALTEN UND DER WEITERENTWICKLUNG BIS ZUR SCHAFFUNG DES PREUSSISCHEN ALLGEMEINEN LANDRECHTS

Im wesentlichen bestehen bezüglich des Ursprungs der heutigen Arbeitshausunterbringung zwei Theorien: die eine, wohl verbreitetste, hält sie für eine gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Preußen entstandene Neuschöpfung ¹⁾, während die andere bereits in den seit dem Ende des 16. Jahrhunderts geschaffenen Werk- und Zuchthäusern die Merkmale zu finden glaubt, die das Arbeitshaus kennzeichnen und daher in ihnen die ersten Arbeitshäuser sieht ²⁾.

-
- 1) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 5;
 aaO, Bekämpfung, Seite 129;
 aaO, Nebenstrafe, Seite 4;
 Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgereiche Maßnahmen, Seite 4;
 v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 725 f;
 Völcker, aaO, Seite 9;
 Eßig, aaO, Seite 70;
 Siegel, aaO, Seite 2 f;
 Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 294 f führt aus, daß die in Preußen gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstehenden Arbeitshäuser ein Novum seien, da ihr Schöpfer Svarez sie als neues Mittel zur Bekämpfung der Landstreicherei hingestellt und damit bewußt einen Gegensatz zum Zuchthaus geschaffen habe; es wird eingeräumt, daß in manchen Zuchthäusern schon vorher Methoden angewandt und Zwecke erstrebt worden seien, wie sie das Arbeitshaus später vorsah, entscheidend sei jedoch das Fehlen des Moments der korrekionellen Nachhaft; denn während der Aufenthalt in den neu geschaffenen Arbeitshäusern sich an die Verbüßung einer Freiheitsstrafe anschließe, sei der Aufenthalt in den alten Zuchthäusern stets selbst Strafe gewesen;
- 2) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 16;
 Quanter, aaO, Seite 136 f und 450;
 Gruner, aaO, Seite 123;
 v. Weber, aaO, Seite 427;
 Mittermaier, aaO, Seite 157;
 Grobleben, aaO, Seite 208;
 Hälschner, aaO, Seite 584;
 Wächter, C. E., aaO, Seite 53, definiert die alten Zuchthäuser als öffentliche Anstalten, in denen die schädlichen Mitglieder eines Staates teils zur Besserung, teils als Beispiel und zur Sicherung der guten Bürger lebenslanglich oder auf eine kürzere Zeit verwahrt und zur Arbeit angehalten werden.

Das Institut der Arbeitshausunterbringung stammt in seiner heutigen Form aus dem Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung von 1933, (s. Seite 81); dieses Gesetz wiederum hatte, abgesehen von einer Änderung der Einweisungszuständigkeit, im wesentlichen die Regelung des Reichsstrafgesetzbuchs von 1871 übernommen (s. Seite 58); das Reichsstrafgesetzbuch ist insoweit zurückzuführen auf das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund von 1870 und dieses wiederum auf das preußische Strafgesetzbuch von 1851 (s. Seite 49).

Von diesen führt eine Verbindung zu dem preußischen Gesetz von 1843 betreffend die Bestrafung der Bettler und Landstreicher (s. Seite 46), das für diese Asozialen die Möglichkeit einer Arbeitshauseinweisung in Form der korrekionellen Nachhaft (s. Seite 4) geschaffen hatte. Für Eigentumsdelinquenten und Prostituierte war sie bereits durch das preußische Allgemeine Landrecht eingeführt worden (s. Seite 38). Mit diesem Zeitpunkt setzen jedoch die Zweifel ein. Es geht dabei um die Frage, ob das Arbeitshaus hier seinen Ursprung genommen hat oder ob seine Entwicklung noch weiter zurück verfolgt werden kann.

Bereits vor dem Inkrafttreten des ALR hatte es verschiedentlich Einrichtungen gegeben, die nach Zweck, Ausgestaltung und Personenkreis zahlreiche Berührungspunkte mit der Maßregel des § 42 d StGB aufwiesen. Es war dies vor allem das gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Amsterdam ¹⁾ gegründete Werk- und Zucht-haus (s. Seite 17 f.).

Die Vertreter der erstgenannten Theorie, vor allem Robert v. Hippel, der diesen Anstalten eine sehr ausführliche Darstellung gewidmet hat ²⁾, sehen in ihnen ausschließlich die Vorläufer der modernen Strafanstalten ³⁾. Es wird auf den

1) Die bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts in England entstandenen workhouses oder houses of correction können hier außer Betracht bleiben; sie entarteten schon sehr bald zu reinen Verwahranstalten für alle sozial Auffälligen und blieben wohl auch deshalb ohne Einfluß auf die Festlandsentwicklung, s. dazu v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 423 ff; Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 179 und 181; Traphagen, aaO, Seite 62 ff; Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 15; Pollitz, aaO, Seite 7;

2) aaO, Freiheitsstrafe, Seite 437 ff;

3) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 654;

aaO, Nachhaft, Seite 5;

aaO, Nebenstrafe, Seite 4 f;

im Anschluß an v. Hippel, Dietz aaO, Seite 11;

Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 181.

unmittelbaren Anlaß der Amsterdamer Gründung hingewiesen (Weigerung der Schöffen, einen jugendlichen Dieb zum Tode zu verurteilen) ¹⁾; das Zuchthaus sei also von vornherein auch zur Aufnahme gerichtlich verurteilter Verbrecher bestimmt gewesen ²⁾.

Darüber hinaus sei in Amsterdam der Grundgedanke der modernen Freiheitsstrafe - Resozialisierung durch Arbeitstherapie - verwirklicht worden ³⁾. Hiergegen ließe sich allerdings einwenden, daß diese Methode nicht nur die moderne Freiheitsstrafe kennzeichnet, sondern gerade begriffsnotwendiges Merkmal der Arbeitshausunterbringung ist.

Daß die Einweisung in dieses Zuchthaus nach Meinung der Zeitgenossen nur "disciplina" oder "censura", nicht jedoch "poena" war ⁴⁾, spricht nach Ansicht Eberhard Schmidts ⁵⁾ nicht gegen den Strafanstaltscharakter; diese Bezeichnung sei zunächst nur eine Verlegenheitslösung gewesen, da man seit Jahrhunderten gewöhnt gewesen sei, nur Todes- oder Leibesstrafen als poenae zu bezeichnen; den Gründern der Anstalt sei es nicht um Begriffe, sondern allein um eine vernünftige Strafbehandlung gewisser parasitärer Krimineller gegangen.

Unter denen, die der v. Hippelschen These widersprechen und den Ursprung des Arbeitshauses in der Amsterdamer Gründung sehen wollen, findet sich auch die Ansicht, daß diese alten Anstalten ein "Doppelgesicht" ⁶⁾ gehabt hätten, daß sie nämlich sowohl als Vorläufer der Arbeitshäuser, als auch als Urform der modernen Strafanstalten anzusehen seien. Diese Differenzierung sei erst vorgenommen worden, nachdem als Folge des Zurückweichens der alten Leibes- und Lebensstrafen eine immer stärkere Ausnutzung dieser Einrichtungen durch die

1) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 179;

v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 440;

2) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 179; auf Seite 181 ergänzt er diese Angabe dahin, daß dieses neue Strafmittel nicht auf dem Wege über das Gesetz Eingang in die Strafrechtspflege gefunden habe, sondern daß die ersten Einweisungen verbrecherischer Elemente im Gnadenwege erfolgt sein dürften;

3) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 181;

4) v. Weber, aaO, Seite 437;

Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 182;

5) aaO, Strafrechtspflege, Seite 182 f;

6) v. Weber, aaO, Seite 427.

Strafjustiz erfolgt sei ¹⁾.

Von einer eingehenden Schilderung der Entstehung, Einrichtung und Entwicklung der alten Anstalten soll hier unter Hinweis auf die ausführliche Darstellung Robert v. Hippels ²⁾ abgesehen werden. Nur so viel soll über den Zweck und seine Durchsetzung gesagt werden, als zur Beurteilung des Theorienstreites erforderlich ist.

Das im Jahre 1595 gegründete ³⁾ Amsterdamer Tuchhuis, auch Rasperhuis

-
- 1) v. Weber, aaO, Seite 427 ff;
 Grobleben, aaO, Seite 206 ff;
 Quanter, aaO, Seite 136 f und 148 f;
 v. Warnstedt, aaO, Seite 32 führt aus, daß die im 17. und 18. Jahrhundert errichteten Zuchthäuser nicht Strafanstalten, sondern lediglich ein polizeiliches Zuchtmittel für Bettler, Vaganten und Kleinkriminelle dargestellt hätten; erst im Zuge des Übergangs zu einem humaneren Strafvollzug habe man das Zuchthaus als Strafe eingeführt, und - so dazu Sichart, aaO; Seite 265 - außer den Bettlern und Vagabunden auch immer mehr Verbrecher in den Zuchthäusern aufgenommen;
 ebenso v. Bar, aaO, Seite 146;
 Gruner, aaO, Seite 123;
 Hälschner, aaO, Seite 584 führt dazu noch aus, daß nach der erforderlich gewordenen Trennung zwischen Zuchthaus und Correctionsanstalt letztere wieder denselben Charakter getragen hätte, den die alten Zuchthäuser trugen;
 bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts berichtet Wagnitz, aaO, 1. Bd. Seite 30 f. von der anfänglich doppelten Funktion und erst allmählich einsetzenden Trennung; allerdings bezeichnet er - aaO, Seite 30 - als Zweck der alten Zuchthäuser, den Inhaftierten Übel zuzufügen, einmal zur Vergeltung ihrer Untaten, zum anderen zur Abschreckung der anderen. Mit einer Besserung der Gefangenen habe man ohnehin nicht gerechnet; bezüglich der Entwicklung ebenso Wächter, C. E., aaO, Seite 32 ff;
- 2) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 437 ff;
- 3) zunächst wurde das Männerzuchthaus gegründet; 2 Jahre später das Frauenzuchthaus (Spinhuis) und im Jahre 1603 schließlich das Separatenzuchthaus, in dem verwahrloste Kinder vermögender Eltern gegen Erstattung des Kostgeldes untergebracht und erzogen wurden, v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 419 und 442 f; auf Seite 419 wird als Gründungsdatum des Frauenzuchthauses das Jahr 1596 angegeben, auf Seite 442 dann jedoch das Jahr 1597;
 Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 179 f.

wegen des Holzraspels genannt, erregte weit über die Grenzen der Niederlande hinaus Aufsehen ¹⁾. Die Insassen des Männerzuchthauses rekrutierten sich vor allem aus Landstreichern, Bettlern, Müßiggängern und Trunkenbolden, die des Frauenzuchthauses aus Dirnen oder sonst liederlichen Frauen ²⁾. Kennzeichnend für diese Anstalten war die Verbindung von Freiheitsentzug und Arbeitszwang ³⁾. Die arbeitsfähigen Asozialen sollten durch Anhalten zur Arbeit und Gewöhnung an einen geordneten Tagesablauf wieder in das Gemeinwesen eingliedert werden ⁴⁾. Diesem Ziel ist die Anstalt während langer Jahre gerecht geworden. Erstaunlicherweise konnte Amsterdam das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, bei der Asozialenbekämpfung erfolgreich gewesen zu sein, womit es bis in die Gegenwart allein stehen dürfte. Die Zahl der in Amsterdam aufgegriffenen Bettler und Vagabunden, die im Jahre 1595 noch etwa 3800 ⁵⁾ betragen hatte, soll nach der Gründung des Zuchthauses rasch gesunken sein ⁶⁾, wohingegen sich überall sonst in Europa im 17. und 18. Jahrhundert die Klagen über die Zunahme der Bettler häuften ⁷⁾. Übrigens bewahrte Amsterdam sehr

1) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 471;

2) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 652, 446 f, 458;

3) Die Verbindung zwischen Freiheitsentzug und Arbeitszwang war dem älteren gemeinen deutschen Strafrecht unbekannt, Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 184; K.G.v. Wächter zitiert bei v. Warnstedt, aaO, Seite 32; man kannte etwa seit dem 17. Jahrhundert die Verurteilung zum "opus publicum", was zunächst ganz wörtlich dahin verstanden wurde, daß die Arbeit in aller Öffentlichkeit verrichtet werden mußte, z.B. Straßenreinigungs- und Erdarbeiten, Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 177; aaO, Freiheitsstrafe, Seite 310; die mit Arbeitszwang verbundene Freiheitsstrafe wurde zunächst nur für Bettelbetrug und verwandte Vergehen verhängt, v. Liszt-Schmidt, aaO, Seite 48;

4) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 442, 650;

Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 180;

aaO, Freiheitsstrafe, Seite 238;

auf Seite 241 des letztgenannten Werkes führt er übrigens noch einen anderen Beweggrund für die Einführung der Freiheitsstrafe an, nämlich den Mangel an Arbeitskräften und das Bestreben, im Zuge des beginnenden Merkantilismus möglichst eine aktive Handelsbilanz zu erzielen; deshalb sei es rationeller erschienen, die Müßiggänger zwangsweise zur Arbeit anzuhalten, als sie mit harten körperlichen Strafen zu belegen;

5) Pollitz, aaO, Seite 8;

6) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 470 f; Pollitz, aaO, Seite 9;

7) Glauning, aaO, Seite 32;

Polligkeit, in "Der nichtseßhafte Mensch", aaO, Seite 21.

lange seinen "ehrlichen Charakter"; der Aufenthalt in dieser Anstalt wirkte also nicht diffamierend ¹⁾. Die Einweisung erfolgte sowohl auf Grund gerichtlicher Urteile, als aber auch ohne besondere Formalitäten durch die Polizeibehörden ²⁾.

Die Amsterdamer Anstalten entsprechen nach Zweck, Ausgestaltung und Täterkreis der heutigen Arbeitshausunterbringung. Sie waren errichtet worden, um Müßiggang und Liederlichkeit zu beseitigen; sie sollten dieses Ziel durch eine zwangsweise Erziehung zur Arbeitsamkeit und die Gewöhnung an ein geordnetes Leben erreichen und richteten sich vornehmlich gegen Bettler, Landstreicher und Dirnen, Asoziale also, die nicht um der Schwere ihrer Schuld willen bestraft, sondern wegen ihrer verderblichen Veranlagung und der darauf beruhenden Verwahrlosung zu einer Änderung ihrer Lebensführung gezwungen werden sollten.

Wegen dieser zahlreichen Berührungspunkte mit dem heutigen Arbeitshaus (s. Seite 7) und da einige Hausordnungen der im 17. Jahrhundert entstehenden Anstalten ausdrücklich auf das Amsterdamer Vorbild Bezug nehmen (Hansestädte - Seite 23; s. auch Berlin - Seite 27 -), sollte versucht werden, eine fortlaufende Entwicklung von diesen alten Einrichtungen bis zum Arbeitshaus moderner Prägung nachzuweisen.¹ Indessen fanden sich keine Unterlagen, die den Schluß ermöglicht hätten, die Schöpfer des Instituts der korrekionellen Nachhaft ³⁾ (Svarez für Eigentumsdelinquenten und Prostituierte - Seite 35 ff. - und die Verfasser des Gesetzes von 1843 für Bettler und Landstreicher - Seite 46 ff. -) hätten diese Detentionsart in Anlehnung an die Amsterdamer Einrichtungen schaffen wollen ⁴⁾. Die Frage nach dem Ursprung des Arbeitshauses

1) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 441;

Traphagen, aaO, Seite 73;

2) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 448;

3) des Vorläufers der Maßregel des § 42 d StGB, s. Seite 24 f;

4) Es wurde versucht, entsprechende Hinweise aus den Materialien zum ALR bzw. dem Gesetz von 1843, den Werken von Svarez selbst bzw. den Schriften über ihn, den alten Landarmenreglements und Anstaltsordnungen, sowie der Geschichte des Berliner Kalandshofes (s. Seite 27) zu entnehmen. Zu diesem Zweck wurden die Bestände der ehem. Preußischen Staatsbibliothek durchgesehen. Das war nur zum Teil möglich, da der alte Real-katalog zu dem Kapitel "Zwangsarbeitsanstalten" während des Krieges verloren gegangen ist.

Das Hauptarchiv in Berlin-Dahlem teilte auf Anfrage mit, daß wesentliche Teile des Preußischen Geheimen Staatsarchivs, u. a. auch die Akten der Gesetzeskommission von 1781-1808 und die Akten der Großkanzler v. Carmer und v. Goldbeck, im Deutschen Zentralarchiv in Merseburg aufbewahrt würden. Eine Anfrage dort ergab, daß eine Aktenausleihe nicht

konnte daher auch durch diese Untersuchungen nicht geklärt werden. Deshalb können die im 17. und etwa bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Anstalten auch nicht als Urform des heutigen Arbeitshauses, sondern gegebenenfalls nur als mit ihm verwandte Einrichtungen angesehen werden.

Die Amsterdamer Anstalten wurden zunächst richtungsweisend für die deutschen Fürsten und Städte ¹⁾, als diese vom 17. Jahrhundert an dazu übergingen, Korrektionsanstalten zu schaffen, "darinnen die Nothdürftigen und Unvermögenden versorgt, die Boßhaften aber zu gewisser Arbeit konnten angehalten werden" ²⁾. Es soll hier ein kurzer Überblick über die Einrichtungen gegeben werden, bei denen sich aus gesetzlichen Bestimmungen, der Hausordnung oder zeitgenössischen Berichten Anhaltspunkte dafür gewinnen ließen, daß sie - sei es auch nur in der Theorie - nach Zweck, Täterkreis und Unterbringungsgestaltung dem heutigen Arbeitshaus vergleichbar waren.

Die einzelnen Anstalten in zeitlicher Reihenfolge ³⁾:

Fortsetzung der Fußnote 4) von Seite 19:

gestattet sei und eine Fotokopierung wegen des Umfangs der Akten (ca. 15000 Seiten) nicht in Betracht komme; eine Reise nach Merseburg war nicht möglich. Nachforschungen wurden außerdem noch beim Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden, dem Bundesarchiv in Koblenz, dem Landesarchiv Greifswald und dem Seminar für Strafrecht und Kriminalpolitik in Hamburg angestellt. Sie verliefen alle ergebnislos.

Auch eine Anfrage bei den Herausgebern der Vorträge Svarez' "Vorträge über Recht und Staat von Carl Gottlieb Svarez (1746-1798)", hrsg. von Conrad und Kleinheyer, Köln 1960, brachte zu dieser Frage keine Klärung.

1) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 429;

Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 181;

Fritschius, aaO, Seite 125 f;

2) zitiert bei Glauning, aaO, Seite 32 f;

3) Soweit das Gründungsdatum nicht ermittelt werden konnte, sind die Jahreszahlen der sie betreffenden Verordnungen o. ä. angegeben worden. Bereits vor der Amsterdamer Gründung war im Jahre 1588 in Nürnberg ein Spinnhaus errichtet worden, in das bettelnde Kinder und arbeitsscheue Frauen aufgenommen und zum Spinnen angehalten wurden. v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 432 ff; Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 15; Streng, aaO, Seite 28;

Für die gesunden Bettler bestand daneben die sog. Springerstrafe, eine Art Zwangsarbeitsstrafe, bei der die Verurteilten tagsüber gefesselt zu Straßenreinigungs- und Erdarbeiten verwendet und während der Nacht im sogen. Bettelstock, einem Verließ in den Stadttürmen, untergebracht

Hamburg um 1620 ¹⁾

Dieses Zuchthaus diente sowohl zur Unterbringung Bedürftiger auf eigenen Antrag, als auch zur zwangsweisen Unterbringung. Der größte Teil der zwangsweise Unterbrachten bestand aus einheimischen arbeitsscheuen Bettlern; daneben wurden aber auch geringere Verbrecher und die auf Antrag der Angehörigen eingelieferten dort eingewiesen ²⁾. Ausdrücklich von der Unterbringung ausgenommen waren die sogen. unehrlichen Leute, also die mit dem Scharfrichter in Berührung gekommenen. Der Aufenthalt in dieser Anstalt wirkte daher auch nicht diffamierend ³⁾. Ziel der Unterbringung war die Erziehung "zu wahrer Gottesfurcht, in guter Disziplin und steter Arbeit" ⁴⁾. Die Entlassung sollte daher auch nur erfolgen, "wann ein oder mehr in diesem Werk- und Zuchthause so viel verrichtet und gelernet, auch zu rechter Erkenntnis kommen und mit jenem Samariter umgekehret, seine Kost und Unterhalt ferner außerhalb diesem Hause zu verdienen willens und ernstlich angelobet, sein Leben zu bessern und sich hinfüro des Bettels und Faullenzens ganz und gar zu enthalten" ⁵⁾.

Bremen etwa 1613 ⁶⁾

Das Bremer Zuchthaus besaß von Anfang an eine doppelte Funktion; das ergibt sich aus der Zuchthausordnung vom 26. Januar 1609, in der es heißt: "Dieweil das Zuchthaus für diejenigen verordnet, die entweder um begangener Büberei (boverie) oder ärgerlichen Lebens oder um mutwilliger Bettelei willen darin ge-

Fortsetzung der Fußnote 3) von Seite 20:

wurden, v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 430 f; und Knapp, aaO, Kriminalrecht, Seite 70;

Da jedoch keine Anhaltspunkte dafür gegeben sind, daß hier bereits eine Besserungsabsicht vorgelegen hat, läßt sich zwischen dieser Einrichtung und dem heutigen Arbeitshaus keine Verbindung herstellen.

- 1) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 632, Entstehung spätestens 1622; Steigertahl, aaO, Anstaltsfürsorge, Seite 6, Entstehung zwischen 1619 und 1622; allerdings findet sich bei Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 143 die Angabe, das Hamburgische Werk- und Zuchthaus bestehe schon seit 1615; Wächter, C. E. zufolge - aaO, Seite 18 - hat Hamburg bereits im Jahre 1609 die Einrichtung eines Zucht- und Werkhauses beschlossen;
- 2) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 632 ff;
- 3) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 639;
- 4) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 636;
- 5) zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 634, dort Anm. 99;
- 6) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 608 ff.

raten, so sollen alle diejenigen, die darin sind oder künftig hineinkommen, mit allem Fleiß zur Arbeit, soviel ihnen jedesmal der Zuchtmeister verordnet, gehalten werden" 1).

Eine Parallele zum Arbeitshaus läßt sich nur insoweit ziehen, als die Einweisung um des "ärgerlichen Lebens oder um mutwilliger Bettelei willen" erfolgte.

Wurde sie "um begangener Büberei" willen angeordnet, so war sie Strafe, nämlich Vergeltung für eine ganz bestimmte Tat. Daß mit der Unterbringung der erstgenannten Gruppe eine Resozialisierung angestrebt war, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt. Es ergibt sich jedoch zunächst daraus, daß diese Anstalt in Anlehnung an das Amsterdamer Vorbild errichtet worden ist 2); darüber hinaus wird in Nr. 18 der Zuchthausordnung ausdrücklich auf die Besserung Bezug genommen: "Die Verordneten sollen jedesmal, wenn sie gute Hoffnung eines besseren Lebens oder andre erhebliche Ursachen finden, ermächtigt sein, alle diejenigen, die ohne besonderen Befehl des Rates oder Kämmerers ins Zuchthaus gebracht sind" (das sind die Bettler und Müßiggänger), "nach ihrer guten Discretion wieder herauszulassen und auf freien Fuß zu stellen" 3).

Lübeck 1613 4)

Bereits die im Jahre 1601 erlassene städtische Armenordnung sah die Möglichkeit vor, arbeitsfähige Bettler im St. Annenkloster unterzubringen und dort zu Arbeit und Gottesfurcht anzuhalten 5). Über den Zweck dieser Unterbringung führte eine im Jahre 1603 ergangene Anordnung des Rats und der Bürgerschaft aus, daß "wahre notdürftige Armen in den gestifteten Häusern und Hospitalien untergebracht, die mutwillige Bettler zur Arbeit angewiesen, die noch unerzogene arme und zum Teil elternlose Kinder zur Zucht und Arbeit an= und die fremde eingeschlichene Bettler von den Gassen und der Stadt allerdings abgehalten werden mögen", ferner, daß das "St. Annen Kloster sehr bequem und tüchtig befinden worden, daß darinnen solche itzt angedeutete gottlose böse Leute von den Straßen und den Bürgern von den Thüren abgetrieben, zur Gottesfurcht und Arbeit gewöhnt und gehalten werden möchten" 6).

1) Nr. 1 der Zuchthausordnung, zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 614;

2) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 608 f;

3) zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 614 ff (616);

4) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 15;

v. Bar, aaO, Seite 146;

5) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 622;

6) zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 622, dort Anm. 46.

Etwa 10 Jahre nach dieser Anordnung wurde das Zuchthaus erbaut. Daß auch hier die Rückführung zu einem geordneten Leben angestrebt wurde, ergibt sich aus der Hausordnung, in der es heißt, daß die Eingelieferten "für allen Dingen zu wahrer Gottesfurcht, in guter Disziplin und steter Arbeit gehalten werden" sollen ¹⁾. Das Lübecker Zuchthaus hat seinen Charakter als reine Besserungsanstalt bewahrt, denn noch im Jahre 1727 wurde ein Aufnahmeersuchen mit der Begründung abgelehnt, daß "das hiesige Zuchthaus nur auf ungehorsame Kinder auch mutwillige und gottlose Bettler angerichtet, sonst aber zu beständiger Beibehaltung einiger in der Inquisition und unter des Scharfrichters Händen gewesener Delinquenten allhier einige Gelegenheit nicht vorhanden" ²⁾.

Danzig 1629 ³⁾

Diese im sogen. Pockenhaus eingerichtete Werkstube sollte dazu dienen, die "arme, ungezogene Jugend vom sündlichen Leben abzuhalten, auch die ledige Müßiggänger von der Gaßen abzuschaffen" ⁴⁾. Ein Privileg des polnischen Königs aus dem Jahre 1636 hob noch einmal ausdrücklich den "ehrlichen" Charakter dieser Anstalt hervor und sicherte den aus ihr Entlassenen die ungehinderte Ausübung des etwa in der Anstalt erlernten Handwerks zu. Die Dauer der Unterbringung richtete sich nämlich nach der Erlernung eines Handwerks, auch dies ein Umstand, der die Ansicht bestätigt, daß mit der Unterbringung nicht eine Bestrafung, sondern die Erziehung zu einem geordneten Leben angestrebt wurde ⁵⁾.

Die Hausordnungen ⁶⁾ dieser vier Anstalten entsprachen in bezug auf Arbeit, Disziplinarstrafen, Unterricht und religiöse Betreuung im wesentlichen dem Amsterdamer Vorbild.

Frankfurt/Main 1679 ⁷⁾

Dieses Armen-, Waisen- und Arbeitshaus sollte, dem Reglement von 1681 zufolge, neben den Ortsarmen "zugleich auf die unartige Jugend und andere in lieder-

-
- 1) zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 626; ebenso Hamburg, s. Seite 21 f;
 - 2) zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 629;
 - 3) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 643;
 - 4) zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 643;
 - 5) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 644 f;
 - 6) die Hausordnungen finden sich bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 474 ff, 614 ff, 626, 636 ff;
 - 7) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 420 f;
Knapp, aaO, Gefängniswesen, Seite 245.

liches Thun und Wesen gerathene Personen" zur Züchtigung und Besserung aufnehmen ¹⁾.

Magdeburg etwa 1687 ²⁾

Das Zuchthaus sollte zur Aufnahme von Waisen und Müßiggängern dienen; beide Gruppen sollten aus erzieherischen Gründen zur Arbeit angehalten werden ³⁾.

München 1682 ⁴⁾

Dieses Zuchthaus sollte zwar auch der Aufnahme eines Personenkreises dienen, der sich mehr durch Liederlichkeit und Arbeitsscheu als durch kriminelle Neigungen auszeichnete, strebte jedoch neben der Besserung der Untergebrachten vor allem auch die Sicherung der Allgemeinheit an. Das geht aus der kurfürstlich bayrischen Verordnung von 1682 hervor, in der die Einrichtung des Münchner Zuchthauses befohlen wird, "damit mit besserem Nachdruck, als bisher geschehen, heillooses Gesindel vertrieben, übermüthige Herrendiener, stitzige und schlimme Ehehalten, heillose Dienstboten, liederliche und insolente Handwerksbursch, keinnützige Lehrjungen und sträfliche Schülerbuben in besserem Zaum, Gehorsam und Respect gehalten, ungerathene Kinder gegen ihre Eltern und Gerhaben zu mehrerem Gehorsam gebracht, freche und leichtfertige Menschen, schlimme und langsame Zimmerknecht und Maurergesellen, in Summa ein Jeder, der sonst nicht gut thut oder sich auf den Bettel und Müßiggang legen will, zur Buss, Arbeit oder zu besserem Leben gebracht oder an ein solches Ort gesetzt werde, wo er Niemand mehr beschweren oder Andere verführen könne" ⁵⁾.

1) zitiert bei Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 89;

2) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 420 f;
Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 194, gibt das Jahr 1688 an;
Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 239, berichtet, daß die Gründung 1683 angeregt worden sei;

3) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 239;

4) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 420 f;

5) zitiert bei Sichert, aaO, Seite 266, dort Anm. 1;
außerdem mit geringfügigen Abweichungen bei Streng, aaO, Seite 29 ff
erwähnt bei Wächter, C.E., aaO, Seite 33, dort Anm. c;
Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 15.

Spandau 1687 1)

Die Einweisung in dieses Zuchthaus sollte zwar wie auch die heutige Arbeitshausunterbringung vor allem Bettler und Landstreicher betreffen; als Unterbringungszweck wird jedoch angegeben, "damit in selbigem wie in andern Königreichen, Fürstentümern und wohlbestallten Republicquen hergebracht (!) ist, das böse im Lande herumstreichende Gesindlein von der Betteley und dem Müßiggang abgezogen, hingegen aber zur Handarbeit gebraucht werde" 2). Bestimmend für diese Gründung war also nicht der Wunsch, die Untergebrachten zu resozialisieren, sondern vielmehr das Bestreben, die Allgemeinheit zu schützen und die Arbeitskraft der Eingewiesenen zu nutzen. An einer Stelle findet sich der Hinweis, mehr als die Hälfte der Insassen seien Jugendliche gewesen 3).

Würzburg 1694 4)

Das Würzburger Zuchthaus war errichtet worden zur Unterbringung Asozialer, die dort um ihrer Lebensführung willen gestraft, zugleich aber auch gebessert werden sollten 5). Es wird berichtet, daß der größte Teil der Zuchthausinsassen aus Arbeitsscheuen und Bettelkindern bestanden habe. Sie seien auf Grund einer polizeilichen Verfügung eingeliefert und dort beschäftigt worden; maßgebend sei jedoch weniger das Bestreben gewesen, die Untergebrachten zu bessern, als vielmehr der Wunsch, dem Überhandnehmen des Vagabundentums wirksam zu begegnen 6). Eine gewisse Resozialisierungstendenz kommt allerdings in einem Mandat aus dem Jahre 1731 zum Ausdruck; dieses ordnete die Wiederinstandsetzung des Zuchthauses an, und zwar mit der Begründung, daß diese Institution nicht nur der Abschaffung von Liederlichkeit und Müßiggang dienen, sondern darüber hinaus auch das Ziel verfolgen sollte, die Untergebrachten zu "fleissigen Untertanen" zu erziehen 7).

-
- 1) Gründungsedikt vom 11.6.1687, Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 183 f;
v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 420 f;
Rosenfeld, aaO, Seite 12;
Kosinski, aaO, Seite 115;
s. auch Seite 53;
 - 2) kurfürstlich-preußisches Rescript von 1693, zitiert bei Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 299;
 - 3) Rosenfeld, aaO, Seite 12 spricht von Knaben in fast kindlichem Alter;
 - 4) Knapp, aaO, Gefängniswesen, Seite 246;
 - 5) Knapp, aaO, Gefängniswesen, Seite 245;
 - 6) Knapp, aaO, Gefängniswesen, Seite 244 f;
 - 7) zitiert bei Knapp, aaO, Gefängniswesen, Seite 247.

Stuttgart Rescript von 1719

Das herzogliche Generalrescript umreißt den Zweck dieses Waisen- und Zuchthauses (dessen Gründungsdatum unbekannt ist) wie folgt: "vorderist die erstarkten ungerathenen Kinder, welche der Eltern und anderer Vorgesetzten Zucht sich entziehen, sodann auch die Verächter göttlichen Worts, Umläufer, Faullenzer, Trunkenbolde, Spieler und üble Haushälter, ingl. incorrigible boshafte Ehleute, prostibula, unbändige Knecht und Mägd, an welchen zwar die gradus correctionis schon versucht worden, aber nicht gefruchtet haben, und dennoch zur Besserung noch einige Hoffnung übrig sey, nach Beschaffenheit der Umstände gezüchtigt, und zur Arbeit angehalten werden, bis man der wohl angeschlagenen Zucht und Besserung genugsame Anzeigen habe" 1).

Buchloe 1722

Dieses Zuchthaus diente zur Unterbringung der aufgegriffenen Landstreicher und Bettler, die dort wieder an Ordnung und Arbeitsamkeit gewöhnt werden sollten 2).

Neumünster, Glückstadt und Altona 1730 - 1740

Diese zwischen 1730 und 1740 gegründeten Zuchthäuser sollten dazu dienen, "daß in selbigen alle fremde starke Bettler in Gemäßheit der Armen-Ordnung zur Arbeit mit Zwang angetrieben, und auch das einheimische lose Gesindel, falls sonst kein Mittel übrig sei, dort zur Correction eingesperrt werden sollte". So eine Armenordnung von 1736 und eine Verordnung von 1737 3). Die Detention war zwar grundsätzlich eine zeitige, wurde jedoch, sofern keine Besserung erreicht werden konnte, zu einer lebenslänglichen Verwahrung.

Daß die Beschäftigung daneben auch dazu dienen sollte, die Kosten der Unterbringung zu decken, ist ein utilitaristischer Gesichtspunkt, der im Laufe der Zeit offen oder unausgesprochen bei vielen Anstalten in den Vordergrund rückte und entscheidend zu ihrer ungünstigen Entwicklung beigetragen hat (s. Seite 32 f.).

1) zitiert bei Wächter, C.E., aaO, Seite 34, Anm. b);

2) Bitter, aaO, Seite 18;

3) zitiert bei v. Warnstedt, aaO, Seite 14 und 31.

Berlin 1742 ¹⁾

Bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte der brandenburgische Kurfürst Joachim Friedrich (1598-1608) die Errichtung eines Zuchthauses nach Amsterdamer Muster geplant, "... daetwann mutwilligen Leute oder Kinder, die auf der Straße das Volk mit Betteln molestiren und doch gesund waren, oder die etwa anderswo das landläufig Fersengeld gegeben, daß sie dahin zur Arbeit gebrachten werden sollen, zu welchem Ende auch alle bereits von Hamburg und aus Holland allerlei Handwerker verschrieben waren;" ²⁾. Dieser Plan wurde jedoch wegen des Todes des Kurfürsten nicht mehr verwirklicht. Auch hier erfolgte also wie in den Hansestädten und in Nürnberg die ausdrückliche Bezugnahme auf Amsterdam.

Im Jahre 1698 wurde der Kalandshof ³⁾ zur Stadtvogtei ausgebaut ⁴⁾. Ob in dieser Anstalt, die übrigens im Jahre 1797 wieder aufgelöst wurde ⁵⁾, Resozialisierungsbestrebungen unternommen wurden, ist nicht bekannt geworden. Das dann im Jahre 1742 auf Grund einer Kabinettsordre Friedrichs II. vom 6.3.1742 im ehemaligen Schlächtergewerkschaftshaus errichtete Arbeitshaus diente zur Aufnahme von mutwilligen Bettlern, die dort zur Arbeit angehalten wurden ⁶⁾. Diese Anstalt, die auch "Ochsenkopf" oder im Hinblick auf die Kleidung der Insassen "Das graue Elend" genannt wurde, erwies sich bald als zu klein, weshalb schon im Jahre 1758 ein neues Arbeitshaus errichtet wurde, das den volkstümlichen Namen "Ochsenkopf" beibehielt ⁷⁾.

Howard ⁸⁾ soll diese Anstalt besichtigt und ihre Ähnlichkeit mit dem Amsterdamer Zuchthaus festgestellt haben ⁹⁾. Eine ausdrückliche Erwähnung einer

1) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 437, dort Anm. 78;

Kosinski, aaO, Seite 115;

Rosenfeld, aaO, Seite 11;

2) zitiert bei v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 436 f;

3) ursprünglich ein Zusammenkunftsort einer religiösen Vereinigung, der Kalandsbrüderschaft, Schwebel, aaO, Seite 214;

4) Schwebel, aaO, Seite 215 f;

Heßlein, aaO, Seite 90;

5) Schwebel, aaO, Seite 216;

Heßlein, aaO, Seite 90;

6) Heßlein, aaO, Seite 415 f;

Rosenfeld, aaO, Seite 11;

7) Heßlein, aaO, Seite 405 und 416;

die Bezeichnung "Ochsenkopf" als Synonym für Arbeitshaus hat sich übrigens in Berlin bis zum Zweiten Weltkrieg erhalten;

8) s. Seite 54;

9) Rosenfeld, aaO, Seite 11.

etwa beabsichtigten Besserung ist nicht gefunden worden. Jedoch bestanden zu dieser Zeit in Preußen bereits gesetzliche Bestimmungen, die sich mit dem Problem der Asozialenbekämpfung befaßten und neben der Verwahrung der Bettler und Müßiggänger auch ihre Gewöhnung an Ordnung und Arbeit forderten ¹⁾. Diese Ziele werden daher auch für diese Anstalt maßgebend gewesen sein.

Augsburg 1755 ²⁾

Dieses Zuchthaus, eine private Stiftung, sollte dazu dienen, "würdigen brodlösen Armen Verdienst zu schaffen, faule Müßiggänger und liederliche Wirthe mit Ernst zur Arbeit, Mäßigkeit und Ordnung anzuhalten und dem so höchst schädlichen Gassenbettel zu wehren, auch die immer Gefangenen dem Staate nützlich zu machen" ³⁾. Hierbei handelte es sich zunächst um ein Mischinstitut, das sowohl wohltätige, als auch kriminalpolitische Ziele verfolgte. Offenbar überwog jedoch bald der Strafanstaltscharakter ⁴⁾.

-
- 1) so z.B. ein Königlich-preußisches Reglement vom 20.8.1720 wegen des zum Besten des ganzen Landes in Stargard anzulegenden Zucht- und Arbeitshauses; gefunden in "Vermischte Verordnungen von 1691-1755" in der ehemals Preußischen Staatsbibliothek in Berlin; diesem Reglement zufolge sollte das Zucht- und Arbeitshaus mit Rücksicht auf das Überhandnehmen der Bettelei angelegt werden - ob dieser Plan allerdings zur Ausführung gelangte, konnte nicht geklärt werden -; die Unterbringung sollte Bettler, Landstreicher, Kleinkriminelle und verwahrloste Kinder betreffen und deren Besserung und Rückkehr zu einem ordentlichen Leben anstreben, §§ 2, 6, 14; ebenso ein preußisch-königliches Reglement vom 6.11.1723 betreffend die Gründung eines Zucht- und Arbeitshauses in Alten-Stettin, in "Brandenburg-Preußische Verordnungen von 1720-1728", ehemals Preußische Staatsbibliothek in Berlin; in dieser Anstalt sollten "unverschämte gesunde Bettler und ungehorsames Gesinde" zur Besserung untergebracht werden. Diese wegen ihrer "Laster detinierten Personen" waren "zu gottgefälliger wahrer Buße und Bekehrung zu leiten". Buße und Bekehrung, das läuft wiederum auf Besserung, nämlich Abkehr von der bis dahin geübten Lebensführung, hinaus.
- s. auch Notifikationspatent Friedrichs II. von 1756 für die Königsberger Anstalt Schmidt, E., aaO, Kriminalpolitik, Seite 56; Näheres dazu s. auch Seite 29. Friedrich II. erhoffte sich von der Zuchthausarbeit eine Besserung der Arbeitsscheuen, Bettler und Landstreicher, denn er hielt die Arbeit für den besten Wächter der Tugend; Schmidt, E., aaO, Kriminalpolitik, Seite 67;
- 2) Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 3 ff, Datum: Seite 13;
- 3) zitiert bei Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 13;
- 4) Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 6.

Königsberg 1756 1)

Aus dem im Jahre 1756 von Friedrich II. erlassenen Notifikationspatent geht hervor, daß dieses Arbeitshaus dazu dienen sollte, zur Aufrechterhaltung der Wohlfahrt, der Ruhe und allgemeinen Sicherheit das im Lande sich häufende Gesindel, die Bettler, Müßiggänger und dergleichen vor Laster und Müßiggang zu retten und zu nützlicher Arbeit anzuhalten 2).

Braunschweig 3)

Dieses Werk- und Zuchthaus, das ursprünglich für Geistesranke gedacht war und erst im Verlauf der weiteren Entwicklung auch Bettler, Vagabunden und sogar Verbrecher aufnahm, enthielt eine "Arbeitsstube, welche hauptsächlich für die aufgefangenen Müßiggänger als eine Arbeitsanstalt bestimmt ist" 4). "Übrigens wird kein zum Werkhaus condemnirter in dasselbe aufgenommen, wenn er schon vorher eine unehrliche Strafe erlitten hat, damit dieses den übrigen Züchtlingen, wenn sie wieder entlassen werden, nicht zum Vorwurf gereiche" 5). Es wird in der zeitgenössischen Beschreibung des weiteren noch berichtet, daß diese Anstalt mehr ein Werk- und Zwangsarbeitshaus, als ein Zuchthaus gewesen sei 6).

Breslau 1788 7)

In diesem Armen- und Arbeitshaus, ebenfalls eine private Stiftung, sollten neben unverschuldet in Not Gerathenen auch arbeitsfähige Bettler und dienstlose Müßiggänger bis zum Nachweis eines sicheren Unterkommens untergebracht und zur Arbeit angehalten werden 8).

Die Entwicklung aller dieser Anstalten konnte zwar nicht im einzelnen verfolgt werden, jedoch läßt sich aus den zeitgenössischen Berichten ein recht deutliches Bild zumindest der allgemeinen Entwicklung gewinnen. Sie verlief, abgesehen vielleicht von den Einrichtungen der Hansestädte 9), sehr ungünstig 10).

-
- 1) Schmidt, E., aaO, Kriminalpolitik, Seite 49;
 - 2) zitiert bei Schmidt, E., aaO, Kriminalpolitik, Seite 56;
 - 3) Das Gründungsdatum ist unbekannt; die Anstalt muß jedoch vor 1790 errichtet worden sein, da Wagnitz sie erwähnt, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 15 ff;
 - 4) Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 17;
 - 5) Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 25;
 - 6) Wagnitz, aaO, 2. Bd., 1. Hälfte, Seite 30;
 - 7) Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 355;
 - 8) Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 356;
 - 9) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 659; Traphagen, aaO, Seite 89 f;
 - 10) v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 657 f, führt diese Entartung auf die Folgen des 30jährigen Krieges zurück.

Bei den meisten der Anstalten des 18. Jahrhunderts handelte es sich um gemischte Anstalten, die sowohl als Arbeitshäuser, als aber auch als Straf- und Versorgungsanstalten dienten ¹⁾. Mögliche und praktizierte Verbindungen waren die zwischen Strafanstalten, Polizeizwangshäusern, Arbeitshäusern für freiwillige Arme, Waisen-, Findel- und Irrenhäusern ²⁾. Man ging nach und nach dazu über, sich aller auf irgend eine Art "gemeinlästigen" Personen durch Unterbringung in diesen Anstalten zu entledigen ³⁾. So wurden die Zuchthäuser schließlich zu einem Sammelplatz für angeklagte und verurteilte Verbrecher, Schuldgefangene, Geistesgestörte, Bettler, Landstreicher und Waisenkinder ⁴⁾. Über diese so gar nicht mit der ursprünglichen Absicht in Einklang stehende Entwicklung wurde von den Zeitgenossen übereinstimmend nur sehr Negatives berichtet ⁵⁾.

Die Anstalten wurden vornehmlich in für diese Zwecke meist ungeeigneten verlassenen Privathäusern oder Klöstern eingerichtet ⁶⁾. Die zur Unterbringung dienenden Räume verfügten häufig weder über Tageslicht, noch über Luftzufuhr ⁷⁾. Viele von ihnen waren nicht zu heizen bzw. wurden nicht geheizt; die sanitären Anlagen waren unzureichend ⁸⁾. Die Ernährung war trotz der

1) v. Weber, aaO, Seite 451;

2) Wächter, C.E., aaO, Seite 109;

v. Arnim, aaO, Seite 11 f;

Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 24;

3) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 259;

Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 20;

4) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 303;

Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 20;

Bergius, aaO, Seite 254;

Döpler berichtet in seinem *Theatrum Poenarum*, aaO, Seite 704 ff., daß die Zuchthäuser zur Unterbringung von Müßiggängern, gesunden Bettlern, Handwerksburschen, abgedankten Soldaten, Vagabunden, Zigeunern, ungehorsamen Kindern, Lehrlingen, Verschwendern, Betrügern und mutwilligen Bankrotteuren gedient hätten;

5) z.B. Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 33 ff;

Wächter, C.E., aaO, Seite 58;

6) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 282;

zur Ungeeignetheit auch Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 33, wo er außerdem auch noch darauf hinweist, daß man aus Sparsamkeit mit dem Zuchthaus meist noch ein Waisenhaus, ein Irrenhaus oder ein freiwilliges Armenhaus verbunden habe;

7) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 25;

8) Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 35;

Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 286/287.

schweren Arbeit sehr dürftig ¹⁾. Der Zuchtmeister oder Gefängnisinspektor besorgte den Lebensmitteleinkauf in eigener Regie und unterhielt häufig einen Handel mit den den Untergebrachten erlaubten Genußmitteln, eine Monopolstellung, die vielfach mißbraucht wurde ²⁾. Da die Gesundheitspflege stark vernachlässigt wurde ³⁾ - die Ärzte arbeiteten allenfalls nebenamtlich in den Zuchthäusern - ⁴⁾, war die Sterblichkeit sehr groß ⁵⁾. Die Anstalten wurden zu Seuchenherden; besonders verbreitet war das sogen. Kerkerfieber, das zeitweise auch auf die Zivilbevölkerung übergriff ⁶⁾. Kennzeichnend für den Geist dieser Anstalten war das Institut des sogen. "Willkomm", eine körperliche Züchtigung, die jeder bei seinem Eintritt in die Anstalt erhielt und die sich oft als sogen. "Abschied" bei der Entlassung wiederholte ⁷⁾. Derartige körperliche Züchtigungen erfolgten auch während der Unterbringung als Disziplinarstrafen, vor allem zur Erzwingung der Arbeit ⁸⁾. Die sittliche Einwirkung auf die Untergebrachten beschränkte sich meist auf den Gottesdienst ⁹⁾. An das Aufsichtspersonal - es bestand vorwiegend aus ausgedienten Soldaten - ¹⁰⁾ konnten in dieser Hinsicht keine großen Anforderungen gestellt werden. Umso ungünstiger war der Einfluß,

1) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 19;

Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 39 f;

Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 284 ff;

2) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 25;

3) Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 41;

Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 25;

4) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 287;

5) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 19;

6) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 20;

7) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 19;

8) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 288;

Gaum, aaO, Seite 110 berichtet, daß bei Nichterfüllung des unzumutbar hohen Arbeitspensums schwere Prügelstrafen drohten;

Bergius, aaO, Seite 270 spricht ebenfalls von körperlichen Züchtigungen; Wagnitz, aaO, Bd. 1, Seite 44;

9) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 289 erwähnt, daß eine starke religiöse Beeinflussung von Sing- und Betstunden ausgegangen sei;

10) Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 42;

Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 275;

Gaum, aaO, Seite 117 berichtet, daß Mißhandlungen und schmutziger Geiz seitens des Personals an der Tagesordnung gewesen seien;

Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 24 berichtet, daß das Verwaltungspersonal zu gering an Zahl und wenig geeignet gewesen sei.

den die Untergebrachten infolge ihrer engen Gemeinschaft aufeinander ausüben, so daß diese Anstalten eigentlich zu "Seminarien und Pflanzschulen des Verbrechens" ¹⁾ wurden, aus denen die Insassen doppelt gefährlich für die Gesellschaft entlassen wurden ²⁾. Die Gefahr, die sie bei ihrer Entlassung bildeten, war deswegen besonders groß, weil sie kaum jemals im Besitz von Barmitteln gewesen sein werden, denn der Arbeitsverdienst diene zur Deckung der Unkosten; erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts ging man dazu über, den Überverdienst bei der Entlassung auszuzahlen ³⁾.

Die am häufigsten vertretenen Arbeiten bestanden im Holzraspeln, Weben und Spinnen ⁴⁾. Die Arbeiten wurden meist für Rechnung privater Pächter durchgeführt, was zum Teil eine trostlose Verwahrlosung der Zuchthauseinrichtung zur Folge hatte ⁵⁾.

Die Oberaufsicht über die Verwaltung der Zuchthäuser führte teils das ordentliche Landeskollegium, teils eine besondere Deputation ⁶⁾.

War die Arbeit vielleicht auch zunächst als Mittel zur Erziehung der Untergebrachten gedacht, so trat der Besserungsgedanke im Laufe des 18. Jahrhunderts immer mehr hinter der Erwägung zurück, wie auf die nutzbringendste Weise im Zuchthaus gearbeitet werden könne ⁷⁾. Das ergibt sich z. B. aus dem

-
- 1) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 20;
Svarez bezeichnet in seinem Promemoria, s. Seite 35 die Menge der arbeitsscheuen Bettler als eine "Pflanz-Schule von Verbrechern", zitiert bei Stölzel, aaO, Seite 246;
 - 2) Wächter, C. E., aaO, Seite 58;
Gaum, aaO, Seite 102;
Knapp, aaO, Gefängniswesen, Seite 245;
 - 3) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 280;
 - 4) Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 277 f;
 - 5) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 183 f;
 - 6) Wächter, C. E., aaO, Seite 113;
die sächsischen Zuchthäuser unterstanden der kurfürstlichen Kommission zur Besorgung der allgemeinen Armen-, Waisen-, auch Zucht- und Arbeitshäuser zu Waldheim, Torgau, Zwickau;
Wagnitz, aaO, 1. Bd., Seite 226;
 - 7) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 183 f; aaO, Freiheitsstrafe, Seite 300 f., berichtet Schmidt, daß in Preußen von Anfang an der wirtschaftliche Zweck im Vordergrund gestanden habe, im Gegensatz zu Holland, wo entscheidendes Gewicht auf die Erziehung gelegt worden sei; in Preußen galt es beispielsweise als größter Vorteil der Zuchthäuser gegenüber den Gefängnissen, daß erstere sich selbst erhalten konnten:
v. Hippel, aaO, Freiheitsstrafe, Seite 657.

Gründungsedikt für das Spandauer Zucht- und Spinnhaus, wo es heißt, daß die Gründung erfolge "zur beförderung der Wollen- und Seyden-Manufakturen auch zugleich zur Verbesserung der bishero ermangelnden Spinnerey in unsern Churlanden" ¹⁾. Im Jahre 1738 berichtete die Küstriner Regierung über den Nutzen des dortigen Zuchthauses und meinte damit nicht die Erziehung und Besserung der Insassen, sondern allein den guten Ertrag der Manufaktur ²⁾.

Ungeachtet der ungünstigen Entwicklung galt jedoch eine derartige Arbeitserziehungsanstalt, wurde sie nur richtig gehandhabt, nach wie vor als eines der wirksamsten Mittel zur Asozialenbekämpfung, wenn allerdings auch die Rückkehr zu einem gesetzmäßigen Leben nicht so sehr von der besseren Einsicht der Unterbrachten, als vor allem von ihrer Furcht vor einer Wiedereinweisung erwartet wurde ³⁾. Eine etwas optimistischere Einstellung vertrat allerdings der englische Gefängnisreformer John Howard (1726-1790), von dem der Ausspruch stammt: "Make them diligent and they will be honest" ⁴⁾.

Von zeitgenössischen Kritikern werden eine Reihe von Gesichtspunkten genannt, die bei der Schaffung derartiger Anstalten berücksichtigt werden sollten, Gesichtspunkte übrigens, die zum größten Teil auch heute noch Geltung haben.

Vor allem wird eine Trennung zwischen Männern und Frauen und innerhalb der einzelnen Gruppen eine Trennung jeweils nach dem Grad der Verkommenheit gefordert ⁵⁾. Nur Arbeitsfähige sollten aufgenommen werden ⁶⁾. Die Arbeit sollte nicht nach ihrem Ertrag, sondern unter Berücksichtigung des etwa erlernten Berufes des Unterbrachten und der Möglichkeit seines späteren Fortkom-

-
- 1) zitiert bei Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 183 und - mit geringfügigen Abweichungen - aaO, Freiheitsstrafe, Seite 243; s. auch Seite 25, Fußnote 1;
 - 2) Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 183; Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 243;
 - 3) Wagnitz, aaO, 2. Bd., 2. Hälfte, Seite 127; Cella, aaO, Seite 44;
 - 4) zitiert bei Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 16; Pollitz, aaO, Seite 64 zitiert: "Make man diligent and..."
 - 5) Wächter, C. E., aaO, Seite 63; ebenso Gaum, aaO, Seite 104;
 - 6) v. Arnim, aaO, Seite 237; Wächter, C. E., aaO, Seite 68 berichtet, daß die meisten Zuchthausordnungen vorschrieben, es seien nur gesunde und kräftige Leute einzusperren.

mens ausgewählt werden ¹⁾. Ein den Kräften des einzelnen entsprechendes Mindestsoll sollte aufgestellt und die Mehrarbeit vergütet werden ²⁾. Eine derartige Verdienstmöglichkeit wird als ein wirksamerer Anreiz zum Arbeiten betrachtet als die Furcht vor Strafe ³⁾. Sehr wichtig ist auch die Anregung, die Entlassung erst bei Nachweis eines Arbeitsplatzes vorzunehmen und auch nach der Entlassung den Betreffenden zu beaufsichtigen ⁴⁾.

Im übrigen wird bereits im 18. Jahrhundert die Frage der Besserungsfähigkeit des einzelnen Delinquenten als eines der wichtigsten, zugleich aber auch ungeklärtesten Probleme bezeichnet ⁵⁾.

-
- 1) Gaum, aaO, Seite 105; v. Arnim, aaO, Seite 256;
welcher Wert der Arbeit beizumessen ist, geht auch aus dem Gutachten des Stadtrichters Schmidt von 1772 hervor, in dem es heißt, "soll das Zuchthaus nicht allein ein Straf- sondern auch ein Beßerungs Ort seyn, so wird auf die Art der Arbeit sehr reflechiret werden müßen...", zitiert bei Schmidt, E., aaO, Freiheitsstrafe, Seite 329, Datumsangabe Seite 299;
 - 2) Gaum, aaO, Seite 109 f; v. Arnim, aaO, Seite 257;
 - 3) Gaum, aaO, Seite 109;
 - 4) v. Arnim, aaO, Seite 374 ff;
 - 5) Cella, aaO, Seite 20 f.

4. K A P I T E L

VOM PREUSSISCHEN ALLGEMEINEN LANDRECHT
UND DER WEITERENTWICKLUNG BIS ZUM ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS

Das Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794 befaßte sich als erste der großen Gesetzeskodifikationen eingehender mit dem Problem der Abschaffung von Bettlei und Müßiggang ¹⁾.

Als Urheber dieser Regelung gilt der preußische Geheime Obertribunalrat Carl Gottlieb Svarez ²⁾. Er wird daher auch von denen, die die korrektionelle Nachhaft für eine Neugründung des 18. Jahrhunderts halten ³⁾, als Schöpfer dieses Instituts angesehen ⁴⁾. In seinem Promemoria von 1784 ⁵⁾ äußerte er sich u. a. auch über die vielseitigen Aufgaben der zu errichtenden Werk- und Arbeitshäuser. Mit ihrer Hilfe sollte verschiedenen Übelständen, wie z. B. der schlechten Beschaffenheit der meisten Gefängnisse, der Untätigkeit der Insassen, der mangelnden Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen und vor allem dem Überhandnehmen der Bettlei abgeholfen werden. Daher sollten in diese Anstalten Untersuchungsgefangene, Bettler, Landstreicher und entlassene Strafgefangene aufgenommen und ihren Kräften und Veranlagungen entsprechend beschäftigt werden, die Untersuchungsgefangenen bis zum Verhandlungstermin, die anderen bis sie Gelegenheit gefunden haben würden, sich mit den etwa schon vorhandenen oder aber im Werkhaus erworbenen Fähigkeiten ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Um der Aufrechterhaltung der Disziplin willen sei es zwar unumgänglich, den Insassen gewisse Beschränkungen aufzuerlegen; dessenungeachtet sollte es sich jedoch bei diesen Anstalten nicht um eigentliche Strafanstalten handeln.

-
- 1) Die Constitutio criminalis Carolina von 1532 enthält in Art. 39 lediglich den Hinweis, die Obrigkeit solle auf verdächtige Bettler und Landstreicher achthaben, damit diese keine Straftaten verüben können, Textausgabe von Kohler, aaO;
 - 2) Dieser war im Jahre 1780 von dem Großkanzler v. Carmer nach Berlin berufen worden, um dort an der Justizreform mitzuarbeiten; Biographie bei Stölzel, aaO, Seite 151 ff;
 - 3) dazu Seite 14, Fußnote 1;
 - 4) z. B. Schmidt, E., aaO, Strafrechtspflege, Seite 243;
 - 5) zitiert bei Stölzel, aaO, Seite 245 ff;
nach v. Hippel, Nachhaft, Seite 8, und Steigertahl, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen, Seite 4, stammt das Promemoria allerdings erst aus dem Jahre 1786.

Hier soll nun zunächst geschildert werden, in welcher Form diese Anregungen ihren gesetzlichen Niederschlag im ALR gefunden haben, ehe auf die Frage eingegangen wird, ob die Bestimmungen des ALR als Ausgangspunkt der jetzt geltenden Regelung angesehen werden können ¹⁾.

Folgende Vorschriften kommen für den hier behandelten Bereich in Betracht:

"Zweiter Theil. Neunzehnter Titel. 2)

- Von Armenanstalten und andern milden Stiftungen -

- §. 1. Dem Staate kommt es zu, für die Ernährung und Verpflegung derjenigen Bürger zu sorgen, die sich ihren Unterhalt nicht selbst verschaffen, und denselben auch von andern Privatpersonen, welche nach besondern Gesetzen dazu verpflichtet sind, nicht erhalten können.
- §. 2. Denjenigen, welchen es nur an Mitteln und Gelegenheit, ihren und der Ihrigen Unterhalt selbst zu verdienen, ermangelt, sollen Arbeiten, die ihren Kräften und Fähigkeiten gemäß sind, angewiesen werden.
- §. 3. Diejenigen die nur aus Trägheit, Liebe zum Müßiggange, oder andern unordentlichen Neigungen die Mittel, sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen nicht anwenden wollen, sollen durch Zwang und Strafen zu nützlichen Arbeiten unter gehöriger Aufsicht angehalten werden.
- §. 4. Fremde Bettler sollen in das Land nicht gelassen, oder darin geduldet, und wenn sie sich gleichwohl einschleichen, sofort über die Gränze zurückgeschafft werden.
- §. 5. Auch einheimischen Armen soll das Betteln nicht gestattet, sondern dieselben an den Ort, wohin sie gehören, und wo für sie nach den Vorschriften des gegenwärtigen Titels gesorgt werden muss, zurückgeschafft werden.
- §. 16. Arme, deren Versorgung, nach obigen Grundsätzen, einzelnen Privatpersonen, Corporationen oder Communen nicht obliegt, oder von denselben nicht bestritten werden kann, sollen durch Vermittelung des Staats in öffentlichen Landarmenhäusern untergebracht werden.

1) s. dazu auch Seite 15 f;

2) entnommen der Ausgabe von Mannkopff, aaO, Seite 159 ff.

- §. 17. Dies gilt besonders von fremden Bettlern, wenn deren Zurückschaffung über die Gränze (§. 4.) nicht rathsam gefunden wird, oder der Zweck, das Land von ihnen zu befreien, dadurch nicht erreicht werden kann.
- §. 18. Die Bettler in solchen Landarmenhäusern sollen zu nützlichen Arbeiten, so weit es ihre Gesundheit und Kräfte gestatten, angehalten werden.
- §. 19. Sie bleiben in der Anstalt so lange, bis man versichert sein kann, dass sie sowohl den Willen als die Gelegenheit haben, ihren Unterhalt auf eine andere erlaubte Weise, ohne fernere Belästigung des Publikums, sich zu verschaffen.
- §. 20. Die Strassenbettelei soll nicht geduldet werden.
- §. 21. Vielmehr liegt es den Polizeibehörden jedes Orts ob, diesem Uebel mit Nachdruck zu steuern.
- §. 22. Sobald die §. 16. gedachten Anstalten getroffen sind, darf Niemand mehr einem Strassenbettler Almosen geben.
- §. 23. Vielmehr müssen die Strassenbettler aufgegriffen, und an diejenigen denen nach den Grundsätzen §. 7-16, deren Versorgung obliegt, abgeliefert werden.
- §. 29. Zur Unterhaltung der öffentlichen Landarmenhäuser ist vorzüglich der Ertrag der Arbeiten der darin aufgenommenen Personen bestimmt.
- §. 31. Die nähern Bestimmungen, sowohl hierüber als wegen der Einrichtung solcher Landarmenhäuser überhaupt, bleiben den besondern für jede Provinz abzufassenden Reglements vorbehalten.
- §. 84. Personen, welche in Armen- und andere öffentliche Verpflegungsanstalten aufgenommen worden, können sich der darin eingeführten Zucht und Ordnung unter keinerlei Vorwände entziehen.
- §. 85. Unruhige und Widerspenstige müssen von den Aufsehern, nöthigen Falls durch dienliche Zwangsmittel, in Ordnung gehalten, oder bewandten Umständen nach aus der Anstalt fortgeschafft werden.
- §. 86. Die Strafen müssen aber die Gränzen einer blossen Züchtigung nicht überschreiten; und die Fortschaffung darf niemals ohne Vorwissen und Genehmigung der Obrigkeit geschehen.
- §. 87. Unentgeltlich Aufgenommene sind der Anstalt zu häuslichen Diensten, so weit es ihre Kräfte und Gesundheitsumstände zulassen, verpflichtet.

§. 88. In gleichem Maasse können auch andere Arbeiten, die bloss zum Verbräuche in der Anstalt bestimmt sind, so weit sie Fähigkeiten und Kräfte dazu besitzen, von ihnen gefordert werden.

Zweiter Theil. Zwanzigster Titel. ¹⁾

- Von den Verbrechen und deren Strafen -

§. 4. Muthwillige Bettler, Landstreicher, und Müssiggänger müssen zur Arbeit angehalten, und wenn sie dazu unbrauchbar sind, auf eine billige Art versorgt, oder als Fremde aus dem Lande geschafft werden.

§. 5. Diebe und andere Verbrecher, welche ihrer verdorbenen Neigungen wegen dem gemeinen Wesen gefährlich werden könnten, sollen, auch nach ausgestandener Strafe, des Verhafts nicht eher entlassen werden, als bis sie ausgewiesen haben, wie sie sich auf eine ehrliche Art zu ernähren im Stande sind.

§. 1024. ²⁾ Nach ausgestandener Strafe sind sie (die Prostituirten, ³⁾ in Arbeitshäuser abzuliefern, und daselbst so lange zu verwahren, bis sie zu einem ehrlichen Unterkommen Lust und Gelegenheit erhalten.

§. 1160. ⁴⁾ Macht er (der Dieb) ⁵⁾ sich dieses Verbrechens, nach zweimaliger Verurtheilung, zum drittenmale schuldig: so soll er, nach ausgestandener Strafe, in einem Arbeitshause so lange verwahrt, und zur Arbeit angehalten werden, bis er sich bessert, und hinlänglich nachweist, wie er künftig seinen ehrlichen Unterhalt verdienen können."

Das ALR hat in bezug auf die hier interessierenden Formen asozialen Verhaltens wie Bettelei und Landstreicherei vor allem Programmsätze geschaffen. Müßiggang und Liederlichkeit sollten nicht länger geduldet werden, §§ 3, 5, 20 Titel 19, ohne daß allerdings für diese Verhaltensweisen im ALR eine eigent-

1) entnommen der Ausgabe von Mannkopff, aaO, Seite 177 f;

2) Mannkopff, aaO, Seite 576;

3) Anm. d. Verf.

4) Mannkopff, aaO, Seite 613;

5) Anm. d. Verf.

liche Strafe vorgesehen war ¹⁾. Es wurde lediglich gefordert - und zwar sowohl im 19. als auch im 20. Titel, also nicht nur im Bereich der Armenpflege, sondern auch in dem des Strafrechts -, daß diese Asozialen zum Arbeiten anzuhalten seien, gegebenenfalls unter Anwendung von Zwang, §§ 3 und 18, Titel 19, § 4, Titel 20.

Innerhalb des 19. Titels, §§ 16 f, war zu diesem Zweck ihre Unterbringung in Landarmenhäusern vorgesehen. Die Einweisung erfolgte auf Veranlassung der Polizeibehörden ohne Zwischenschaltung des Gerichts. Die Landarmenhäuser des 19. Titels waren zwar in erster Linie Wohltätigkeitsanstalten; das folgt zunächst aus ihrer Stellung innerhalb des 19. Titels, der sich mit der Regelung der Armenversorgung befaßt, § 1. Sie sollten als Mittel zur Armenversorgung dienen, sofern Arbeit nicht beschafft werden konnte, § 2, und andere Unterstützungsverpflichtete nicht vorhanden waren, § 16. Ihre Zugehörigkeit zum Bereich der Fürsorge ergibt sich dann aber auch aus den §§ 84 ff, die die Pflichten der dort Aufgenommenen regeln. Diese bestehen darin, daß die Untergebrachten sich der Anstaltsordnung fügen und bestimmte Arbeiten verrichten müssen. Weder das eine noch das andere berechtigt zu der Annahme, diese Landarmenhäuser hätten Zwangsanstaltscharakter getragen. Die Erstellung einer alle Insassen bindenden Hausordnung ist überall da gebräuchlich, wo das Zusammenleben in einer Gemeinschaft geregelt werden muß. Bezeichnend für den Charakter dieser Unterbringung ist auch die Vorschrift des § 85, der für besonders Widerspenstige unter den Insassen die Möglichkeit der Entfernung aus der Anstalt vorsieht. In einer

1) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 17 f;

eine Bestrafung der Bettelei sah jedoch vor das preußische Edict vom 28. April 1748 "wie die wirklichen Armen versorgt und gepflegt, die muthwilligen Bettler bestraft und zur Arbeit angehalten und überhaupt keine Bettler geduldet werden sollen", ungedruckte Akten der ehemals Preußischen Staatsbibliothek, außerdem abgedruckt bei Mannkopff, aaO, Anm. 4a nach § 15, Titel 19, Seite 161 ff. Mutwillige, d. h. gesunde aber arbeitsscheue Bettler sollten mit Festungsarbeit oder Spinnhauseinweisung bestraft werden, § 2. In § 17 werden die Spinnhäuser den Arbeitshäusern gleichgesetzt. Es handelte sich jedoch bei diesen Maßnahmen um reine Strafen ohne jeden Resozialisierungszweck: "... der Bettler ... bei Befindung seines muthwilligen Bettelns zur Festung oder Spinn-Haus-Arbeit angehalten, und dergestalt andern zum Exempel in Ordnung gebracht werden", § 2, Seite 163. Dieses Edict wird von Mannkopff, aaO, im Anschluß an § 4, Titel 20 noch einmal angeführt, war also wohl noch immer die Grundlage für die Verurteilung von Bettlern.

Zwangsanstalt würde ein solches Verhalten mit besonders harten Disziplinarstrafen geahndet werden.

Bei den Arbeiten, zu deren Verrichtung die Untergebrachten verpflichtet waren, handelte es sich nur um solche, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Betrieb der Anstalt standen, §§ 87, 88. Daß damit darüber hinaus auch erzieherische Zwecke verfolgt werden sollten, daß überhaupt eine derartige Einwirkung auf die Untergebrachten ausgeübt werden sollte, geht aus den Vorschriften der §§ 84 ff jedenfalls nicht hervor. Daher scheint zunächst zwischen ihnen und der Forderung des § 3 (s. Seite 36) ein Widerspruch zu bestehen. Man muß hier jedoch wohl eine Unterscheidung je nach Art der untergebrachten Armen treffen.

War die Unterbringung für die unverschuldeten Armen ausschließlich Versorgung, so verfolgte sie gegenüber den mutwilligen Armen gleichzeitig auch erzieherische Zwecke, § 19. Das geht auch aus einer allerdings erst einige Jahrzehnte später am 19. 7. 1853 erlassenen Circularverfügung des preußischen Ministers des Innern hervor, die die Detention verurteilter Landstreicher und Bettler in Korrekationsanstalten betrifft und u. a. ausführt: ¹⁾ "Ursprünglich" (bei Erlaß dieser Verfügung galt bereits die diesbezügliche Regelung des Gesetzes von 1843, s. Seite 46) "wurden die Bettler und Vagabunden nach § 23 Tit. 19 Thl. 2 des Allgem. Landrechts in die Heimath geschafft um dort zur Korrektion gezogen zu werden". Das kann sich nur auf die in §§ 18, 19 in Verbindung mit § 3 ausgesprochene Korrektion beziehen; der 20. Titel wird nicht erwähnt, ohnedies enthält er für diese Asozialen keine Korrektionsvorschriften, sondern nur die Generalklausel des § 4, in der gefordert wird, daß Bettler, Landstreicher und Müßiggänger zur Arbeit anzuhalten seien ²⁾. Wie und vor allem wo das zu geschehen habe, wird nicht bestimmt. Man wird daher die Vorschriften des 19. und 20. Titels insoweit miteinander verbinden und im übrigen auch auf die drei Jahre vor Inkrafttreten des ALR im Landarmenreglement für die Kurmark getroffene Regelung zurückgreifen müssen ³⁾.

Das Landarmenreglement verbot u. a. erneut die Bettelei, § 1, und ordnete die Einrichtung von Arbeitshäusern an. In diese sollten die beim Betteln Betroffenen durch die Polizeibehörden eingeliefert werden, § 9. Die Anstalten sollten aus

-
- 1) Ministerial-Blatt der inneren Verwaltung von 1853, Seite 166 Nr. 146;
 - 2) Für auswärtige Landstreicher sind Strafvorschriften in den §§ 191-194, 20. Titel enthalten; hinsichtlich der Bestrafung der Bettler s. Seite 39, Fußnote 1;
 - 3) Landarmen- und Invalidenreglement für die Kurmark vom 16. 6. 1791 in "Preußische Verordnungen von 1786-1792", ungedruckte Akten der ehemals Preußischen Staatsbibliothek; v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 7.

zwei voneinander getrennten Abteilungen, einer für Bettler und einer für Invaliden, bestehen, § 5. Für Bettler sollte die Unterbringungsdauer bei der Ersteinweisung zwei Jahre betragen, konnte jedoch beim Nachweis eines Arbeitsplatzes auch verkürzt werden. Für besonders aussichtslose Fälle bestand die Möglichkeit lebenslänglicher Detention, § 16. Zweck dieser Einrichtung war die Abschaffung der Bettelei, § 50. Die Allgemeinheit sollte von den Belästigungen und Bedrohungen durch diese Asozialen befreit werden; gleichzeitig sollten diese jedoch auch durch den Aufenthalt in den Arbeitshäusern zu einem geordneten Leben zurückgeführt werden, § 16.

Bereits in diesem Reglement wurde dem Arbeitshaus eine doppelte Funktion übertragen: einmal Versorgungsanstalt für Invaliden, also unverschuldet in Not Geratene, zum anderen Zwangsarbeitsanstalt für arbeitsscheue Bettler zu sein. Diese Regelung behielt auch das ALR bei. In Preußen hat die Verbindung zwischen Armen- und Korrigendenwesen sehr lange bestanden ¹⁾. Auch die Bezeichnung Landarmenhaus für dergleichen Korrekptionsanstalten war noch in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gebräuchlich ²⁾.

Die im 19. Titel des ALR vorgesehene Detentionsmöglichkeit unterschied sich noch nicht von den bis dahin gegenüber Bettlern zur Anwendung gelangenden Maßnahmen. Etwas anderes gilt jedoch für die im 20. Titel für Diebe und Prostituierte vorgesehene Unterbringungsart, §§ 1024, 1160. Mit ihr war das Institut der korrekptionellen Nachhaft geschaffen worden ³⁾. Diese Detention, deren Bezeichnung übrigens nicht vom Gesetzgeber, sondern nur in der Literatur angewandt wurde, erfolgte im Hinblick auf die besonderen Veranlagungen und Neigungen des Täters, war also nicht Strafe, sondern Maßregel (s. Seite 5 f.). Sowohl in § 1024, als auch in § 1160 stand die Resozialisierung des Täters im Vordergrund. § 1024: "bis sie zu einem ehrlichen Unterkommen Lust und Gelegenheit erhalten"; § 1160: "...bis er sich bessert, und hinlänglich nachweist, wie er künftig seinen ehrlichen Unterhalt werde verdienen können". Die korrekptionelle Nachhaft wurde zunächst nicht durch das Gericht angeordnet, sondern war eine ipso iure eintretende Folge des gerichtlichen Strafurteils, §§ 1024, 1160 ALR ⁴⁾.

1) z.B. Verordnung vom 26. 9. 1864 über die Einrichtung des Landarmen- und Korrigendenwesens in Ostpreußen, wo es heißt, daß in die Anstalt (es handelt sich um Tapiaw, § 2) fürsorgebedürftige Arme, Landstreicher, Bettler, Dirnen, jugendliche Verbrecher und verwahrloste Kinder aufzunehmen seien, § 3. gefunden in der Verordnungssammlung der ehemals Preußischen Staatsbibliothek in Berlin;

2) Bericht über die Gemeindeverwaltung Berlin aaO, Seite 202;

3) s. Seite 4, Fußnote 3;

4) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 12.

Durch Erlaß der Circularverordnung von 1799 ¹⁾ erfuhr die Regelung des ALR und damit das Institut der korrekzionellen Nachhaft gewisse Veränderungen. Die Einweisung in eine Besserungsanstalt wurde nunmehr vom Gericht angeordnet. Sie war nicht mehr stets Nachhaft, sondern konnte bei leichten Diebstählen als einzige Reaktionsmöglichkeit an die Stelle einer Prügelstrafe ²⁾ oder für rückfällige zusammen mit dieser an die Stelle einer Verurteilung zu Gefängnis oder Strafarbeit treten ³⁾. In den Fällen des wiederholten Rückfalls wurde die Detentionsdauer nicht von vornherein bestimmt, sondern vom Eintritt der Besserung abhängig gemacht ⁴⁾.

1) Verordnung vom 26. Februar 1799, wegen Bestrafung der Diebstähle und ähnlicher Verbrechen, zitiert bei Mannkopff, aaO, 2. Theil, 20. Titel, § 1126'Anm. 1a Seite 587 ff;

2) §. 2. der Verordnung: "Erster gemeiner Diebstahl. Wer zum erstenmale eines gemeinen Diebstahls überführt ist, wird körperlich gezüchtigt, und wenn eine solche Züchtigung nicht anwendbar oder für unzureichend gehalten werden sollte, zur Einsperrung in eine Besserungs-Anstalt, zum einsamen Gefängnisse oder zur Strafarbeit verurtheilt."
s. Mannkopff, aaO, Seite 588;

3) §. 11. "Zweiter gemeiner Diebstahl.
Wenn ein bereits der Dieberei schuldig befundener, und deshalb nach dieser Verordnung oder sonst nach andern gesetzlichen Vorschriften durch Urteil und Recht, innerhalb oder außerhalb Landes Bestrafter, eines nachher begangenen gemeinen Diebstahls überführt, so wird auf scharfe Züchtigung und jederzeit zugleich auf Einsperrung in eine Besserungs-Anstalt, oder einsames Gefängniß, oder auf Strafarbeit erkannt. Die Dauer der Strafzeit wird nach dem durch obige Vorschriften geleiteten Ermessen des erkennenden Gerichts bestimmt...." s. Mannkopff, aaO, Seite 589;

4) §. 12. "Dritter gemeiner Diebstahl.
Hat ein bereits zwei- oder mehrmals wegen eines gemeinen Diebstahls Bestrafter dieses Verbrechen wiederholt, so wird nicht allein die körperliche Züchtigung vorzüglich geschärft, sondern auch auf Einsperrung in eine Besserungs-Anstalt auf so lange erkannt, bis die Vorgesetzten dieser Anstalt sich überzeugt haben, daß der Verbrecher durch die erlittene Strafe wirklich gebessert worden, daß er im Stande sei, sich auf eine redliche Art zu ernähren, und daß durch dessen Freilassung der öffentlichen Sicherheit nicht geschadet werde. Nur wenn dieser Fall eintritt, kann auf deshalb erstatteten Bericht der Vorgesetzten der Besserungs-Anstalt das Gericht, welches das Strafurteil abgefaßt hat, die Entlassung nachgeben."
s. Mannkopff, aaO, Seite 589; Für gewaltsame Diebstähle wird eine im wesentlichen gleiche Regelung durch die §§ 16, 18, 19 getroffen.
s. Mannkopff, aaO, Seite 590.

Etwas Ähnliches gilt für Fälschungsdelikte ¹⁾.

Als Ziele dieser Neuregelung wurden genannt: Sicherung der Untertanen, Verbrechensprophylaxe und schließlich, wenn möglich, auch Besserung der Unterbrachten ²⁾.

In der Praxis stand weniger die Besserung, als vor allem die Unschädlichmachung gewisser Gruppen von Eigentumsdelinquenten im Vordergrund. Diese Detention wurde als eine besonders wirksame Strafmaßnahme für wiederholte schwere Eigentumsverletzungen angesehen, so z. B. von seiten der für das Arbeitshaus in Tapiau ³⁾ zuständigen Generaldirektion; diese stellte die auf Grund der Circularverordnung Eingewiesenen keineswegs den sonstigen Arbeitshausinsassen gleich, sondern hielt den Vollzug dieser Besserungshaft in der als Arbeitshaus gegründeten Tapiauer Anstalt für unzweckmäßig mit der Begründung, daß Tapiau dadurch zum Zuchthaus für schwere Eigentumsverbrecher degeneriert würde ⁴⁾. Diese

-
- 1) §. 30. "Verfälschung von Münzen, Urkunden etc. und anderer Betrug. Gleichmäßig hat es wegen derjenigen, welche falsches Geld münzen, Kassenbeutel oder Urkunden verfälschen, Stempel oder Siegel nachmachen, oder andere ähnliche Betrügereien verüben, zwar für jetzt annoch bei den im A. L. R. enthaltenen Bestimmungen sein Bewenden, jedoch müssen die Gerichte bei kleinern Vergehungen dieser Art, nach der Analogie gegenwärtiger Verordnung zugleich auf körperliche Züchtigung, und statt der Zuchthaus- oder Festungsstrafe auf Einsperrung in eine Besserungs-Anstalt, und bei schwerern Verbrechen jederzeit mit darauf erkennen, daß der Verbrecher, nach geendigter Strafzeit, auf so lange in eine Arbeits-Anstalt gebracht werde, bis man von seiner Besserung versichert und überzeugt ist, daß seine Entlassung keine gefährlichen Folgen haben werde." s. Mannkopff, aaO, Seite 591;
- 2) Einleitung der Verordnung, zitiert bei Mannkopff, aaO, Seite 588: "Bei dieser Abänderung der bisherigen Strafgesetze haben Wir die landesväterliche Absicht, Unsern getreuen Unterthanen den ruhigen Besitz ihres Eigenthums zu sichern, zur Verhütung des Stehlens und Raubens abschreckende Beispiele aufzustellen, die Verbrecher wo möglich zu bessern, und wenn sie keiner Besserung fähig sind, für ihre Mitbürger unschädlich zu machen";
- 3) s. Seite 51;
- 4) zitiert bei Meißner, aaO, Seite 26.

Handhabung veranlaßte den Gesetzgeber, in einem Rescript von 1810 noch einmal die für die Festsetzung der Detentionsdauer maßgebenden Gesichtspunkte zu nennen: ¹⁾

"Da diese Detentionen nach ausgestandener Strafe eigentlich nichts weiter als eine Polizeimaßregel sind, gleichwohl in den meisten Fällen alle Nachtheile der wirklichen Bestrafung mit sich führen, so ist von den Ministerien des Innern und der Justiz der Grundsatz angenommen worden:

daß die Detention, wegen mangelnden Nachweises ehrlichen Erwerbes und respective bis zur Besserung, wenn zum erstenmale darauf erkannt ist, nicht länger als 2 Jahre nach ausgestandener Strafe fortzusetzen, sofern in diesem Zeitraum der Detinierte, durch seinen Fleiß bei der Arbeit und durch sein regelmäßiges Verhalten in der Anstalt, gezeigt hat, daß er Vertrauen verdiene, und daß man ihn also auch ohne strengen Nachweis eines bestimmten ehrlichen Erwerbes ins Publikum zurücklassen könnte.

Hierbei versteht es sich übrigens von selbst, daß die Entlassung auch vor Ablauf von 2 Jahren, und sofort nach ausgestandener Strafe erfolgen könne, sobald ein ehrlicher Erwerb nachgewiesen worden, oder der Gefangene als durch die Strafe gebessert angesehen werden kann".

Offenbar hat jedoch diese Besserungshaft ihren ursprünglichen Charakter schon in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nahezu gänzlich eingebüßt ²⁾. In den Berathungs-Protokollen zu einem preußischen Strafgesetzentwurf wurde die Zwangsarbeitsanstalt neben Ketten-, Zuchthaus-, Festungsstrafe und Festungsarrest aufgeführt ³⁾ und sollte zur Unterbringung besonders schwerer Verbrecher dienen ⁴⁾. In den älteren preußischen Provinzen dagegen hatte man unter den Zwangsarbeitsanstalten die für Bettler und Müßiggänger bestimmten Polizeianstalten verstanden ⁵⁾. Den Berathungs-Protokollen zufolge kam eine derartige polizeiliche Arbeitshausstrafe gegenüber Bettlern und Landstreichern namentlich in der Kurmark auf Grund des Landarmenreglements von 1791 (s. Seite 40 f.) noch immer zur Anwendung, jedoch nicht als eigentliche Strafe, sondern als präventive Verwaltungsmaßregel ⁶⁾.

-
- 1) Rescript vom 18.4.1810, betreffend die Dauer der Detention nach ausgestandener Strafe, zitiert bei Mannkopff, aaO, 2. Theil 20. Titel, Anm. 2a zu § 5, Seite 178 f;
 - 2) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 15;
 - 3) Berathungs-Protokolle, aaO, Seite 44;
aaO, Seite 145 wird erwähnt, daß eine einjährige Zuchthausstrafe einer Arbeitshausstrafe von 18 Monaten entspreche;
 - 4) Berathungs-Protokolle, aaO, Seite 20;
 - 5) Berathungs-Protokolle, aaO, Seite 20;
 - 6) Berathungs-Protokolle, aaO, Seite 156.

Inwieweit nun die vom ALR vorgesehenen Detentionsmöglichkeiten für Bettler und Müßiggänger einerseits und für Diebe und Prostituierte andererseits miteinander verglichen werden können und inwieweit sie beide in Verbindung zu der heutigen Arbeitshauseinweisung zu bringen sind, ist fraglich.

Unterschiede zwischen der im 19. und der im 20. Titel des ALR vorgesehenen Detention bestehen in zwei Richtungen, einmal in bezug auf den Personenkreis - Bettler und Landstreicher einerseits, Eigentumsdelinquenten ¹⁾ andererseits -, zum anderen in bezug auf die formalen Voraussetzungen - strafrichterliche Verurteilung für Diebe, Einweisung durch die Polizeibehörden ohne Mitwirkung des Gerichts für Bettler und Landstreicher. Der Unterbringungszweck ist, zumindest in der Theorie, für beide Gruppen der gleiche, nämlich Rückführung zu einem gesetzmäßigen Leben.

Von der heutigen Arbeitshausunterbringung unterscheiden sich beide Detentionsarten. Die Unterbringung gemäß Titel 19 erfolgte ohne Mitwirkung des Gerichts, die gemäß Titel 20 betraf einen anderen Täterkreis. Zwar sind Arbeitsscheu und Liederlichkeit nicht nur für Bettler und Landstreicher, sondern auch für Eigentumsdelinquenten kennzeichnend. Sie sind jedoch bei der letztgenannten Gruppe in der Regel mit besonderer krimineller Aggressivität gepaart, eine Eigenschaft, die gerade dem typischen Arbeitshausinsassen, dessen Harmlosigkeit immer wieder betont wird ²⁾, fehlt. Damit scheidet die korrektionelle Nachhaft des 20. Titels als Vorläuferin der heutigen Arbeitshausunterbringung aus; sie ist zwar Maßregel ³⁾, jedoch als solche eher der heutigen Sicherungsverwahrung, § 42 e StGB, vergleichbar ⁴⁾.

Die Detention des 19. Titels betraf zwar den Personenkreis, aus dem auch die heutigen Arbeitshausinsassen hervorgehen. Sie verfolgte auch, ebenso wie die heutige Maßregel, das Ziel, diese Asozialen zur Arbeitsamkeit zu erziehen. Da sie jedoch ohne Mitwirkung des Gerichts erfolge, kann sie nicht zum Ausgangspunkt der gegenwärtigen Arbeitshausunterbringung genommen werden.

Erst durch das preußische Gesetz von 1843 wurde die im 20. Titel des ALR normierte Detentionsmöglichkeit auch für Bettler und Landstreicher eingeführt. Von

-
- 1) Die Prostituierten sollen hier außer Betracht bleiben, denn diese Detentionsmöglichkeit hatte in erster Linie für die Eigentumsdelinquenten Bedeutung erlangt, s. Circularverordnung von 1799, Seite 42 ff. der Dissertation;
 - 2) aus jüngster Zeit z.B. Kleinkowski, aaO, Seite 181;
 - 3) s. Seite 9;
 - 4) das wird besonders deutlich, wenn man die Vorschriften des ALR durch die der Circularverordnung von 1799, s. Seite 42 ff, ergänzt.

diesem Zeitpunkt an läßt sich eine ununterbrochene Entwicklung bis zur gegenwärtigen Regelung verfolgen, s. Seite 15 f.

Die sonst zu dieser Zeit in Deutschland bestehenden Detentionsmöglichkeiten (s. auch Seite 49 f) betrafen teilweise einen anderen Personenkreis oder aber waren nicht Maßregel sondern Strafe ¹⁾. Vereinzelt findet sich allerdings auch schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Gesetzen und Verordnungen einzelner deutscher Staaten eine Regelung, die dem Institut der korrekzionellen Nachhaft durchaus entspricht ²⁾.

Von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung der Reichsgesetzgebung war jedoch das preußische Gesetz von 1843 ³⁾. Die Vermutung, daß es durch die älteren Regelungen anderer deutscher Staaten beeinflußt worden sein mag, liegt zwar nahe; ein Beweis für ihre Richtigkeit kann jedoch nicht erbracht werden ⁴⁾. Daher soll hier nur auf das preußische Gesetz eingegangen werden.

Das preußische Gesetz über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeits-scheuen vom 6.1.1843 ⁵⁾ stellte Bettelei und Landstreicherei unter Strafe und sah darüber hinaus die Möglichkeit einer sich an die Strafe anschließenden korrekzionellen Nachhaft vor. Da die Resozialisierung der Landstreicher und Bettler durch Gewöhnung an Ordnung und regelmäßige Arbeit angestrebt wurde, lag der Schwerpunkt der gegenüber diesen Asozialen anzuwendenden Maßnahmen auf der Korrekzionshaft und nicht auf der Freiheitsstrafe ⁶⁾.

1) vgl. v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 30 ff;

2) so insbesondere eine hessische Verordnung vom 29.11.1823, § 13, sowie - wenn auch mit Einschränkung - das württembergische Polizeistrafgesetzbuch vom 2.10.1839, Artikel 25 - 27, das zwar eine Nachhaft für Bettler und Landstreicher einführt, diese jedoch nicht als Besserungs- sondern allein als Sicherungsmittel versteht, beide zitiert bei v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 30 f, 51 ff; ferner das bereits erwähnte Gesetz vom 29.7.1833 für das Herzogtum Braunschweig, s. Seite 56, Fußnote;

3) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 19;

4) interessant ist in diesem Zusammenhang eine Feststellung, zu der v. Hippel bei seinen Untersuchungen über die korrekzionelle Nachhaft gelangt ist, aaO, Nachhaft, Seite 20 f: die Artikel 270 ff des französischen Code pénal von 1810 sowie die Artikel 25 - 27 des württembergischen Polizeistrafgesetzbuchs stimmen weitgehend mit den entsprechenden Bestimmungen des Gesetzes von 1843 überein;

5) Gesetz-Sammlung Preußen, aaO, 1843, Nr. 2320 Seite 19 f;

6) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 18.

§ 1 dieses Gesetzes bestimmte, daß mittellose Landstreicher mit Gefängnis nicht unter sechs Wochen oder Strafarbeit bis zu sechs Monaten zu bestrafen seien. Nach Verbüßung dieser Strafe sollten die Inlander in eine Korrekptionsanstalt gebracht werden. Die §§ 2 f. setzten als Strafe für Bettelei Gefängnis bis zu sechs Wochen fest und sahen für Rückfällige die für Landstreicher geltenden Sanktionen des § 1 vor. § 7 bestimmte: "Wo nach der in einzelnen Provinzen bestehenden Einrichtung die Landstreicher und Bettler sogleich nach deren Aufgreifung an die Landarmen- oder Korrekptionsanstalt abgeliefert werden, ist die Untersuchung gegen sie von dem Justitiarius der Anstalt oder dem Gerichte des Orts, wo die Anstalt sich befindet, zu führen, und in letzterer auch die Strafe zu vollstrecken." ¹⁾ Das geschah wohl aus praktischen Erwägungen, denn man vermied auf diese Weise die damals noch recht umständlichen Überführungen. Die Nachhaft war nicht die ipso iure eintretende Folge des Strafurteils (s. Seite 41), sondern wurde vom Gericht in Form der Überweisung an die zuständige Landespolizeibehörde bei Erlaß des Urteils festgesetzt ²⁾. Die Landespolizeibehörde ordnete die Einweisung in die Korrekptionsanstalten an und setzte auch die Dauer der Unterbringung fest. Die Höchstdauer betrug drei Jahre, § 8.

Während die Landespolizeibehörde zunächst über die Detentionsdauer vor Antritt der Nachhaft auf Grund des Verhaltens des Unterzubringenden während der Strafverbüßung entscheiden sollte, ging man bald dazu über, die Dauer nicht mehr von vornherein zu befristen, sondern die Entlassung von der Besserung abhängig zu machen. Man hatte erkannt, daß die in Betracht kommenden Freiheitsstrafen viel zu kurz waren, als daß man während ihrer Verbüßung Feststellungen über die jeweils im Einzelfall erforderliche Detentionsdauer hätte treffen können ³⁾. Die Entlassung erfolgte unter der Bedingung, daß der Entlassene binnen vier Wochen eine ausreichende Erwerbsmöglichkeit nachwies. Tat er das nicht, so konnte seine sofortige Wiedereinweisung verfügt werden, § 9.

Mit diesem Gesetz war die Besserungshaft für Bettler und Landstreicher in der Form geschaffen worden, in der sie von da an mit nur geringfügigen Änderungen bis zum Erlaß des Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung im Jahre 1933 (s. Seite 81) bestanden hat. In dem Streit um die rechtliche Würdigung dieser Detention - sie wurde

1) zitiert in Gesetz-Sammlung Preußen, aaO, 1843 Nr. 2320 Seite 20;

2) zur Frage, welche Behörde als Landespolizeibehörde tätig wird, s. Seite 58, Fußnote 1;

3) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 11.

teils als Nebenstrafe ¹⁾ teils als Polizeimaßregel ²⁾ angesehen - überwog etwa bis zum Jahre 1870 die Auffassung, es handele sich bei der korrekionellen Nachhaft um eine Polizeimaßregel ³⁾, später die Auffassung, daß dieses Institut Nebenstrafe sei ⁴⁾. In Preußen verfügte der Innenminister im Jahre 1875, die Überweisung an die Landespolizeibehörde sei Nebenstrafe, da sie durch ein gerichtliches Erkenntnis angeordnet werde, jedoch sei die Vollstreckung der Detention nicht mehr Teil der Strafe, sondern nur Besserungsmaßregel ⁵⁾, eine nicht sehr glückliche Unterscheidung ⁶⁾. Da dieser Streit im wesentlichen dogmatische Bedeutung hatte und auf die Entwicklung dieses Instituts ohne Einfluß geblieben ist, vor allem jetzt ohnehin vom Gesetzgeber entschieden ist (s. Seite 5), erübrigt sich ein näheres Eingehen auf seine Gründe.

-
- 1) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 28;
 aaO, Nebenstrafe, Seite 40;
 aaO, Lehrbuch, Seite 399;
 v. Wächter, K. G., aaO, Seite 110;
 Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 192;
 Hälschner, aaO, Seite 629 führt aus, daß die Unterbringung im Arbeitshaus zwar administrative Maßregel gewesen sei, da sie von der Polizei angeordnet wurde, zugleich aber auch Nebenstrafe, da ein strafrichterliches Urteil Voraussetzung gewesen sei;
 Bondy, aaO, Seite 538;
 Finger, aaO, Seite 493, dort Anm. 639;
- 2) Berner, aaO, Lehrbuch, Seite 226 f;
 aaO, Strafgesetzgebung, Seite 246 sagt er allerdings, daß das preußische StGB von 1851 als Nebenstrafe die Einsperrung in ein Arbeitshaus enthalte;
 aaO, Seite 253 bezeichnet er die Arbeitshauseinweisung wiederum als polizeiliche Sicherungs- und Besserungsmaßregel;
 Goldammer, aaO, Teil I, Seite 96;
 v. Jarotzky, aaO, Arbeitsanstalt, Seite 2 will aus der Tatsache, daß die Arbeitshausstrafe im preußischen StGB nicht definiert sei, schließen, daß sie als eine außerhalb des Strafrechts liegende polizeiliche Maßregel zu betrachten sei;
 Grobleben, aaO, Seite 224;
- 3) v. Hippel, aaO, Nebenstrafe, Seite 31;
 v. Redwitz, aaO, Seite 39;
- 4) v. Hippel, aaO, Lehrbuch, Seite 399;
- 5) Verfügung des preußischen Ministers des Innern vom 27.7.1875, die Verjährungsfrist für Vollstreckung einer Korrekionelnachhaft betreffend, in Ministerialblatt, aaO, Seite 182;
- 6) v. Hippel hielt diese Differenzierung für gekünstelt, aaO, Nebenstrafe, Seite 32.

Dem Gesetz von 1843 folgte das preußische Strafgesetzbuch von 1851, das in den §§ 117-120 die Regelung des Gesetzes von 1843 übernahm ¹⁾. In den §§ 117-119 wurden Landstreicherei, Bettelei und Verwahrlosung unter Strafe gestellt; § 120 ordnete an, daß in den Fällen der §§ 117-119 das Gericht für Inländer auf Einweisung in ein Arbeitshaus nach ausgestandener Strafe zu erkennen habe. Dasselbe bestimmte § 146 Abs. 2 für Prostituierte. Die Dauer der Unterbringung war von der Landespolizeibehörde festzusetzen, § 120, und durfte bei den auf Grund der §§ 117-119 Verurteilten drei Jahre und bei den Prostituierten ein Jahr nicht übersteigen, § 146 Abs. 4.

Im Jahre 1856 wurden durch eine Neufassung des § 120 preußisches StGB Verhängung und Vollzug der korrekionellen Nachhaft in das Ermessen der Verwaltungsbehörde gestellt ²⁾. Wiederum wurde auf die Besserung der Detinierten als das Hauptanliegen der Gesetzgeber bei dem Institut der korrekionellen Nachhaft hingewiesen ³⁾.

Die Regelung des preußischen Strafgesetzbuches wurde in das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund von 1870 und damit auch in das Reichsstrafgesetzbuch von 1871 übernommen, s. Seite 58.

Soweit in den bis zu diesem Zeitpunkt geltenden Partikulargesetzen das Arbeitshaus erwähnt wurde, geschah das in durchaus unterschiedlicher Weise. Hinsichtlich des Wesens der Arbeitshausunterbringung herrschte keine Übereinstimmung ⁴⁾. In einigen Ländern galt das Arbeitshaus nur als eine zwischen Zuchthaus und Gefängnis stehende Form der Freiheitsstrafe für alle Arten von Delikten, war also nicht auf Arbeitsscheu und Liederlichkeit begrenzt, während es in anderen wiederum als ein für bestimmte Tätergruppen, etwa Bettler und Landstreicher, vorgesehenes Repressionsmittel - sei es Strafe, sei es polizeiliche Maßregel - angesehen wurde ⁵⁾.

1) Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten vom 14.4.1851;

2) Preußisches Gesetz vom 14.4.1856 in Gesetz-Sammlung Preußen aaO, 1856 Nr. 4391 Seite 210;

3) Grobleben, aaO, Seite 222 zitiert die Motive zu diesem Gesetz;

4) v. Hippel, aaO, Nebenstrafe, Seite 29;

5) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 30 ff schildert eingehend die Regelung der einzelnen deutschen Bundesstaaten;

Grobleben, aaO, Seite 209 zufolge war das Arbeitshaus in den meisten deutschen Strafgesetzen eine zwischen Zuchthaus und Gefängnis stehende Hauptstrafe; ebenso Köstlin, aaO, Seite 426 und 437.

Entsprechende Unterschiede bestanden in der Literatur ¹⁾.

- 1) Das Arbeitshaus als zwischen Zuchthaus und Gefängnis stehende Strafanstalt erwähnen:
Köstlin, aaO, Seite 426;
Marezoll, aaO, Seite 114;
Tittmann, aaO, Seite 122;
Hälschner, aaO, Seite 584 und 629 erwähnt das Arbeitshaus zwar auch in der angegebenen Bedeutung, daneben jedoch auch Correctionsanstalten zum Zwecke polizeilicher Detention;
Temme, aaO, Seite 421 bezeichnet die Arbeitshausunterbringung als schwerste Freiheitsstrafe, die das preußische Strafrecht nach dem Zuchthaus kenne, erwähnt jedoch weiterhin, daß sie nur in zwei Fällen zur Anwendung gelange, nämlich gegenüber Landstreichern und Bettlern und gegenüber Dimen;
v. Grolman, aaO, Seite 75 unterscheidet zwischen dem Zuchthaus als schwerer Criminalstrafe, dem Besserungs- oder Strafarbeitshaus zur Einsperrung wegen geringer und bürgerlicher Verbrechen und, aaO, Seite 76 dort Anm. c dem gewöhnlichen Arbeitshaus für Arme;
v. Wächter, K.G., aaO, Seite 95 führt aus, daß sich im 18. Jahrhundert in den einzelnen Staaten Zwangsarbeitsanstalten gebildet hätten, zu denen er Zuchthäuser, Arbeitshäuser, sowie die Institute der Karrenstrafe, Kettenstrafe und Festungsbauarbeit zählt; aaO, Seite 110 erwähnt er außerdem das Institut der korrekionellen Nachhaft als Nebenstrafe;
v. Feuerbach, aaO, Lehrbuch, Seite 139 erwähnt die Arbeitshäuser als eine Schärfung der einfachen Gefängnisstrafe; aaO, Seite 405; mit Arbeitshausunterbringung sollten mutwillige Bettler und Müßiggänger bestraft werden;
v. Feuerbach, aaO, Kritik, Seite 200 führt aus, daß man unter Arbeitshaus landläufigerweise den Ort verstehe, an dem Vagabunden und Müßiggänger, sowie auch freiwillige Arme beschäftigt und zur Arbeit angehalten würden; Seite 201 fordert er, daß ein Unterschied zwischen dem Besserungshaus und dem Arbeitshaus gemacht werden müsse; das Besserungshaus solle zur Aufnahme geringer Verbrecher dienen, das Arbeitshaus dagegen für Vagabunden und entlassene Sträflinge, aaO, Seite 201 und 205 f;
Berner, aaO, Lehrbuch, Seite 226 trifft folgende Unterscheidung: Arbeitshäuser als Hilfsanstalten für unverschuldet Arbeitslose = Werkhäuser; Arbeitshäuser als Anstalten zur Bestrafung = Strafarbeitshäuser; Arbeitshäuser als Besserungsanstalten = Korrektionsanstalten;
Breidenbach, aaO, Seite 285 bezeichnet die Unterbringung in einem Besserungs- oder Correctionshaus als Besserungsstrafe;

Bereits vor der einheitlichen Einführung des Instituts der korrekionellen Nachhaft durch das Reichsstrafgesetzbuch war nicht nur in Preußen, sondern auch in einigen anderen deutschen Ländern eine Reihe von Arbeitshäusern errichtet worden, die einem nach Unterbringungszweck und Täterkreis der korrekionellen Nachhaft vergleichbaren Vollzuge dienten. Es handelte sich dabei um folgende Anstalten ¹⁾:

<u>Preußen:</u>	gegr.:	aufgelöst ²⁾ :
Strausberg	1791	1914
(auch Straussberg) ³⁾		
Tapiau ⁴⁾	1793	-
Prenzlau ⁵⁾	1797	1914
Ueckermünde	1798	-
(auch Ückermünde) ⁶⁾		
Neustettin	1799	1914
Landsberg	1800	1914
Schweidnitz ⁷⁾	1802	-

Fortsetzung der Fußnote 1) von Seite 50:

Bopp, aaO, Seite 86 ff. kommentiert wie Breidenbach die Criminalgesetzgebung für das Großherzogtum Hessen und berichtet, daß gegenüber Landstreichern und Bettlern als Strafmittel die Verurteilung zu Zuchthaus oder Correctionshaus bestehe.

- 1) Tabelle aufgestellt nach v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 129, Anm. 2 u. 3 und nach v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 38 ff; es sind nur die Anstalten aufgeführt, deren Gründungsdatum ermittelt werden konnte;
- 2) Auflösungsdaten konnten nur zum Teil ermittelt werden; das Auflösungsdatum 1914 wurde entnommen Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen, Seite 62 ff;
- 3) Schreibweise unterschiedlich: v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 129, Anm. 2; Straussberg; v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 68 Nr. 21: Straußberg; gibt ebenda als Gründungsdatum 1792 an; gebräuchlicher jedoch Strausberg, so auch Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen, Seite 5;
Landarmen-Reglement für die Kurmark vom 16. 6. 1791, betr. diese Anstalt, erwähnt bei v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 7 ff;
- 4) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 78 Nr. 27 zufolge 1794 gegründet;
- 5) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 58 Nr. 20 zufolge 1791 gegründet;
- 6) so z.B. v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 127 Vorb. ad 2, anders ebenda Seite 129, Anm. 2;
- 7) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 98 Nr. 38 zufolge 1800 gegründet.

	gegr.:	aufgelöst:
Brauweiler 1)	1811	-
Stralsund	1817	1914
Benninghausen 2)	1820	-
Moritzburg	1820	1914
Greifswald 3)	1829	1914
Kosten 4)	1839	1893 5)
Frankfurt/Oder	1841	1883 6)
Graudenz 7)	1845	1885 8)
Halle 9)	1856	1890
Breslau	1859	1914
<u>Anhalt:</u>		
Plötzkau 10)	1852	1874 10)

-
- 1) die Anstalt, die als einzige heute noch besteht, s. Seite 84 f, wurde von Napoleon durch Dekret vom 16. 11. 1809 als *dépôt de mendicité* im Gebäude der 1024 gegründeten Benediktinerabtei Brauweiler eingerichtet und am 1. 1. 1811 eröffnet, v. Jarotzky, in "Versorgungsanstalten", Seite 12 ff, ebenso - ohne Gründungsdatum der Abtei - v. Hippel, aaO, Bekämpfung, S. 129, Anm. 2;
- 2) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 98 Nr. 42 zufolge 1821 gegründet;
- 3) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 78 Nr. 28 zufolge 1830 gegründet;
- 4) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 88 Nr. 32 zufolge 1832 gegründet;
- 5) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 132, Anm. 3;
- 6) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 132, Anm. 5;
v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 58 Nr. 17;
- 7) In den Beständen der ehem. Preußischen Staatsbibliothek wurde unter der Signatur Gr 3514/4 ein Land-Armen-Reglement für die Provinz Westpreußen mit Bezug auf die zu Graudenz errichtete Correctionsanstalt vom 31. 12. 1804 gefunden, in dem allerdings kein Gründungsdatum genannt wird;
- 8) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 132, Anm. 2;
in Verb. mit ebenda Seite 129, Anm. 2;
- 9) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 132, Anm. 6;
- 10) nur bei v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 129, Anm. 3.

	gegr.:	aufgelöst:
<u>Baden:</u>		
Pforzheim 1)	1826	-
<u>Bayern:</u> 2)		
Rebdorf	1858	-
St. Georgen	1863	-
Kaiserslautern 3)	1863	-
<u>Braunschweig:</u> 4)		
Bevern	1833	-
<u>Bremen:</u> 5)		
Arbeitshaus	1829	1914
<u>Lippe-Deimold:</u> 6)		
Arbeitshaus	1801	-
<u>Lübeck:</u> 7)		
St. Annen-Kloster (Lauerhof) 8)	1845	-

-
- 1) nur bei v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 68 f: Diese Anstalt war zur Straf- und polizeilichen Arbeitsanstalt erklärt worden, in der die wegen polizeilicher Vergehen verhängten Freiheitsstrafen verbüßt werden sollten; aufgenommen wurden Bettler, Landstreicher, Dirnen und Diebe;
- 2) in Bayern wurden die Arbeitshäuser als Polizeianstalten bezeichnet - Weis, aaO, § 40 des StGB und Bd. 1 Seite 113 ff;
- 3) nur bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 38 Nr. 4;
- 4) nur bei v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 129 Anm. 3;
v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 63 f. berichtet, daß die Anstalt als Besserungs- und Arbeitsanstalt unter Hinweis auf die günstigen, in anderen Staaten erzielten Ergebnisse errichtet worden sei und zur Aufnahme von Bettlern, Vagabunden und Müßiggängern habe dienen sollen; die Einsperrung sei durch die Verwaltungsbehörden erfolgt;
- 5) s. Seite 21 f;
v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 38 Nr. 7 zufolge 1831 gegründet;
v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 73 f. berichtet, daß in das Arbeitshaus Bettler, Landstreicher, Dirnen und Trinker durch Maßnahmen der Polizeibehörden auf unbestimmte Zeit eingewiesen worden seien;
- 6) nur bei v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 129, Anm. 3;
- 7) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 48 Nr. 12 zufolge 1863 gegründet;
- 8) Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgereiche Maßnahmen, Seite 64 Nr. 15.

	gegr.:	aufgelöst:
<u>Mecklenburg:</u> 1)		
Strelitz	1805	-
Güstrow	1817	-
<u>Oldenburg:</u> 2)		
Vechta	1821	-
<u>Sachsen:</u> 3)		
Colditz 4)	1803	-
Groß-Hennersdorf	1852	-
Hohnstein	1859	1914
Sachsenburg	1867	-

-
- 1) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 70: Die Detention sei in beiden Anstalten (Strelitz für Mecklenburg, Güstrow für Schwerin) eine selbständige von der Polizei zu verfügende Maßregel gewesen;
- 2) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 48 Nr. 15 zufolge 1871/72 gegründet;
- v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 41 ff: Die Anstalt diene drei Zwecken:
- 1) als Strafanstalt zur Verbüßung höherer Polizeistrafen, was vor allem in Betracht kam für Bettler, Landstreicher, Dirnen, Kuppler, Müßiggänger,
 - 2) als polizeiliche Sicherungsanstalt für Personen, die unter Polizeiaufsicht gestellt werden sollten und solche, die zwar eines Verbrechens verdächtig erschienen, jedoch nicht überführt werden konnten,
 - 3) als Verwahranstalt für entlassene Sträflinge, die unter einer strengeren als sonst üblichen Polizeiaufsicht stehen sollten;
- 3) In Sachsen konnte die Einlieferung ins Arbeitshaus entweder als Administrativ-Maßregel oder als Strafe verhängt werden. Administrativ-Maßregel war sie, wenn sie lediglich wegen liederlichen Lebenswandels erfolgte, Strafe nur dann, wenn sie auf Grund des Rescriptes von 1772 (sogen. Weißflogsches Rescript) oder auf Grund der §§ 119 ff der Armenordnung von 1840 vorgenommen wurde - Funke, aaO, Seite 486 und 472;
- 4) nur bei v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 129 Anm. 3.

<u>Württemberg:</u>	1)	gegr.:	aufgelöst:
Vaihingen	2)	1843	-
Rottenburg		1843	-

Für die Errichtung der Arbeitshäuser waren überall im wesentlichen zwei Gesichtspunkte maßgebend, von denen teils der eine, teils der andere im Vordergrund stand: Besserung der notorisch Arbeitsscheuen und Liederlichen, d. h. Erziehung zu Ordnung und Arbeitsamkeit ³⁾ und Schutz der Allgemeinheit vor der von ihnen ausgehenden Belästigung ⁴⁾.

- 1) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 53 f. berichtet, daß schon im Jahre 1844 die beiden Anstalten zu einer nach Vaihingen zusammengelegt worden seien und daß 1844 in Rottenburg eine Anstalt für Frauen eingerichtet worden sei;
ebenda aaO, Seite 54: diese Anstalten dienten ausschließlich Korrektionszwecken und nicht mehr zugleich als Armeninstitute;
- 2) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 108 Nr. 51 zufolge 1872 gegründet;
- 3) v. Hippel, aaO, Nebenstrafe, Seite 11 f;
Scholz, aaO, Seite 98 für die Arbeits- und Besserungsanstalt zu Bevern, s. dazu Seite 53;
- 4) Funke, aaO, Seite 350 erwähnt ein sächsisches Mandat von 1803, das zur Abschaffung der Bettelei die Errichtung einiger Arbeitshäuser anordnete "in welchen die Bettler beschäftigt, gebessert, und zur Arbeit angewöhnt würden, als ein Mittel, sich der vagabondirenden Bettler auf eine zuverlässige Art zu entledigen, und gegen selbige sicherzustellen"; in die Landarbeitshäuser sind einzuliefern, § 2 des Mandats:
 - a) alle Landstreicher und ausländischen Bettler, die außer Vagabondage keines Verbrechens verdächtig sind;
 - b) alle seßhaften Bettler, auf die Strafen und Züchtigungen nicht gewirkt haben;
 aaO, Seite 360 f.: Bei der Anlegung der öffentlichen Arbeitshäuser habe die Absicht bestanden, das Land von der Bettelplage zu befreien, die Müßiggänger zum geschäftigen Leben zurückzubringen und in den Stand zu versetzen, sich ihren Lebensunterhalt ehrlich zu verdienen; lediglich die Unverbesserlichen sollten ihr Leben in den Arbeitshäusern beschließen, die anderen seien nach der Besserung und bei Nachweis einer Arbeitsstelle zu entlassen.

Das Land-Armen-Reglement für die Provinz Westpreußen mit Bezug auf die zu Graudenz errichtete Correctionsanstalt, s. Seite 52, Fußnote 7. Die Anstalt solle weder Armenversorgungsanstalt noch Arbeitshaus für Arbeitswillige noch Zuchthaus für Verbrecher sein, sondern allein dazu

Mindest- und Höchstdauer der Unterbringung wären in den einzelnen Partikular-

Fortsetzung der Fußnote 4) von Seite 55:

dienen, diejenigen, die ihren Unterhalt zu erwerben imstande wären, es aber nicht tun, sowie auch diejenigen Armen, die einen bestimmten Zuschuß erhielten und dennoch bettelten, zur Arbeit anzuhalten und auf diese Weise den Armen-, als auch den Strafanstalten viele Subjekte zu ersparen, indem man diesen nämlich die Möglichkeit zeige, sich durch Arbeit zu ernähren, sie dazu gewöhne und auf diese Weise den einen Teil vor der Verarmung, den anderen vor Liederlichkeit und Verbrechen bewahre, § 15; Aufzunehmen seien mutwillige Bettler, Vagabunden, entlassene arbeitslose Verbrecher und ungeratene Kinder auf Antrag der Eltern, § 16;

Reglement über die Landarmenpflege und die Behandlung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen in der Kurmark vom 14.1.1848:

erwähnt bei Dietz, aaO, Seite 63; gefunden in den Beständen der Mainzer Stadtbibliothek Signatur: Ls 8;4⁰:13; außerdem in der ehem. Preussischen Staatsbibliothek, Signatur GR 3600/4⁰; Zweck der Einsperrung in eine Korrektionsanstalt sei die Besserung der Eingelieferten und ihre Zurückführung zu einem ehrlichen Broterwerb, § 49;

Regulativ für das Werkhaus zu St. Annen in Lübeck vom 20.3.1861, erwähnt bei Dietz, aaO, Seite 26; zitiert bei Höinghaus, aaO, Seite 19; Die im Werkhaus zu St. Annen zu verbüßende Werkhausstrafe sei nur gegenüber Einheimischen, die durch unregelmäßige Lebensart verkommen seien, anzuwenden und solle dazu dienen, durch Zucht und Aufsicht, sowie strengen Arbeitszwang die Untergebrachten zu bessern und zur Arbeitsamkeit zurückzuführen, § 5;

Großherzoglich-Mecklenburg-Schwerinsche Revidirte Landarbeitshaus-Ordnung vom 26.4.1864, zitiert bei Höinghaus, aaO, Seite 15; Die Besserung sei der Hauptzweck der Detention; sie solle durch Anhalten zur Arbeit, Ordnung und Regelmäßigkeit erreicht werden, § 14;

Gesetz vom 29.7.1833 für das Herzogtum Braunschweig, zitiert bei Höinghaus, aaO, Seite 18, führt das Institut der korrekionellen Nachhaft zu dem Zweck ein, um diejenigen an ein tätiges und arbeitsames Leben zu gewöhnen und sittlich zu bessern, welche der Bettelei, dem Vagabondieren, dem Trunke, Müßiggange usw. sich in einem Maße ergeben hätten, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet seien; die Einweisung erfolgte aufgrund richterlicher Entscheidung; diese konnte jedoch nur auf polizeilichen Antrag hin ergehen;

den Bremer Bestimmungen vom 23.4.1829 und 30.12.1831 zufolge - zitiert bei Höinghaus, aaO, Seite 19 f. - hatte das Zwangsarbeitshaus die Aufgabe, als Besserungsanstalt für Bettler, Landstreicher, Dirnen und

gesetzen unterschiedlich festgesetzt; sie lagen zwischen etwa drei Monaten Mindestdauer und sechs Jahren Höchstdauer ¹⁾, wobei für Erstuntergebrachte andere Fristen galten als für Rückfällige. In besonders aussichtslosen Fällen konnte, da mit der Detention auch die Sicherung der Allgemeinheit angestrebt wurde, die Unterbringung zu einer lebenslänglichen werden ²⁾. In der Regel erfolgte die Entlassung jedoch nach spätestens zwei bis drei Jahren ³⁾; zum Teil wurde sie allerdings von der Führung in der Anstalt und der darauf sich stützenden Erwartung künftigen Wohlverhaltens abhängig gemacht ⁴⁾. Die Einweisung oblag in der Regel den Polizeibehörden, sei es, daß sie auf Grund richterlicher Überweisung - jedoch auch dann mit Ermessensfreiheit - im Rahmen des Instituts der korrek-tionellen Nachhaft tätig wurden, s. Seite 4, sei es, daß sie in besonderen Verordnungen und Reglements ausdrücklich dazu ermächtigt worden waren ⁵⁾.

Fortsetzung der Fußnote 4) von Seite 55 u. 56:

Trinker zu dienen; durch Arbeitszwang und strenge Disziplin sollte eine Rückführung zu Ordnung und Arbeitsamkeit angestrebt werden; in Hamburg war der Träger der Polizeihochheit zugleich Strafrichter mit einer Kompetenzgrenze von zwei Monaten Gefängnis, worunter auch die Vergehen der Landstreicherei, Bettelei, Arbeitsscheu, Unzucht etc. fielen; er verfügte die Einsperrung in ein Arbeitshaus als Korrektionsmittel neben oder anstelle einer Gefängnisstrafe; diese Regelung beruhte in Hamburg nicht auf geschriebenem Gesetz, sondern auf uraltem Gewohnheitsrecht; es wurden nur besserungsfähige Personen aufgenommen, die besserungsunfähigen dagegen in das sogen. Strafarbeitshaus gebracht, das allein Sicherungszwecken diente, Höinghaus, aaO, Seite 20 ff.

- 1) bei Höinghaus, aaO, Seite 15 ff. werden eine Reihe von Verordnungen und Gesetzen der einzelnen deutschen Staaten angeführt, aus denen u. a. auch Angaben über die Detentionsdauer hervorgehen;
- 2) Funke, aaO, Seite 360;
Meißner, aaO, Seite 44;
- 3) s. Höinghaus, aaO, Seite 15 ff;
Funke, aaO, Seite 493;
- 4) z. B. § 100 des Reglements für Tapiaw, zitiert bei Meißner, aaO, Seite 44;
das Reglement über die Landarmenpflege in der Kurmark von 1848, s. Seite 85, Fußnote unten, § 51, sah eine Wiedereinsperrung für den Fall vor, daß der Entlassene nicht innerhalb von vier Wochen eine Arbeit nachweisen konnte;
- 5) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 30 ff.
s. auch Seite 55, Fußnote 4.

Mit dem Inkrafttreten des Reichsstrafgesetzbuchs am 15. Mai 1871 erhielt die korrektionelle Nachhaft ihre für alle Bundesstaaten verbindliche Rechtsgrundlage in § 362 Abs. 2. Diese Vorschrift sah die Möglichkeit einer Überweisung an die Landespolizeibehörde ¹⁾ bei Verurteilungen auf Grund des § 361 Nr. 3-8 vor. Anwendung fand dieses Institut demzufolge gegenüber Landstreichern, Bettlern, Trinkern, sonst Verwahrlosten, Dinnern und Arbeitsscheuen, also dem Personenkreis, der auch jetzt noch von dieser Maßnahme betroffen ist, denn die Fassung des § 361 hat bisher nur geringfügige Veränderungen erfahren, s. Seite 81 ff.

Die Höchstdauer der Unterbringung wurde auf 2 Jahre festgesetzt und neben der Einweisung ins Arbeitshaus auch die Verwendung zu gemeinnützigen Arbeiten zugelassen ²⁾. Als Unterbringungszweck nannten die Motive zum RStGB ³⁾ die Gewöhnung an Ordnung, Arbeitsamkeit und ein geregeltes Leben. Daß die Arbeitshausunterbringung der Besserung dienen sollte, wurde in einer württembergischen Verfügung von 1882 ⁴⁾ noch einmal ausdrücklich hervorgehoben.

-
- 1) Landespolizeibehörden waren - Dietz, aaO, Seite 49 zufolge - in Preußen die Regierungen, in Bayern die Bezirksämter und Stadträte, bzw. Polizeidirektionen, in Sachsen die Kreis- und Hauptmannschaften, in Württemberg die Kreisregierungen, in Baden die Landeskommisare, in Hessen die Kreisämter, in Hamburg die städtische Polizeibehörde, in Bremen die Polizeikommission des Senats, in Lübeck das Polizeiamt, in Braunschweig die Kreisdirektion bzw. Polizeidirektion, in Sachsen-Weimar die Bezirksdirektoren, in Schwarzburg-Sonderhausen und Reuss die Landratsämter; örtlich zuständig war die Landespolizeibehörde des Staates, dem das erkennende Gericht erster Instanz angehörte ohne Rücksicht auf den Wohnsitz oder die Staatsangehörigkeit des Delinquenten;
- 2) § 362 Abs. 2 RStGB;
- 3) zitiert bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 1;
- 4) Verfügung des Königlich-Württembergischen Ministeriums vom 22.2.1882, zitiert bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 1 und - mit anderer Datumsangabe: 2.2.1882 - bei Dietz, aaO, Seite 128;
 § 2 dieser Verfügung: die Arbeitshäuser dienen dem Zweck, die in ihnen Untergebrachten durch strenge Zucht, Arbeitszwang und Einwirkung auf ihre sittliche Besserung an eine geordnete Tätigkeit zu gewöhnen und einen Rückfall in einen strafbaren Lebenswandel zu verhindern; zitiert bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO;
 den Besserungszweck stellen auch heraus: Großherzoglich-Badische Verordnung vom 5.5.1872, § 1: die Arbeitshäuser sollen dazu dienen, die in ihnen Untergebrachten durch eine ihren Fähigkeiten angemessene Beschäftigung einer geordneten Lebensweise zuzuführen - zitiert bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 1;

Diese wies die zuständigen Stellen an zu prüfen, ob die Arbeitshauseinweisung jeweils zur Verhütung eines Rückfalls in den strafbaren Lebenswandel geboten erscheine und ob Besserung zu erwarten sei.

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden in Deutschland weitere Arbeitshäuser errichtet ¹⁾:

<u>Preußen:</u>	gegr.:	aufgelöst:
Groß-Salze ²⁾	1871	-
Moringen ³⁾	1871	-
Glückstadt	1874	-
Breitenau	1874	-
Lübben	1876	1893 ⁴⁾
Himmelsthür ⁵⁾	1878	-
Rummelsburg	1879	-
Wunstorf	1880	-
Tost	1882	1891 ⁶⁾

Fortsetzung der Fußnote 4) von Seite 58:

Regulativ für die Stadtische Arbeitsanstalt zu Dresden vom 30.3.1878, aaO, § 1: die Arbeitsanstalt sei eine geschlossene Anstalt mit Arbeitszwang und habe die Aufgabe, die Hauslinge an eine Lebensweise zu gewöhnen, welche sie in den Stand setze und geneigt mache, nach der Entlassung sich und die Ihrigen durch Arbeit zu ernähren, abgeändertes Regulativ für die städtische Arbeitsanstalt in Leipzig vom 15.4.1896, § 1: die Zwangsarbeitsanstalt zu St. Georg solle der Unterbringung, angemessenen Beschäftigung und sittlichen Besserung arbeitscheuer oder liederlicher Personen dienen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müßten, zitiert in "Schriften Verein Armenpflege", aaO, Heft 88, Seite 45;

die Besserung als Zweck der korrekionellen Nachhaft erwähnt auch das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 23.12.1883, in RGSt. 7/433.

- 1) s. Seite 51, Fußnote 1;
- 2) nach v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 68 Nr. 35 und Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen, Seite 6 wurde hier bereits 1804 eine Zwangsarbeitsanstalt gegründet;
- 3) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 68 Nr. 23 zufolge bereits 1739 als Werkhaus gegründet;
- 4) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 132 Anm. 5;
- 5) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 68 Nr. 22 zufolge 1879 gegründet;
- 6) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 132 Anm. 4.

	gegr.:	aufgelöst:
Hadamar	1883	-
Konitz ¹⁾	1885	-
Bojanowo	1893	-
Fraustadt	1893	-
<u>Anhalt:</u>		
Coswig	1874	-
<u>Baden:</u> ²⁾		
Kislau	1878	-
<u>Braunschweig:</u> ³⁾		
Wolfenbüttel	1874	-
<u>Elsass-Lothringen:</u> ⁴⁾		
Pfalzburg	1883	-
<u>Hamburg:</u> ⁵⁾		
Fuhlsbüttel	1879	-
<u>Hessen:</u> ⁶⁾		
Dieburg	1875	-
<u>Sachsen:</u>		
Eisenach ⁷⁾	1872	1914
Dreißigacker ⁸⁾	1878	1914
Waldheim	1882	-

-
- 1) Konitz, Bojanowo und Fraustadt werden nur bei v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 129 Anm. 2 erwähnt; v. Wintzingeroda-Knorr schon 1885 erschienen;
- 2) nur bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 38 Nr. 2; ohne Gründungsdatum auch bei Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerrische Maßnahmen, Seite 64 f. Nr. 18;
- 3) nur bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 38 Nr. 6; ohne Gründungsdatum auch bei Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerrische Maßnahmen, S. 64 f. Nr. 17;
- 4) nur bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 38 Nr. 8;
- 5) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, S. 129 Anm. 1; s. dazu auch S. 35 f;
- 6) nur bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 48 Nr. 11; ohne Gründungsdatum auch bei Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerrische Maßnahmen, S. 64 f. Nr. 16;
- 7) nur bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, S. 108 Nr. 49; nur mit Auflösungsdatum auch bei Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerrische Maßnahmen, S. 64 f. Nr. 21;
- 8) nur bei v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, S. 108 Nr. 48, andere Schreibweise: Dreisigacker, aber ebenda S. 13 auch Dreißigacker; nur mit Auflösungsdatum bei Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerrische Maßnahmen, S. 64 f. Nr. 21.

Die Verwaltung der Anstalten war nur in Preußen Kommunalangelegenheit ¹⁾. Die staatliche Oberaufsicht lag in Preußen und Sachsen bis zum Jahre 1918 bzw. 1923 beim Innenministerium ²⁾, das seine Aufsichtsbefugnisse in Preußen auf die Kriegs- und Domänenkammern übertragen hatte ³⁾. Kostenträger waren in Preußen die Ortsarmenverbände, in den anderen Ländern die Zentralbehörden ⁴⁾.

Die angestrebte Besserung sollte durch strenge Zucht, Arbeitszwang sowie regelmäßige Gottesdienste und tägliches gemeinsames Gebet erreicht werden ⁵⁾.

Die Korrigenden wurden teils mit Garten- und Feldarbeit, teils mit Weben und Spinnen beschäftigt ⁶⁾. Soweit möglich, wurde ein Mindestarbeitslohn festgesetzt; die etwa geleistete Mehrarbeit wurde in manchen Anstalten durch Auszahlung einer Mehrarbeitsvergütung belohnt ⁷⁾.

Um die Möglichkeit einer ungünstigen gegenseitigen Beeinflussung auszuschalten, strebte man eine Trennung je nach dem Grad der Verwahrlosung durch das allerdings nur zum Teil geltende Disziplinarklassensystem an ⁸⁾. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung dienten Disziplinarstrafen in Form von Verweisen, Kostschmälerung, einfachem oder verschärftem Arrest, Entziehung des Überverdienstes, Versetzung in eine schlechtere Klasse oder Detentionsverlängerung ⁹⁾.

1) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 94 und aaO, Lehrbuch, Seite 399; Runkel, aaO, Seite 17;

2) v. Weber, aaO, Seite 451 f;
Pollitz, aaO, Seite 28 berichtet, daß in Preußen seit 1809 die Strafhäuser, Korrekptionsanstalten und Landarmenanstalten dem Minister des Innern und nur die Untersuchungsgefängnisse und Inquisitoriate dem Justizminister unterstanden;

3) Meißner, aaO, Seite 11 für Tapiau;
Runkel, aaO, Seite 17 berichtet, daß in Preußen die Arbeitshäuser Kommunalinstitute, in den übrigen Staaten dagegen Staatsinstitute gewesen seien; ebenso v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 134;

4) Runkel, aaO, Seite 17;

5) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 159;
s. auch Seite 55, Fußnote 4;

6) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 153 ff;
für die landwirtschaftliche Arbeit s. auch Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 193;

7) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 158;
v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 24;

8) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 148;
Sichart, aaO, Seite 273;

9) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 161 ff;
v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 25 f.

Den größten Teil der Insassen bildeten Arbeitsscheue, Bettler, Dirnen und Trinker ¹⁾; es wurden zum Teil jedoch auch Hilfsbedürftige aller Art aufgenommen ²⁾. Vor allem in Preußen diente das Arbeitshaus auch zur Unterbringung von Land- und Ortsarmen ³⁾.

Eine Vereinheitlichung der Arbeitshausunterbringung innerhalb Deutschlands führte ein Bundesratsbeschluß vom 26. Juni 1889 herbei ⁴⁾. In ihm wurden die einzelstaatlichen Regierungen ersucht, bei der Anwendung der korrekionellen Nachhaft folgende Grundsätze zur Anwendung zu bringen:

- "1. Hinsichtlich der Festsetzung der korrekionellen Nachhaft sind alle Reichsangehörigen den Angehörigen des eigenen Bundesstaates gleich zu behandeln ⁵⁾.
2. Ist auf Grund des § 362 StrGB auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt worden, so sind die gerichtlichen Akten nebst den für das Ermessen der Verwaltungsbehörde erheblich erscheinenden Beiakten auf dem von der Landesregierung zu bezeichnenden Wege an die Landespolizeibehörde zur Entscheidung über die Verhängung der korrekionellen Nachhaft einzusenden.
3. Die korrekionelle Nachhaft ist, sofern die Voraussetzungen des § 362 Abs. 2 StrGB vorliegen, in der Regel gegen jeden der Landespolizeibehörde überwiesenen Reichsangehörigen festzusetzen. Eine Ausnahme hiervon findet statt, wenn besondere individuelle Verhältnisse, insbesondere durch ärztliche Untersuchung festgestellte Unfähigkeit zur Verrichtung selbst leichter Haus-, Garten- und Feldarbeit infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen oder vorgeschrittenen Alters, die Aufnahme in's Arbeitshaus unangemessen erscheinen lassen ⁶⁾.

1) v. Hippel, aaO, Nebenstrafe, Seite 10 f;

2) v. Hippel, aaO, Nebenstrafe, Seite 10;
aaO, Nachhaft, Seite 79;

3) s. Seite 41, Fußnote 1;

4) zitiert bei v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 70 ff;
s. auch Seite 64, Fußnote 1;

5) Bis zum Beschluß von 1889 war es üblich gewesen, Bettler und Landstreicher aus anderen Ländern nur mit Haft zu bestrafen und sie dann des Landes zu verweisen, Meyer, aaO, Seite 20 f., ein die wirksame Bekämpfung von Bettelei und Landstreicherei eher hinderndes Verfahren;

6) Bereits vor Erlaß dieses Bundesratsbeschlusses wurde häufig die Einweisung von der Arbeitsfähigkeit abhängig gemacht, v. Hippel, aaO, Bettel, Seite 189, aaO, Nebenstrafe, Seite 13 ff., zufolge bestanden entsprechende Anordnungen in Württemberg, Sachsen, Baden, Oldenburg, Mecklenburg, Schaumburg-Lippe, Bremen und Lübeck.

4. Bei der Beschlussfassung über die Verhängung der korrekzionellen Nachhaft wird zugleich die Dauer der letzteren von der Landespolizeibehörde festgesetzt.

Dabei ist derartig zu verfahren, daß die Dauer der Detention im Falle erstmaliger Überweisung auf 6 Monate und bei jeder späteren Überweisung jedesmal entsprechend höher bis zur gesetzlich zulässigen Maximalzeit von 2 Jahren zu bemessen ist. Das Vorleben der betreffenden Person, die Schwere der ihr zur Last fallenden Übertretung und insbesondere auch der Zeitraum seit Verbüßung der letzten korrekzionellen Nachhaft ist hierbei angemessen zu berücksichtigen.

5. Lässt das Verhalten des Detinierten die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, dass der Zweck der korrekzionellen Nachhaft durch eine kürzere als die festgesetzte Detentionszeit erreicht wird, oder liegen in den Familien- und Erwerbsverhältnissen des Detinierten erhebliche Gründe, welche eine Abkürzung der Detentionszeit wünschenswert machen, so kann die letztere von der Landespolizeibehörde nach Anhörung der Direktion des Arbeitshauses und der oberen Anstaltsbeamten einschließlich des Anstaltsgeistlichen bis zur Hälfte, jedoch nicht unter 3 Monate, ermässigt werden. Bei schlechter Führung des Detinierten kann die Detentionszeit von der Landespolizeibehörde nach Anhörung der Direktion des Arbeitshauses nachträglich verlängert werden" 1).

Eine Art Vollzugsaussetzung zur Bewährung bestand in Sachsen. Dort galt während des ganzen 19. Jahrhunderts (1803-1902) ein besonderes Beurlaubungssystem 2). Es sah die Möglichkeit vor, bei guter Führung den Vollzug der Detention bis zur Dauer eines Jahres auszusetzen in der Erwartung, daß der Beurlaubte sich während dieser Zeit in der Freiheit bewähren würde. Wurde diese Erwartung enttäuscht, so erfolgte die Wiedereinweisung in die Korrekzionanstalt.

-
- 1) Ein Erlaß vom 14. 11. 1898, zitiert bei Harzer, aaO, Seite 100 f. und eine "Verfügung vom 25. Juni 1901 betr. die Festsetzung der korrekzionellen Nachhaft" im Ministerialblatt des Innern, aaO, Nr. 160, Seite 198, ermächtigten die Landespolizeibehörde, bei Nachweis einer Beschäftigung und eines Unterkommens, sowie bei Ersteinweisungen unter besonderen Voraussetzungen (z.B. bisherige Lebensführung) die Anordnung der korrekzionellen Nachhaft auszusetzen und zwar seit dem Erlaß von 1901 ohne Altersbegrenzung; vgl. auch sächsisches Beurlaubungssystem; s. oben Text;
 - 2) Ploß, aaO, Seite 34; Dietz, aaO, Seite 78.

Bereits vor Erlaß des Bundesratsbeschlusses hatte sich eine Entlassungsfürsorge angebahnt. Eine preußische Verordnung von 1885 ¹⁾ bestimmte u. a., daß der Detinierte rechtzeitig vor der Entlassung zu befragen sei, an welchem Ort er seinen Aufenthalt zu nehmen beabsichtige. Die Anstaltsdirektion sollte dann die Ortspolizeibehörde des gewählten Aufenthaltsortes von dem Eintreffen des Detinierten in Kenntnis setzen und sie ersuchen, ihm bei seinem weiteren Fortkommen behilflich zu sein, vor allem, ihm zu einer seinen Kräften entsprechenden Arbeit zu verhelfen. Die von dem Detinierten während seiner Arbeitszeit ersparten Gelder sollten abzüglich der erforderlichen Reisekosten an die Ortspolizeibehörde überwiesen werden. Ungeachtet aller Bemühungen konnte das Arbeitshaus indessen auch während des 19. Jahrhunderts kaum Erfolge verzeichnen ²⁾, was zum Teil darauf beruht haben mag, daß die Gerichte auch damals mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit der Straftat nur zögernd und häufig erst nach vielen einschlägigen Verurteilungen von der Möglichkeit der Überweisung an die Landespolizeibehörde Gebrauch machten ³⁾; die Verwahrlosung hatte dann jedoch meist einen Grad erreicht, demgegenüber sich jeglicher Besserungsversuch als aussichtslos erweisen mußte.

Eines der Hauptanliegen der Kritik war auch die bereits im 18. Jahrhundert geforderte Trennung nach dem Grad der Verkommenheit (s. Seite 33), da eine Gemeinschaftshaft sich insbesondere auf Erstuntergebrachte äußerst demoralisierend auswirken könne ⁴⁾. Auch die mangelnde Differenzierung zwischen Strafanstalt und Arbeitshaus einerseits, Armenanstalt und Arbeitshaus andererseits wurde kritisiert ⁵⁾; nur ein Drittel aller Arbeitshäuser diene ausschließlich

1) "Circular an die Königl. Regierungspräsidenten, Königl. Regierungen etc. vom 22. Oktober 1885, betreffend die Regelung der Festsetzung der korrektionellen Nachhaft nach allgemeinen Grundsätzen" im Ministerialblatt des Innern, aaO, Seite 237 ff; die unter lit. a), aaO, Seite 239 zu diesem Circular ergangene "Anweisung über Festsetzung der korrektionellen Nachhaft und über das bei der Entlassung der Korrigenden zu beobachtende Verfahren" gleichen Datums enthält bereits die meisten der Anordnungen des Bundesratsbeschlusses von 1889, Seite 93 ff;

2) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 12 und 32;

3) v. Hippel, aaO, Bettel, Seite 179;

4) v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 18;
Lotz, aaO, Seite 125;
Sichart, aaO, Seite 273;

5) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 79;
aaO, Bekämpfung, Seite 134 ff;
aaO, Bettel, Seite 193;

Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 193.

dem Vollzug der korrekzionellen Nachhaft ¹⁾.

Der Forderung, daß die Arbeitshausunterbringung zunächst der Resozialisierung dienen und nur bei Unverbesserlichen die Sicherung der Allgemeinheit gewährleisten sollte ²⁾, kam im wesentlichen nur theoretische Bedeutung zu. In der Praxis galt vor allem die Abschreckung als eigentliche Wirkung der Unterbringung, denn diese unterschied sich in bezug auf Disziplin und Arbeitszwang kaum von einer Zuchthausunterbringung von gleicher Dauer ³⁾ und wurde daher von den Detinierten in der Regel auch mehr als eine eigentliche Freiheitsstrafe gefürchtet ⁴⁾. Selbst diese Furcht konnte jedoch den Rückfall in den alten Lebenswandel nur selten verhindern. Es wird berichtet, daß etwa die Hälfte zumindest einmal rückfällig werde, ein Drittel sogar mehrfach ⁵⁾. Die Zahl der Arbeitshausinsassen war gegen Ende des 19. Jahrhunderts besonders groß; allein im Jahre 1883 wurden etwa 28.000 Personen eingeliefert ⁶⁾.

Die Insassen der Arbeitshäuser werden als sehr labile und geistig wie körperlich verkommene, arbeitsscheue Menschen bezeichnet, die in der Regel nicht in der

1) v. Hippel, aaO, Bettel, Seite 193;

aaO, Bekämpfung, Seite 137;

2) v. Hippel, aaO, Vagabundenfrage, Seite 31;

Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 513;

3) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 193 und 198;

aaO, Bettel, Seite 221 f;

Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 193;

Lotz, aaO, Seite 13;

4) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 193 und Seite 191 Anm. 2;

Düll, aaO, Seite 214;

Motive zum Entwurf eines StGB für den Norddeutschen Bund, Seite 164, wo es heißt, daß die Furcht vor der korrekzionellen Nachhaft mehr Leute vom Betteln und der Landstreicherei abhalte, als die Furcht vor einer Gefängnisstrafe, zitiert bei Ploß, aaO, Seite 13;

5) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 194 f;

v. Wintzingeroda-Knorr, aaO, Seite 12 zufolge sind nur wenige der Corrigenden besserungsfähig; viele von ihnen seien wiederholt ins Arbeitshaus eingeliefert worden;

Heßlein, aaO, Seite 429 berichtet aus Rummelsburg, daß die meisten der Detinierten rückfällig würden;

6) Sichert, aaO, Seite 274, dort Anm. 1;

vgl. auch Seite 1.

Lage seien, sich ohne fremde Hilfe eine Existenz zu gründen ¹⁾. 22% der Detinierten Preußens seien wegen körperlicher oder geistiger Mängel auf dem freien Arbeitsmarkt nicht voll konkurrenzfähig ²⁾.

Da der Arbeitszwang als wirksamstes Erziehungsmittel galt, wurde immer wieder gefordert, daß nur Arbeitsfähige eingewiesen würden ³⁾. Es wurde vorgeschlagen, die gesetzliche Detentionshöchstdauer zu verlängern ⁴⁾, da ein Resozialisierungsversuch überhaupt nur dann einige Aussicht auf Erfolg biete, wenn man längere Zeit hindurch Gelegenheit habe, auf den Korrigenden erzieherisch einzuwirken ⁵⁾. Für die Übergangszeit nach der Entlassung wurde eine Beaufsichtigung vorgeschlagen ⁶⁾. Die Regelung, das während der Detention erarbeitete Geld vor der Entlassung eines Korrigenden an seinen Heimatort zu senden, habe sich als wirkungslos erwiesen. Der Entlassene sei meist gar nicht erst in seinen Heimatort zurückgekehrt, sondern habe auf diesen Betrag verzichtet, um sein altes Leben ungehindert wiederaufnehmen zu können ⁷⁾. Einige interessante Anregungen, wie die Detention im Arbeitshaus wirkungsvoll gestaltet werden könnte, finden sich in einer Schrift von Lotz aus dem Jahre 1810 ⁸⁾. Er schlug vor, den Detinierten schon während der Unterbringung den Bedingungen zu un-

-
- 1) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 181 f;
v. Wintzingeroda-Knor, aaO, Seite 12 erwähnt die Ansicht eines Bundes-Commissarius', derzufolge sie sogar moralisch tieferstehend und gefährlicher als die Insassen von Zuchthäusern seien;
so auch Motive zum preußischen Gesetz von 1856 (s. Seite 49 f), zitiert bei Grobleben, aaO, Seite 222;
 - 2) Harzer, aaO, Seite 106;
 - 3) so z.B. die bei v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 81 ff. und aaO, Nebenstrafe, Seite 13 ff. angegebenen Verfügungen und Verordnungen, außerdem der Bundesratsbeschluß von 1889, Nr. 3, s. Seite 62;
Sichart, aaO, Seite 272;
Funke, aaO, Seite 358;
 - 4) Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 240;
 - 5) v. Hippel, aaO, Nachhaft, Seite 25 zitiert eine Regierungsvorlage von 1856, die davon ausgeht, daß bei Landstreichern und Bettlern eine moralische Genesung nur möglich sei, wenn sie längere Zeit im Arbeitshaus zur Ordnung und Arbeitsamkeit angehalten würden;
 - 6) Lotz, aaO, Seite 246;
ebenso Jahrbücher der preußischen Monarchie, aaO, Seite 390, bereits im Jahre 1799;
 - 7) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 166 f;
 - 8) Lotz, aaO.

terwerfen, denen dieser sich nach seiner Entlassung gegenübersehen würde. Nicht durch Zwang und Strafe sollte er zur Arbeit angehalten werden, sondern durch die Aussicht auf Gewinn ¹⁾. Man sollte jedem Detinierten seinen Gewinn in eigens dafür geschaffenem Anstaltsgeld auszahlen und ihn verpflichten, sich davon zu ernähren. Es müßte ihm die Möglichkeit gegeben werden, unter mehreren Speisen bzw. Getränken beliebig zu wählen; er würde dann schon lernen, rationell zu wirtschaften ²⁾. Wohl unter Berücksichtigung der Bedeutung des Gewinnstrebens wird vorgeschlagen, eine Disziplinarstrafe in Form des Arbeitsentzuges einzuführen ³⁾ - ein Vorschlag, der zunächst im Widerspruch zum Wesen der Arbeitshausunterbringung zu stehen scheint, aber verständlich wird, wenn man bedenkt, daß der damit verbundene Verdienstausschlag von dem Korrigenden als ein durchaus empfindliches Übel angesehen werden könnte. Nicht unter dem Gesichtspunkt der Einträglichkeit, sondern unter dem der Nützlichkeit für den Detinierten sei die Arbeit auszuwählen ⁴⁾. Die Entlassung sollte nicht von der ohnedies schwer nachzuprüfenden moralischen Besserung abhängig gemacht werden, sondern dann erfolgen, wenn angenommen werden könne, daß der zu Entlassende künftig auf ehrliche Weise für seinen Unterhalt sorgen werde ⁵⁾. An die Aufsichtsbeamten seien besonders hohe Anforderungen zu stellen, da sie in jeder Hinsicht vorbildlich für die Korrigenden sein sollten. Daher wird die so oft praktizierte Regelung, ausgesiente Soldaten auf diese Posten zu setzen, für recht bedenklich gehalten ⁶⁾.

Nur ein Teil all dieser Anregungen fand Eingang in die gesetzliche Regelung bzw. den praktischen Vollzug. Vieles blieb unberücksichtigt und daher bis zum heutigen Tage Gegenstand der Kritik.

1) Lotz, aaO, Seite 149 f;

2) Lotz, aaO, Seite 186;

3) Lotz, aaO, Seite 223;

4) Lotz, aaO, Seite 135;

ebenso Krohne, aaO, Lehrbuch, Seite 514;

5) Lotz, aaO, Seite 230;

6) Lotz, aaO, Seite 264 ff. (266).

VON DER WEITERENTWICKLUNG
BIS ZUM ERLASS DES GEWOHNHEITSVERBRECHERGESETZES

Im 20. Jahrhundert werden zahlreiche Versuche unternommen, das Strafrecht und damit auch das Institut der Arbeitshauseinweisung zu reformieren. Dabei schwankte man zwischen dem Bestreben, die Arbeitshausunterbringung nur für Besserungsfähige zuzulassen und dem, sie über alle die Täter zu verhängen, die sich durch Arbeitsscheu und Liederlichkeit auszeichnen. Dieser zweite Gesichtspunkt führte im Jahre 1900 zum Erlaß der sog. lex Heinze ¹⁾; durch sie wurde in das RStGB die Vorschrift des § 181a aufgenommen und damit die korrektio-nelle Nachhaft auch für Zuhälter eingeführt, eine Änderung, die sich jedoch als äußerst ungünstig erwies. Die Zuhälter unterscheiden sich in ihrer Persönlichkeitsstruktur grundlegend von dem bis dahin üblichen Typ der Arbeitshausinsassen. Zwar haben sie mit diesen Arbeitsscheu und den Hang zur Liederlichkeit gemeinsam; während die Bettler und Landstreicher jedoch nur aus Unselbständigkeit, Mangel an Energie und einer generellen Interesselosigkeit ein ungeordnetes und gesetzwidriges Leben führen, im Grunde jedoch harmlos und gutartig sind, zeichnen gerade die Zuhälter sich durch eine besondere kriminelle Aggressivität aus. Sie übten daher auch einen sehr negativen Einfluß auf die übrigen Korrigenden aus ²⁾ und stifteten sie zur Aufsässigkeit und Widersetzlichkeit an. Außerdem bestand die Gefahr, daß manche der Landstreicher und Prostituierten nach ihrer Entlassung Verbindung zu den Zuhälterkreisen aufnehmen würden ³⁾. Diese Regelung wurde daher auch von allen Seiten angegriffen und einhellig abgelehnt ⁴⁾. Ebenso wenig glücklich erwies sich die durch das Gesetz vom 23. 12. 1919 ⁵⁾ geschaffene Einweisungsmöglichkeit für die wegen Glücksspiels Verurteilten; denn auch diese Täter unterscheiden sich von den Asozialen durch stärkere Verbrechensneigung.

Von den übrigen bis zum Jahre 1933 geschaffenen Neuerungen seien hier nur noch folgende erwähnt: Eine Verfügung des preußischen Innenministers aus dem

-
- 1) Gesetz vom 25. 6. 1900 in RGBl. Seite 301, so genannt nach dem Richter und Staatsmann Rudolf Heinze;
 - 2) Meyer, aaO, Seite 39;
 - 3) Schneider, aaO, Seite 18 ff;
 - 4) v. Hippel, aaO, Arbeitshaus; Steigertahl, aaO, Gemeinlästige Leute, Seite 19;
 - 5) RGBl. Seite 2145 § 285a.

Jahre 1905 ordnete in Weiterführung früherer Erlasse an, daß Jugendlichen bis zum 21. Lebensjahr die Möglichkeit gegeben werden solle, zwischen dem Vollzug der korrekionellen Nachhaft und der Einweisung in eine Erziehungsanstalt zu wählen ¹⁾.

Zwei während des Ersten Weltkrieges ergangene Erlasse ²⁾ ermächtigten die Landespolizeibehörden, die sogen. "großen Kinder", also besonders harmlose, mehr oder weniger debile Korrigenden statt ins Arbeitshaus in Arbeiterkolonien, Trinkerheilanstalten oder sonst geeignete Institute einzuweisen. Diese Wahlmöglichkeit macht übrigens die Eigentümlichkeit des Arbeitshauses, nämlich die enge Verbindung zum Fürsorgebereich, auf die vor allem Steigertahl immer wieder hingewiesen hat ³⁾, besonders deutlich.

Außer diesen in den Jahren vor Erlaß des Gewohnheitsverbrechergesetzes geschaffenen Regelungen entstanden in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts fünf Strafgesetzentwürfe ⁴⁾. Sie alle sahen die Möglichkeit einer Arbeitshauseinweisung vor; die zum Teil voneinander abweichenden Regelungen erklären sich aus den unterschiedlichen Auffassungen über Wesen, Ziel und wirksamste Vollzugsgestaltung.

-
- 1) Verfügung des Ministers des Innern v. 18.5.1905 betreffend die Vollstreckung der Nachhaft an jugendlichen Korrigenden, in Ministerialblatt aaO, 66. Jhrg. 1905, Seite 88; s. dazu auch Seite 63, Fußnote 1;
 - 2) vom 23.11.1916 und 15.7.1918 erwähnt bei v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 727 und Harzer, aaO, Seite 101, mit anderem Datum - 23.2.1916 - des erstgenannten Erlasses;
 - 3) Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen, Seite 7; aaO, Gemeinlästige Leute, Seite 2; zudem führt er 1926 aus - aaO, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen, Seite 28 -, daß sich die meisten der Anstaltsdirektoren zum Geist der Fürsorge und nicht mehr allein zum strafrechtlichen Charakter bekannt hätten;
 - 4) Es handelt sich dabei um folgende Entwürfe - Maurach, aaO, Lehrbuch, Seite 41;
 - 1909 - Vorentwurf der Praktikerkommission;
 - 1911 - dazu der Gegenentwurf von Vertretern der Wissenschaft;
 - 1913 - auf der Grundlage dieser Vorarbeiten der Kommissionsentwurf einer gemischten Kommission;
 - 1919 - Überarbeitung des Entwurfs von 1913;
 - 1925 - Entwurf von Radbruch, als erster amtlicher Entwurf eines Allgemeinen StGB 1925 veröffentlicht und 1927 mit einigen Änderungen des Reichsrats dem Reichstag vorgelegt.

Eine Aufzählung der Tatbestände, bei denen eine Arbeitshauseinweisung in Betracht gezogen werden sollte, zeigt, welch weitgehenden Gebrauch man von diesem Institut machen wollte, andererseits aber auch, wie weit man sich von dem ursprünglichen Charakter des Arbeitshauses entfernt hatte.

Folgende Delikte - in wechselnder Kombination - sollten nach den Entwürfen eine Einweisung nach sich ziehen können ¹⁾:

Landstreicherei	Fälschung von Ausweispapieren
Bettelei	Einfacher und
Gewerbsunzucht	schwerer Diebstahl
Arbeitsscheu	Betrug
Zuhälterei	Hehlerei
Gewerbsmäßiges Glücksspiel	Erpressung
Verletzung der Unterhaltungspflicht	Gewerbsmäßig widernatürliche
Nichteingreifen bei gewissen	Unzucht
strafbaren Handlungen	Einfache Kuppelei
Rauschtaten	Schwere Kuppelei
öffentliche Trunkenheit	Frauenhandel und Kuppelei mit
	Hinterlist

Bei den meisten dieser Täter handelt es sich um ausgesprochene Kriminelle, die mit den Gemeinlästigen nur die Arbeitsscheu teilen. Bei einer solchen Zusammenstellung der Arbeitshausinsassen wäre dieses zu einer reinen Sicherungsverwahrungsanstalt geworden.

Die Unterbringungsdauer wird in allen Entwürfen erhöht; sie bewegt sich zwischen sechs Monaten und drei Jahren.

Im Formalen bestehen Unterschiede insofern, als die Unterbringung teils neben, teils an Stelle einer Strafe vorgesehen ist. Stets ist sie aber Maßregel, nicht Nebenstrafe ²⁾. Ihr Vollzug sollte auch weiterhin den Polizeibehörden obliegen.

Die Arbeitsfähigkeit des Einzuweisenden wird zur gesetzlich geforderten Voraussetzung erhoben, ein Gebot, das zwar der Bundesratsbeschluß von 1889 enthielt

1) Die folgenden Angaben sind entnommen aus Siegel, aaO, Seite 54 ff;

2) Siegel, aaO, Seite 111 und Seite 135;

Gerland, aaO, Seite 87;

Schneider, aaO, Seite 11;

Völcker, aaO, Seite 63;

Dietz, aaO, Seite 205.

(s. Seite 62), das jedoch im RStGB fehlte. Die Unterbringung soll darüber hinaus nur erfolgen, wenn die in Frage stehende Straftat auf Arbeitsscheu und Liederlichkeit zurückzuführen ist und die Unterbringung erforderlich und geeignet erscheint, den Betreffenden an ein gesetzmaßiges Leben zu gewöhnen. In der amtlichen Begründung zu § 42 d des Entwurfs von 1925 heißt es:

"Die Maßregel verfolgt den Zweck, Menschen zur Arbeit und geordneter Lebensführung anzuhalten, die infolge widriger Lebensschicksale oder ihrer Anlage haltlos und unfähig geworden sind, sich durch eigne Kraft aus geistiger, sittlicher oder körperlicher Verwahrlosung herauszureißen, in der sie zu versinken drohen" ¹⁾.

Im Gegensatz zum damals geltenden Recht - das sächsische Beurlaubungssystem s. Seite 63) hatte keine Nachahmung gefunden ²⁾ - sahen die Entwürfe die Möglichkeit einer vorläufigen Entlassung bei guter Führung vor. Eine solche vorläufige Entlassung, die einer Aussetzung zur Bewahrung entspricht, erscheint wegen der ihr innewohnenden Widerrufsdrohung noch am ehesten geeignet, die Einordnung in die Gemeinschaft herbeizuführen.

Auch der 1927 erschienene Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes befaßte sich mit dem Arbeitshaus ³⁾. Gemäß § 280 sollte die Behandlung der Untergebrachten das Ziel verfolgen, diese geistig und sittlich zu fördern und an ein geordnetes Leben und regelmäßige Arbeit zu gewöhnen. Bei der Arbeitszuweisung sollte auf das spätere Fortkommen Rücksicht genommen werden, ein Teil des Arbeitsertrages sollte dem Korrigenden gutgeschrieben, das übrige zur Deckung der Unterbringungskosten verwendet werden, § 282.

Bei den im Zusammenhang mit den neuen Strafgesetzentwürfen im Reichstag erfolgten Diskussionen über das Institut der Arbeitshausunterbringung forderten die sozialistische und die kommunistische Partei die Streichung des Arbeitshauses aus dem Strafgesetz mit der Begründung, die Arbeitshäuser stellten in ihrer damals bestehenden Form nicht Erziehungs- oder Besserungsanstalten dar und seien daher auch nicht zur Besserung geeignet, vielmehr "Brutstätten des Verbrechens" ⁴⁾. Außerdem handele es sich bei den Insassen um geistig oder körperlich Benachtei-

1) zitiert bei Schmidt, W.K., aaO, Seite 149;

2) Harzer, aaO, Seite 143 f; von der in den beiden erwähnten Erlassen von 1898 und 1901 - s. Seite 63, Fußnote 1 - vorgesehenen Aussetzungsmöglichkeit war offenbar wenig Gebrauch gemacht worden;

3) Amtlicher Entwurf, aaO;

4) Verhandlungen des Strafrechtausschusses des Reichstages vom 30. 11. 1927, Seite 7, Bd. I.

ligte, die nicht bestraft, sondern gerettet werden müßten ¹⁾. Bei dieser Argumentation wird allerdings außer Betracht gelassen, daß die Arbeitshausunterbringung ihrem Wesen nach gerade keine Strafe ist, also nicht die Vergeltung einer Schuld bezweckt, sondern die Rückführung in die Gemeinschaft, eben die "Rettung" des Einzuweisenden anstrebt (s. Seite 6).

Nicht nur in den Entwürfen sondern auch in der Literatur dieser Zeit nahm das Problem der Asozialenbekämpfung und damit insbesondere das Arbeitshaus einen breiten Raum ein. In diesem Zusammenhang tauchte vor allem auch die Forderung nach einem Bewahrungsgesetz auf, eine Forderung, die bisher nicht erfüllt ist, aber noch immer geltend gemacht wird ²⁾.

Mit Hilfe eines derartigen Gesetzes sollte die Möglichkeit geschaffen werden, Haltlose und Gefährdete, denen Verwahrlosung drohte, schon vor der Begehung einer Straftat in eine geschlossene Anstalt, eben die Bewahrungsanstalt, einzuweisen ³⁾.

-
- 1) Verhandlungen des Strafrechtsausschusses des Reichstages vom 26. 10. 1928, Seite 7. Bd. II;
 - 2) z.B. Kleinkowski, aaO, Seite 15, dort Anm. 1;
Der Entwurf von 1962 sieht als neue Maßregel der Besserung und Sicherung die Unterbringung in einer Bewahrungsanstalt vor, §§ 81, 82 des Entwurfs; diese Unterbringung sei bestimmt für solche psychisch belasteten Täter, insbesondere Psychopathen, die erfahrungsgemäß für eine ärztliche Behandlung nach den in den Heil- oder Pflegeanstalten möglichen oder üblichen Methoden nicht geeignet seien, andererseits aber wegen ihrer Persönlichkeitsartung auch nicht in den normalen Strafvollzug gehören - Entwurf, aaO, Begründung zu § 81, Seite 208;
 - 3) Bondy, aaO, Seite 531 weist auf die im Nachrichtendienst des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge veröffentlichten Grundsätze zu einem Reichsbewahrungsgesetz hin - Nachrichtendienst IX, 7. Juli 1928, Seite 240/41, zitiert bei Bondy; danach soll eine Bewahrung möglich sein bei Personen über 18 Jahren, die verwahrlost sind oder zu verwahrlosen drohen, Ziel der Bewahrung soll die Gewöhnung an ein geordnetes Leben sein;
Steigertahl, aaO, Gemeinlästige Leute, Seite 9 ff führt aus, daß seit etwa 1920 die Bestrebungen zum Erlaß eines Bewahrungsgesetzes im Gange seien; unter der Bewahrung sei ein fürsorgerechtlich angeordneter Freiheitsentzug zum Wohle des Bewahrten, sekundär zur Sicherung der Allgemeinheit zu verstehen;
ebenda Seite 11 ff.: in Hamburg habe zwischen 1918 und 1949 die Möglichkeit bestanden, Asoziale mit Hilfe eines polizeirechtlichen Verfahrens vorübergehend in halboffenen Wohlfahrtsanstalten unterzubringen; in den

Dem Arbeitshaus widmeten auch verschiedene Kongresse, so der Deutsche Juristentag und die Internationale Kriminalistische Vereinigung im Jahre 1912 ¹⁾ sowie der Verein der deutschen Strafanstaltsbeamten im Jahre 1903 ²⁾ einen großen Teil ihrer Erörterungen.

Dem Arbeitshaus wird zwar, ungeachtet aller Mißerfolge ³⁾, noch immer eine entscheidende Bedeutung für die Lösung des Asozialenproblems zuerkannt ⁴⁾, gleichzeitig aber auch seine Reformbedürftigkeit betont ⁵⁾. Die Haftvorstrafe soll beseitigt werden ⁶⁾, auch das eine noch immer erhobene Forderung, die bisher jedoch ohne Erfolg geblieben ist (s. Seite 90). Die strafrechtliche Sanktion gegenüber allen denen, deren Verwahrlosung auf Haltlosigkeit und Willensschwäche, Arbeitsscheu und Liederlichkeit beruhe, soll in der Arbeitshauseinweisung bestehen. Selbst wenn auch bei den meisten eine Besserung in sittlicher Hinsicht nicht erreicht werden könne, so müsse es doch zumindest möglich sein, einen

Fortsetzung der Fußnote 3) von Seite 72:

Fällen, in denen eine länger dauernde Unterbringung erforderlich erschienen sei, habe man sich mit der Entmündigung geholfen; diese verbunden mit einer Anstaltseinweisung habe in etwa das fehlende Bewahrungsgesetz ersetzt;

ebenda Seite 20 ff: nach 1945 seien noch Versuche unternommen worden, ein Bewahrungsgesetz zu schaffen (Arbeitserziehungsgesetz, Entwurf für ein Bundesgesetz zur Erfassung und vorläufigen Unterbringung der Nichtseßhaften, Entwurf eines Bundesgesetzes über Fürsorge für Verwahrloste und von Verwahrlosung bedrohte Personen).

- 1) "Mitteilungen der IKV", Band 19, Berlin 1912, Seite 540 ff; und "Verhandlungen des 31. Juristentages", Bd. III, Berlin 1913, Seite 583 ff;
- 2) Blätter für Gefängniskunde, Bd. 38, Heidelberg 1904, Seite 57 ff;
- 3) Lenhard, aaO, Seite 476;
v. Engelberg, aaO, Seite 485;
v. Jarotzky, aaO, Arbeitsanstalt, Seite 35;
- 4) "Mitteilungen der IKV", Bd. 19, Berlin 1912, Seite 588 f;
Lenz, aaO, Seite 585;
v. Hippel, aaO, RStGB reformbedürftig?, Seite 818;
- 5) v. Engelberg, aaO, Seite 492;
- 6) v. Hippel, aaO, RStGB reformbedürftig?, Seite 819;
Ploß, aaO, Seite 62;
Wach, aaO, Seite 14;
v. der Goltz, aaO, Seite 203;
Goldschmidt, aaO, Seite 330.

Großteil dieser Asozialen zu "sozialer Brauchbarkeit" zu erziehen ¹⁾. Wenn auch der einzelne Korrigend nach seiner Entlassung vielleicht nicht aus Überzeugung versuche, sich wieder in die Gemeinschaft einzufügen, so könne er dazu jedenfalls dann gebracht werden, wenn die Furcht vor einer erneuten Einweisung so groß sei, daß ihr gegenüber die Arbeit in der Freiheit als das kleinere Übel angesehen und in Kauf genommen würde ²⁾.

Entscheidende Bedeutung wird jedoch einer homogenen Anstaltsbevölkerung beigemessen ³⁾; zunächst seien - da die Arbeit als wirksamstes Erziehungsmittel gilt, sei es auch nur in Gestalt eines Hauptabschreckungsfaktors - alle Arbeitsunfähigen von der Einweisung auszunehmen ⁴⁾ und in Asylen oder sonst geeigneten Heil- oder Pflegeinstituten unterzubringen ⁵⁾. Dabei seien nicht nur die physisch Arbeitsunfähigen, sondern vor allem auch die hochgradig Debilen vom Vollzug auszuschließen. Der Behandlung der geistigen Defekte sei als der häufigsten Ursache der Asozialität ein entscheidendes Gewicht beizulegen ⁶⁾. Die besonders Harmlosen unter den Arbeitsscheuen seien in Arbeiterkolonien einzuweisen, wo sie unter etwas günstigeren Bedingungen eine Art Bewährungszeit absolvieren sollten ⁷⁾. Innerhalb des Arbeitshauses sei dann aber noch eine Trennung nach dem Grade der Verwahrlosung etwa durch Einführung des Klassensystems ⁸⁾ vorzunehmen. Die Unterbringungsdauer sollte individuell verschieden und unbestimmt sein ⁹⁾, indessen auf Grund von Anstaltsgutachten nachträglich abgekürzt oder verlängert werden können ¹⁰⁾. Die zulässige Höchstdauer von 2 Jahren wird teilweise für zu kurz gehalten, da sie nicht aus-

-
- 1) Aschaffenburg, aaO, Seite 542;
 - 2) Lenz, aaO, Seite 598;
 - 3) v. Hippel, aaO, RStGB reformbedürftig?, Seite 817;
Aschrott, aaO, Seite 565;
 - 4) v. Hippel, aaO, RStGB reformbedürftig?, Seite 818;
v. der Goltz, aaO, Seite 444;
Ploß, aaO, Seite 57 f;
 - 5) v. Engelberg, aaO, Seite 494;
Ploß, aaO, Seite 58 schlägt im Anschluß an einen Vorschlag v. Falken-
Placheckis die zwangsweise Unterbringung in Verwahrungsanstalten vor;
 - 6) Bonhoeffer, aaO, Seite 65;
 - 7) v. Lillenthal, aaO, Seite 71 ff;
 - 8) Bornemann, aaO, Seite 200;
Delbrück, aaO, Seite 561 f;
 - 9) v. der Goltz, aaO, Seite 443 und Seite 203;
Ploß, aaO, Seite 59 f;
 - 10) v. der Goltz, aaO, Seite 203 und Seite 447 f.

reiche, um die Asozialen an ein geordnetes Leben zu gewöhnen ¹⁾; zumindest solle jedoch stets auf dieses zulässige Höchstmaß erkannt werden, da kürzere Unterbringungszeiten weder bessernd noch abschreckend zu wirken vermöchten ²⁾. Die Arbeit müsse nicht nur geeignet sein, in dem Korrigenden Freude an der Arbeit zu wecken, sondern auch nach der Entlassung für sein Fortkommen nützlich sein. ³⁾ Außerdem wird angeregt, auf Schul- und Religionsunterricht größeres Gewicht zu legen, Faktoren, die offenbar - 1912 - stark vernachlässigt wurden (s. Seite 80) ⁴⁾. Die Entlassenenfürsorge, vor allem die Hilfe bei der Beschaffung eines Arbeitsplatzes ⁵⁾ sollte sich auf die wirklich Arbeitswilligen beschränken. Die Bemühungen hinsichtlich der anderen könnten nur schaden, da ihr Verhalten die Arbeitgeber veranlassen könnte, von der Anstellung ehemaliger Korrigenden Abstand zu nehmen ⁶⁾.

Durch den erwähnten Bundesratsbeschluß von 1889 (s. Seite 62 ff.) war eine zumindest im Grundsatzlichen reichseinheitliche Handhabung der korrekionellen Nachhaft gewährleistet; damit waren jedoch keineswegs alle Unterschiede zwischen den einzelnen Anstalten beseitigt. Sie bestanden nicht nur in Äusserlichkeiten, wie etwa der Belegungsfähigkeit - Brauweiler z.B. bot Raum für 1900 Insassen, Worms dagegen nur für acht - ⁷⁾ oder den Arbeitsmöglichkeiten, sondern sie betrafen u. a. auch die Behandlung der Korrigenden etwa bei der Gewährung von Vergünstigungen, der Schärfe der Bewachung, der Länge der Arbeitszeit oder der Höhe der Vergütung ⁸⁾.

Im Jahre 1912 gab es in Deutschland 49 Arbeitshäuser ⁹⁾, die insgesamt 16.923

1) v. der Goltz, aaO, Seite 443;

2) Bornemann, aaO, Seite 200 ff. (203);

3) Kröhne, in "Mitteilungen der IKV", aaO, Seite 554;

Ebermayer, aaO, Spalte 524;

v. Jarotzky, aaO, in "Versorgungsanstalten", Seite 19 berichtet im Jahre 1913, daß Brauweiler im Hinblick auf das spätere Fortkommen der Korrigenden möglichst viele und verschiedenartige Beschäftigungszweige eingerichtet habe;

4) v. Engelberg, aaO, Seite 493;

5) Grobleben, aaO, Seite 282 berichtet, daß die Arbeitshäuser nach der Entlassung nur sehr schwer Arbeit erhalten könnten;

6) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 233;

7) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 235;

8) v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 729 f;

Siegel, aaO, Seite 141;

9) Meyer, aaO, Seite 5;

v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 727;

v. Engelberg, aaO, Seite 492 erwähnt nur 48 Arbeitshäuser.

Menschen hätten aufnehmen können ¹⁾. Das Mißverhältnis zwischen dieser Gesamtbelegungszahl und den insgesamt zur Verfügung stehenden Einzelzellen - 712 Tages- und Nachteinzelzellen und 518 Nur-Nachteinzelzellen - ²⁾ führte dazu, daß die gemeinschaftliche Unterbringung dominierte. Sehr erfreulich war das jedoch nicht, denn die gegenseitige ungünstige Beeinflussung trug sicher zu einem Teil die Schuld an dem geringen Erfolg dieser Institution ³⁾. Es kommt hinzu, daß nur ein Teil der bestehenden Arbeitshäuser ausschließlich dem Vollzug der Arbeitshausunterbringung diente, während die anderen auch Geistesranke, Trinker, Sieche, Ortsarme und sogar Strafgefangene aufnahmen ⁴⁾.

Die folgenden Angaben zur Persönlichkeit der Arbeitshausinsassen in dieser Zeit - den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts - zeigen, daß dieser Typ bis zum heutigen Tag durch die gleichen Merkmale gekennzeichnet ist ⁵⁾. Bei den männlichen Arbeitshausinsassen überwiegen Bettler und Landstreicher, bei den weiblichen Dirnen ⁶⁾. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 30 und 50 Jahren ⁷⁾. Viele der Insassen werden als schwachsinnig und labil bezeichnet ⁸⁾, 10-20%

1) v. Engelberg, aaO, Seite 492;

2) v. Engelberg, aaO, Seite 492;

3) v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 734, wo er auch das Schreiben eines preußischen Ministers vom 7.5.1918 an den Vorsitzenden der Landesdirektorenkonferenz anführt, in dem es heißt, daß der Aufenthalt im Arbeitshaus keineswegs immer günstig beeinflusse, sondern vielmehr durch den schlechten Umgang mit den anderen Detinierten häufig die negativen Wirkungen die Oberhand gewinnen;

4) v. Engelberg, aaO, Seite 492;

v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 137 ff;

Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgereische Maßnahmen, Seite 25 u. Seite 62 ff;

5) s. die Untersuchungsergebnisse von Kleinkowski, aaO, Seite 100 ff;
s. auch Seite 86 dieser Dissertation;

6) Entwurf zum Strafvollzugsgesetz, aaO, Seite 65;

Ploß, aaO, Seite 16;

Meixner, aaO, Seite 49;

7) v. Engelberg, aaO, Seite 484;

Ploß, aaO, Seite 17 f;

8) Entwurf zum Strafvollzugsgesetz, aaO, Seite 65;

Dosenheimer, aaO, Seite 665;

Ploß, aaO, Seite 15;

Steigertahl, aaO, Bekämpfung asozialer Elemente, Seite 95 schließt sich der Auffassung Mönkemöllers an, "der Bedenken trägt, auch nur wenige Prozente der Insassen für geistig völlig normal zu halten"; er selbst teilt - ebenda - die Insassen in drei Gruppen ein: 1. "der gutherzige Troddel", 2. "der ressentimenterfüllte Rowdi" und 3. "der Halbirre".

sogar als geisteskrank ¹⁾. Sie seien meist entweder ohnehin berufslos oder aber seit Jahren nicht mehr in ihrem Beruf tätig gewesen ²⁾. Der Prozentsatz der Vorbestraften sei hoch, ebenso der der rückfälligen Korrekzionäre ³⁾. Gerade bei dieser Angabe wird jedoch zu bedenken gegeben, daß sich nur sehr schwer feststellen lasse, wieviele der Ersteingewiesenen nicht rückfällig geworden seien. Der negative Eindruck bei den Anstaltsleitern überwiege deshalb, weil diese stets nur mit den Rückfälligen in Berührung kämen ⁴⁾. Die Angaben über die Zahl der Resozialisierten schwanken zwischen etwa 15% und 50% ⁵⁾. Es mangle den Korrigenden nicht einmal so sehr am guten Willen; trotz aller guten Vorsätze sei jedoch bei den meisten der Rückfall in die alte Lebensweise unvermeidlich, da es ihnen in der Regel an der für die Änderung ihrer alten Lebensgewohnheiten erforderlichen Energie fehle ⁶⁾. Die Zahl der Rückfälligen, also der Mißerfolge, sei besonders hoch bei den Frauen. Da hier ohnehin nur die Fälle schwerster Verwahrlosung für die korrektzionelle Nachhaft ausgewählt wurden, so bedeutete das dann auch in der Mehrzahl der Fälle völlige Unverbesserlichkeit ⁷⁾. Allgemein wird kritisiert, daß von der Einweisungsmöglichkeit meist erst Gebrauch gemacht werde, wenn schon wegen der fortgeschrittenen Verwahrlosung eine Besserung

1) Aschaffenburg, aaO, Seite 540;

2) Ploß, aaO, Seite 16 f;

3) Ploß, aaO, Seite 18 f;

v. Engelberg, aaO, Seite 483 f;

4) Meyer, aaO, Seite 45;

5) Steigertahl, aaO, Bekämpfung asozialer Elemente, Seite 97 berichtet von 12% Resozialisierten; bei weiteren 10-15% sei eine Resozialisierung zumindest zu vermuten;

v. Jarotzky, aaO, Arbeitsanstalt, Seite 34 ff., legt sich zwar nicht auf eine Prozentzahl fest, gibt jedoch an, daß die bessernde Wirkung der korrektzionellen Nachhaft sehr gering sei und sie sich daher nur als Mittel zum Schutz der Allgemeinheit bewährt habe; Harzer, aaO, Seite 135;

Im amtlichen Entwurf zum Strafvollzugsgesetz, aaO, Seite 64 wird ausgeführt, daß von der Unverbesserlichkeit eines Teils der Insassen ausgegangen werden müsse;

Werber, aaO, Seite 292 ist der Ansicht, daß die meisten Korrigenden nicht mehr zu bessern seien, ebenso Ploß, aaO, Seite 52 und Ellger, aaO, Seite 36;

6) v. Jarotzky, aaO, in "Versorgungsanstalten", Seite 18;

Meyer, aaO, Seite 28;

7) Steigertahl, aaO, Bekämpfung asozialer Elemente, Seite 97; ebenda Seite 98 berichtet er, daß nur etwa 10% der Frauen für die Dauer wieder in geordnete Verhältnisse gelangt seien.

nicht mehr möglich sei ¹⁾.

Während des Ersten Weltkrieges hat sich dieses Bild etwas verschoben. Von den etwa 10.000 Korrigenden der Vorkriegszeit in ganz Deutschland fanden sich nach Kriegsende nur noch etwa 500 in den Anstalten ²⁾. Immerhin mag dieser Rückgang zum Teil auch durch eine 1918 gewährte Amnestie bewirkt worden sein ³⁾.

Die Zahl der Korrigenden stieg zwar bis zum Jahre 1925 wieder auf etwa 3500 ⁴⁾, doch die Insassen hatten sich geändert. Steigertahl teilt als Ergebnis einer nach dem Kriege bei den Anstaltsdirektoren durchgeführten Umfrage mit, daß der Typ des gewohnheitsmäßigen Bettlers und Landstreichers fast ausgestorben sei. Das Arbeitshaus sei einerseits Zwangssiechenhaus für widerspenstige Hilfsbedürftige und andererseits Erziehungsanstalt für jüngere Personen, die infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen verwahrlost seien ⁵⁾.

Angesichts der negativen Ergebnisse ist es erklärlich, daß verschiedentlich der einzige Nutzeffekt des Arbeitshauses in seiner sichernden Funktion gesehen wird ⁶⁾.

Die Arbeitshausunterbringung stand bei den Asozialen in Verruf und soll sogar mehr als eine Zuchthausstrafe gefürchtet worden sein ⁷⁾. Das ist durchaus er-

-
- 1) v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 732;
v. Hippel, aaO, RStGB reformbedürftig, Seite 817;
Kaschade, aaO, Seite 158;
Harzer, aaO, Seite 133;
 - 2) Steigertahl, aaO, Gemeinlästige Leute, Seite 7;
 - 3) v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 724;
 - 4) Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen, Seite 24;
Verhandlungen des Strafrechtsausschusses des Reichstages vom 30.11.1927, aaO, Seite 6, Bd. I;
 - 5) Steigertahl, aaO, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen, Seite 26;
 - 6) Lenhard, aaO, Seite 476;
v. Jarotzky, aaO, Arbeitsanstalt, Seite 35;
Ploß, aaO, Seite 52;
Harzer, aaO, Seite 149;
Entwurf zum Strafvollzugsgesetz, aaO, Seite 59;
 - 7) Mittermaier, aaO, Seite 157 führt aus, daß das Arbeitshaus bis zum Jahre 1933 regelmäßige Unterkunft für nicht mehr zu bessernde, arbeitsscheue ältere Leute gewesen sei, die man wie Zuchthäusler behandelt habe;
v. Jarotzky, aaO, Arbeitsanstalt, Seite 24 führt aus, daß der tatsächliche Unterschied zwischen der Arbeitshausunterbringung und dem Strafvollzug nur sehr gering sei;

klürlich angesichts der vergleichsweise langen Detentionsdauer und der Art des Unterbringungsvollzuges, die sich kaum von dem in Strafanstalten üblichen unterschied ¹⁾. Diese Gleichartigkeit des Vollzugs war nicht etwa nur das Ergebnis der Praxis; sie entsprach offenbar durchaus der gesetzgeberischen Auffassung von der Detentionsgestaltung. Das ergibt sich aus dem bereits erwähnten (s. Seite 71 f.) amtlichen Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes von 1927, der als Ziel des Strafvollzugs angibt, daß

"die Gefangenen... an Ordnung und Arbeit gewöhnt und sittlich so gefestigt werden, daß sie nicht rückfällig werden", § 57,

und als Ziel der Arbeitshausunterbringung, den Untergebrachten

"geistig und sittlich zu heben, an Arbeit, soweit er dazu fähig ist, und an ein geordnetes, gesetzmäßiges Leben zu gewöhnen", § 280 Abs. 2.

Das Kernstück des Vollzugs der korrekionellen Nachhaft bildet naturgemäß die Beschäftigung der Korrigenden. Am besten habe sich dabei, so berichtet v. Hippel ²⁾, die Außenarbeit in Form von landwirtschaftlicher oder Wegebauarbeit bewährt. Die Beschäftigung außerhalb der Anstalt konnte allerdings nur den zuverlässigeren unter den Korrigenden anvertraut werden. Die anderen wurden mit Innenarbeit beschäftigt. Als übliche Arbeitsprämie galt im Jahre 1912 der Betrag von 30 Pfennigen pro Tag für Männer ³⁾; Frauen erhielten weniger. Die Höhe dieser Prämie war jedoch, ebenso wie auch die Festsetzung der Arbeitszeit, durchaus unterschiedlich ⁴⁾.

Während ihres Aufenthaltes in der Anstalt wurde den Korrigenden nur ein Teil dieser Arbeitsbelohnung zur Verfügung gestellt. Den Rest erhielten sie nach Abzug des für die Unterbringung in Rechnung gestellten Betrages bei der Entlassung ⁵⁾.

Fortsetzung der Fußnote 7) von Seite 78:

der Strafrechtsausschuß des Reichstages, Verhandl., aaO, 13. Sitzung vom 29. 10. 1928, Seite 6, Bd. II führt aus, daß der Abscheu vor dem Arbeitshaus unter der Bevölkerung noch größer sei als der vor dem Zuchthaus; v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 193.

- 1) v. Jarotzky, aaO, Arbeitsanstalt, Seite 24; ebenso v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 729; Mittermaier, aaO, Seite 157; auch v. Engelberg, aaO, Seite 489 hält die Unbestimmtheit der Detentionsdauer und ihre Länge für das eigentlich Abschreckende des Arbeitshauses;
- 2) v. Hippel, aaO, Bekämpfung, Seite 239; ebenso Entwurf zum Strafvollzugsgesetz, aaO, Seite 65;
- 3) Meyer, aaO, Seite 14;
- 4) v. Falken-Plachecki, aaO, Seite 729;
- 5) Meixner, aaO, Seite 43.

Die Seelsorge oblag bei den meisten Anstalten dem jeweiligen Ortsgeistlichen ¹⁾. Elementarunterricht wurde, wenn überhaupt, nur an jüngere Korrigenden erteilt ²⁾. Im übrigen erschien er wohl angesichts des Intelligenzgrades der Mehrzahl der Eingewiesenen wenig erfolgversprechend. Bezeichnend ist auch, daß die Anstaltsbibliotheken nur geringen Zuspruch fanden ³⁾.

Unter den Verstößen gegen die Hausordnung standen Tätlichkeiten gegen Mitinsassen, Widerstand gegenüber dem Anstaltspersonal, Arbeitsverweigerung und Fluchtversuch an erster Stelle. Sie konnten mit Einzelhaft, Kostminderung oder Kürzung der Arbeitsprämie geahndet werden ⁴⁾; Körperstrafen waren nicht mehr zulässig ⁵⁾. Die Dauer der Detention wurde nach wie vor - diese Regelung galt bis zum Erlaß des Gewohnheitsverbrechergesetzes - von der Landespolizeibehörde nach pflichtgemäßem Ermessen festgesetzt (s. Seite 49). Das Gericht hatte darauf keinen Einfluß. Von der Möglichkeit, die Detention nachträglich zu verlängern oder zu verkürzen (s. Seite 63), wurde offenbar wenig Gebrauch gemacht ⁶⁾.

1) Meixner, aaO, Seite 44;

Harzer, aaO, Seite 140;

2) v. Jarotzky, aaO, in "Versorgungsanstalten", Seite 18;

Meixner, aaO, Seite 43;

3) Harzer, aaO, Seite 140;

4) Meixner, aaO, Seite 44;

5) v. Jarotzky, aaO, in "Versorgungsanstalten", Seite 17;

6) Harzer, aaO, Seite 143;

ebenda Seite 102; das gleiche gilt für die zwar nicht im RStGB, wohl aber in zwei Erlassen vorgesehene Aussetzungsmöglichkeit, s. dazu auch Seite 63, Fußnote 1.

6. K A P I T E L

VOM ERLASS DES GEWOHNHEITSVERBRECHERGESETZES BIS ZUR GEGENWART

Die korrektionelle Nachhaft in Form der Überweisung an die Landespolizeibehörde wurde durch das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung vom 24. 11. 1933 abgelöst ¹⁾. Diese Novelle, die auch heute noch fast unverändert gilt ²⁾, führte mit ihrem Katalog von Maßregeln der Sicherung und Besserung die Zweispurigkeit in das geltende Strafrecht ein. Für die Arbeitshausunterbringung trat mit diesem Gesetz eine wesentliche Neuerung ein: die Einweisung wurde nicht mehr von der Landespolizeibehörde (s. Seite 47) sondern vom Gericht bereits bei der Urteilsfällung angeordnet, § 42 d StGB ³⁾.

Nach wie vor konnte jedoch auf die Einweisung nur in Verbindung mit der Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe erkannt werden, § 42 d Abs. 1 StGB. Es muß sich dabei um eine Verurteilung wegen eines - oder mehrerer - der folgenden Delikte handeln:

§ 361 StGB: ⁴⁾

3. (Landstreicher)

wer als Landstreicher umherzieht;

4. (Betteln)

wer bettelt oder Kinder zum Betteln anleitet oder ausschickt ⁵⁾;

5. (Verwahrlosung)

wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang dergestalt hingibt, daß er in einen Zustand gerät, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittlung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß;

1) Gesetz vom 24. 11. 1933 im RGBL. I Seite 995;

2) Im Bereich der Arbeitshausunterbringung sind die Bestimmungen betreffend die Detentionsdauer geändert worden, s. Seite 83, Fußnote 4;

3) Sofern keine Anmerkungen gemacht werden, stimmt die jetzt geltende Fassung noch mit der Fassung vom 24. 11. 33 überein;

4) zitiert wird die jetzt geltende Fassung; sie entspricht im wesentlichen der Fassung von 1871;

5) gegenüber der Fassung von 1933 - die insoweit der von 1871 entsprach - etwas eingeschränkt.

6. (Unzucht)

wer öffentlich in auffälliger Weise oder in einer Weise, die geeignet ist, einzelne oder die Allgemeinheit zu belästigen, zur Unzucht auffordert oder sich dazu anbietet;

- 6a. wer gewohnheitsmäßig zum Erwerbe Unzucht treibt und diesem Erwerbe in der Nähe von Kirchen oder in einer Wohnung nachgeht, in der Kinder ohne jugendliche Personen zwischen drei und achtzehn Jahren wohnen;
- 6b. wer gewohnheitsmäßig zum Erwerbe Unzucht treibt und diesem Erwerbe in der Nähe von Schulen oder anderen zum Besuch durch Kinder oder Jugendliche bestimmten Örtlichkeiten oder in einem Hause, in dem Kinder oder jugendliche Personen zwischen drei und achtzehn Jahren wohnen, in einer diese Minderjährigen sittlich gefährdenden Weise nachgeht;
- 6c. wer gewohnheitsmäßig zum Erwerbe Unzucht treibt und diesem Erwerbe in einer Gemeinde oder in einem Bezirk einer Gemeinde nachgeht, in denen die Ausübung der Gewerbsunzucht durch Rechtsverordnung verboten ist ¹⁾;

7. (Arbeitsverweigerung)

wer, wenn er aus öffentlichen Armenmitteln eine Unterstützung empfängt, sich aus Arbeitsscheu weigert, die ihm von der Behörde angewiesene, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verrichten;

8. (Obdachlosigkeit)

wer nach Verlust seines bisherigen Unterkommens binnen der ihm von der zuständigen Behörde bestimmten Frist sich kein anderweitiges Unterkommen verschafft hat und auch nicht nachweisen kann, daß er solches der von ihm angewandten Bemühungen ungeachtet nicht vermocht habe;

Zu Nr. 4: Die Einweisung ist hier nur zulässig, "wenn der Täter aus Arbeitsscheu oder Liederlichkeit oder gewerbsmäßig gebettelt hat", § 42 d Abs. 3 StGB ²⁾.

Zu Nr. 6: Diese Übertretung muß jedoch "gewohnheitsmäßig zum Erwerbe" begangen worden sein, § 42 d Abs. 2 StGB.

In allen Fällen muß die Einweisung erforderlich sein, um den Täter "zur Arbeit anzuhalten und an ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben zu gewöhnen", § 42 d Abs. 1 StGB.

1) Durch das 5. Strafrechtsänderungsgesetz vom 24.6.1960, BGBl. I Seite 477 geringfügig geändert;

2) Nach der Fassung des § 362 Abs. 2 Satz 3 RStGB von 1871 war das nur dann zulässig, wenn der Täter mehrfach wegen Bettelns vorbestraft war bzw. unter Drohungen oder mit Waffen gebettelt hatte.

Die Unterbringung soll zwar grundsätzlich so lange dauern, "wie ihr Zweck es erfordert", § 42 f Abs. 1 StGB, und darf daher im Urteil auch nicht befristet werden ¹⁾. Die Höchstdauer bei Ersteinweisungen war jedoch von Anfang an auf 2 Jahre befristet, § 42 f, Abs. 2 StGB (Fassung von 1933) ²⁾. Bei wiederholter Einweisung war die Unterbringungsdauer jedoch unbegrenzt, § 42 f Abs. 3 Satz 1 StGB (Fassung von 1933). Das dritte Strafrechtsänderungsgesetz vom 4. 8. 1953 ³⁾ hat nunmehr auch für den Fall der wiederholten Einweisung die Höchstdauer auf 4 Jahre festgesetzt, § 42 f Abs. 3 Satz 2 StGB. Die gesetzliche Grundlage des Arbeitszwanges enthält § 42 i Abs. 1 StGB. Das Gericht ist von Amts wegen verpflichtet, in jedem Einzelfall in gesetzlich festgelegten Zeitabständen zu prüfen, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist, § 42 f Abs. 3-5 StGB ⁴⁾. Während des Krieges wurde die Prüfung der Entlassungsfähigkeit auf die höheren Vollzugsbehörden übertragen ⁵⁾. Diese Verordnung wurde durch das Kontrollratsgesetz Nr. 55 wieder aufgehoben ⁶⁾.

Seit dem Erlaß des Gewohnheitsverbrechergesetzes gehörte die Arbeitshausverwaltung auch in Preußen zur Kompetenz der Justizverwaltung ⁷⁾. Die "Verordnung über den Vollzug von Freiheitsstrafen und von Maßregeln der Sicherung und Besserung, die mit Freiheitsentziehung verbunden sind" vom 14. 5. 1934 ⁸⁾ legte noch einmal den Zweck der Arbeitshausunterbringung dahin fest, daß die Untergebrachten geistig und sittlich gehoben und an Arbeit und ein geordnetes Leben gewöhnt werden sollten, § 13 der Verordnung, dessen Formulierung insoweit mit der des Strafvollzugsgesetzentwurfs von 1927 übereinstimmt (s. Seite 79, § 280 Abs. 2).

-
- 1) Entscheidung des Reichsgerichts vom 20. 8. 1936, in "Juristische Wochenschrift", 1936, Seite 2993;
 - 2) in der jetzt geltenden Fassung § 42 f Abs. 3 Satz 2;
 - 3) Gesetz vom 4. 8. 1953 in BGBl. I Seite 735;
 - 4) nach der Fassung von 1933 betrug die Frist bei wiederholter Unterbringung 2 Jahre, § 42 f Abs. 3 Satz 3; heute beträgt sie stets 6 Monate, § 42 f Abs. 3 Satz 4;
 - 5) § 8 des Gesetzes zur Änderung des Reichsstrafgesetzbuchs vom 4. September 1941, RGBl. I, Seite 549 in Verbindung mit der Durchführungs-Verordnung vom 24. September 1941, RGBl. I, Seite 581;
 - 6) Artikel I Nr. 12 des Kontrollratsgesetzes Nr. 55 vom 25. 6. 1947 betreffend die Aufhebung von Vorschriften auf dem Gebiet des Strafrechts, in Verordnungsblatt für Groß-Berlin 1947, Seite 146;
 - 7) Häckel, aaO, Seite 1727;
 - 8) RGBl. I Seite 383.

Die Zahl der eigentlichen Asozialen sank während der Jahre 1933 bis 1945 um ein Beträchtliches. Diejenigen, die nicht schon während der Vorkriegszeit den Verfolgungen der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen waren, wurden während des Krieges teils zur Wehrmacht eingezogen, teils im Volkssturm oder ähnlichen Formationen eingesetzt. Nach dem Zusammenbruch wurde in der amerikanischen Besatzungszone auf Anordnung der Militärregierung ¹⁾ das Institut der Arbeitshauseinweisung abgeschafft mit der Begründung, Straftat und Strafmaß stünden in keinem angemessenen Verhältnis zueinander; die Dauer der Unterbringung werde nicht im Urteil festgesetzt; zu Resozialisierungszwecken seien die normalen Strafanstalten besser geeignet ²⁾.

Im Bereich der amerikanischen Besatzungszone wurden daraufhin alle Arbeitshausinsassen entlassen; die britische und die französische Militärregierung dagegen nahmen keine derartigen Maßnahmen vor ³⁾.

Vor allem Maurach wandte sich gegen diese Anordnung und ihre Begründung ⁴⁾. Das Arbeitshaus sei keine Strafe, sondern eine sichernde und bessernde Maßnahme. Daher gehe der Einwand der Militärregierung, das Arbeitshaus verletze den Grundsatz der Proportionalität zwischen Straftat und Strafmaß, gänzlich ins Leere. Eine solche Maßnahme, die die Strafe nach Zweckmäßigkeitgesichtspunkten ergänze, stehe auch nicht in Widerspruch zu den Prinzipien eines Rechtsstaates, vor allem dann nicht, wenn nur der unabhängige Strafrichter über Anordnung und Dauer dieser Maßnahmen zu befinden hätte.

In den Ländern der amerikanischen Zone wurde das Arbeitshaus erst im Jahre 1953 durch das dritte Strafrechtsänderungsgesetz wieder eingeführt ⁵⁾.

Heute gilt im gesamten Bundesgebiet einschließlich Westberlins wieder die Regelung des StGB. Für Jugendliche und Heranwachsende trifft das Jugendgerichtsgesetz ⁶⁾ eine Sonderregelung. Jugendliche können danach überhaupt nicht zur Arbeitshausunterbringung verurteilt werden, § 7 JGG, Heranwachsende nur, wenn § 105 JGG keine Anwendung findet, wenn sie also auf Grund ihrer Entwicklung einem erwachsenen Täter gleichgestellt werden müssen.

In der sowjetisch besetzten Zone besteht zwar das Institut *de iure* noch ⁷⁾,

1) Artikel 1 lit. b Militärregierungsgesetz Nr. 14 vom 1.4.1949 in Amtsblatt der US-Militärregierung Ausgabe M;

2) Maurach, aaO, Arbeitshaus, Seite 181;

3) Maurach, aaO, Arbeitshaus, Seite 181;

4) Maurach, aaO, Arbeitshaus, Seite 181 f;

5) Dreher, aaO, Seite 424;

6) Gesetz vom 4. August 1953, BGBl. I, Seite 751;

7) § 42 d des Strafgesetzbuches gilt auch in der sowjetisch besetzten Zone noch.

gelangt jedoch nach Mitteilung des dortigen Justizministeriums vom 12. 6. 1961 nicht mehr zur Anwendung. Einer Auskunft des Bundesministeriums der Justiz vom 2. Juni 1961 zufolge wird die Arbeitshausunterbringung in der Zone in sogenannten Heimen für soziale Betreuung vollzogen ¹⁾. Genaueres darüber konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Eine Sondereinrichtung für die Durchführung der Arbeitshausunterbringung besteht zur Zeit nur in Nordrhein-Westfalen in der Landesarbeitsanstalt Brauweiler ²⁾. Die übrigen Bundesländer einschließlich Westberlins vollziehen die Maßregel in besonderen Abteilungen ihrer Strafvollzugsanstalten, sofern sie nicht besondere Unterbringungsabkommen mit dem Landschaftsverband Rheinland bzw. mit dem Land Nordrhein-Westfalen getroffen haben und ihre Korrigenden zum Vollzug dorthin überführen ³⁾.

Ein Besuch in der Landesarbeitsanstalt Brauweiler im Sommer 1960 vermittelte folgenden Eindruck:

-
- 1) Dazu erste Durchführungsbestimmung zur Strafprozeßordnung vom 31. 8. 1954 Ges. Bl. DDR I, Seite 777 und § 30 der Anordnung über die Durchführung der Strafvollstreckung in der DDR vom 26. 1. 1960, Ges. Bl. DDR I, Seite 121 ff;
Reichert, aaO, Seite 116 f. berichtet, daß die Unterbringung in einem solchen Heim als Maßregel der Sicherung und Besserung im Sinne des § 42 a StGB gelte und auf Grund des § 42 d StGB angeordnet werde; Ziel der Einweisung sei die Besserung der Untergebrachten; die Einweisung erfolge nicht für eine vorher bestimmte Zeit; vielmehr werde die Entlassung auf Vorschlag der Heimleitung durch das erkennende Gericht angeordnet, wenn auf Grund des Verhaltens und der Entwicklung des Heimbewohners anzunehmen sei, daß der Zweck der Unterbringung erreicht worden sei; in der Regel erfolge die Entlassung nach einem bzw. eineinhalb Jahren. Die Unterbringungshöchstdauer bei erstmaliger Einweisung betrage 2 Jahre;
 - 2) Auskunft der Landesarbeitsanstalt Brauweiler und des Bundesministers der Justiz vom November 1964;
 - 3) In Brauweiler vollziehen lt. Auskunft der Landesarbeitsanstalt vom 20. 11. 64: Nordrhein-Westfalen, Hessen, Saarland, Baden-Württemberg (OLG-Bezirk Stuttgart);
Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein vollziehen gemeinsam in der Strafanstalt Hamburg-Neuengamme - Auskunft der Landesarbeitsanstalt wie oben und Eßig, aaO, Seite 87.

Diese Anstalt enthält neben dem eigentlichen Arbeitshaus - dem Unterbringungs-ort für die auf Grund des § 42 d StGB Eingewiesenen - auch eine Trinkerheilanstalt und eine Fürsorgeerziehungsanstalt. Neuerdings werden auch säumige Unterhaltspflichtige nach Maßgabe des § 26 Bundessozialhilfegesetz (s. Seite 3) in Brauweiler untergebracht. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe der Insassen bilden jedoch die Arbeitshäusler. Der Großteil der untergebrachten männlichen Korrigenden besteht aus notorischen Bettlern und Landstreichern, meist körperlich oder geistig schwachen oder kranken Menschen, die kaum in der Lage sind, sich in der Freiheit eine Existenz zu schaffen. Sie sind in der Regel gutartig und fügen sich allen Anweisungen. Das Durchschnittsalter liegt bei etwa 48 Jahren. Die meist erheblich jüngeren Frauen - das Durchschnittsalter liegt bei ungefähr 25 Jahren - sind dagegen sehr viel schwieriger zu behandeln. Die meisten von ihnen, abgesehen von einigen älteren Landstreicherinnen, sind Prostituierte. Auch unter ihnen sind sehr viel labile Naturen, die trotz aller Ermahnungen und der während der Unterbringung gefaßten guten Vorsätze nach der Entlassung bald wieder die ihnen vermittelte Arbeitsstelle verlassen und sich herumtreiben.

Die Männer werden teils bei der Bestellung der zur Anstalt gehörenden Ländereien, teils in Werkstätten (Schusterei, Druckerei, Schneiderei) innerhalb der Anstalt beschäftigt, teils aber auch anstaltsfremden Unternehmern überlassen, in deren Betrieben - meist landwirtschaftlicher Art - sie dann tagsüber arbeiten. Die Frauen werden in Betrieben innerhalb der Anstalt beschäftigt. Brauweiler besitzt eine Wäscherei, eine Weberei, große Nähsäle und andere Arbeitsräume für Handarbeiten aller Art. Die Arbeiten werden von Unternehmern in Auftrag gegeben. Die Verrechnung erfolgt in allen Fällen mit der Anstaltsleitung. Der erzielte Verdienst - er kann im günstigsten Fall DM 1,20 pro Tag betragen - wird zum Teil aufgehoben bis zur Entlassung, teils aber auch während der Unterbringungsdauer für kleinere Einkäufe zur Verfügung gestellt. Die Einkäufe werden von den Aufsichtsbeamten besorgt, denn die Untergebrachten dürfen kein bares Geld erhalten.

Alle tragen Anstaltskleidung. Männer und Frauen sind streng voneinander getrennt. Es gibt keine Progression während des Vollzugs. Einzelzellen sind selten; sie werden nur für Neuankömmlinge - gegebenenfalls auch für Tobsüchtige - zur Verfügung gestellt. Die anderen schlafen in Gemeinschaftszellen, die zum Teil acht bis zehn Betten enthalten. Die Zellen sind zumeist hell und sauber. Während die Unterkunftsräume in der männlichen Abteilung nur die notwendigen Gebrauchsgegenstände enthalten, haben viele der Frauen ihre Schlafstellen mit Hilfe von Bildern, Blumen, Decken und anderen Kleinigkeiten etwas persönlicher zu gestalten versucht. Es wäre jedoch irrig, wollte man aus diesem Verhalten auf größere Beeinflußbarkeit und leichtere Lenkbarkeit schließen. Es wurde im Gegenteil darauf hingewiesen, daß es mehr Mühe koste, die Ordnung unter den Frauen aufrechtzuerhalten als unter den männlichen Korrigenden.

Eine Unterrichtserteilung ist mit Rücksicht auf das erheblich höhere Durchschnittsalter der Männer nur für die Frauen vorgesehen. Während der Freizeit steht eine Anstaltsbibliothek zur Verfügung, außerdem besteht die Möglichkeit, Sport zu treiben.

Folgende Disziplinarstrafen können zur Anwendung gelangen (Ziffer 20 der Hausordnung vom 1. 8. 1958):

1. Verweis
2. Zeitweise Beschränkung oder Entziehung von Vergünstigungen
3. Beschränkung oder Entziehung der Verfügung über das Hausgeld bis zur Dauer von vier Wochen
4. Verlust der Arbeitsbelohnung bis zum Betrag von vier Wochen
5. Beschränkung der Besuchs- und Schreiberlaubnis bis zur Dauer von drei Monaten
6. Absonderung in der Freizeit bis zur Dauer von vier Wochen
7. Einfacher Arrest bis zur Dauer von vier Wochen
8. Strenger Arrest für die Dauer von einer Woche bis zu zwei Wochen

für beharrliche Arbeitsverweigerung auch Kostminderung. Diese muß jedoch, wie auch die Durchführung des strengen Arrests, unter ärztlicher Aufsicht stehen.

Die Besserungsaussichten werden von seiten der Anstaltsbeamten für äußerst gering gehalten; damit wird die schon zu Beginn des Jahrhunderts vertretene Ansicht (s. Seite 77 f) bestätigt, daß nämlich angesichts der Haltlosigkeit und Willensschwäche dieser Menschen, oft verbunden mit körperlichen oder geistigen Anomalien, eine Resozialisierung nur in Ausnahmefällen möglich sei; auch Maurach weist darauf hin ¹⁾.

Die Ursachen dieses Mißerfolgs liegen wohl weniger in der Vollzugsgestaltung, als vor allem in der Natur der Untergebrachten, von denen - Maurach zufolge - allein ein Drittel schwachsinnig ist ²⁾.

Auch der oft geforderten und nun weitgehend verwirklichten Entlassungsfürsorge ist kein größerer Erfolg beschieden. In Brauweiler wird beispielsweise jedem Korrigenden vor der Entlassung mit Hilfe der Anstaltsleitung ein Arbeitsplatz vermittelt. Nur in wenigen Fällen bleiben die Entlassenen jedoch für längere Zeit bei dieser oft mit sehr viel Sorgfalt ausgewählten Stelle; meist kehren sie bald wieder zu ihrem alten Leben zurück ³⁾.

1) Maurach, aaO, Arbeitshaus, Seite 182;

2) Maurach, aaO, Arbeitshaus, Seite 182;

3) Maurach, aaO, Arbeitshaus, Seite 182;

ebenso Entwurf von 1962 Vorbem. vor § 354 Seite 541.

Von entscheidender Bedeutung für die Erfolgsaussichten aller Resozialisierungsversuche ist naturgemäß der Grad der Verwahrlosung; daher wird auch überwiegend eine Einweisung schon bei den ersten Anzeichen der Verwahrlosung gefordert ¹⁾. Das Oberlandesgericht Köln hat entschieden, daß zwar bei der Prüfung der Erforderlichkeit einer Arbeitshausunterbringung ein strenger Maßstab anzulegen sei und demzufolge dann nicht darauf erkannt werden dürfe, wenn durch andere, weniger schwerwiegende Mittel dasselbe Ziel erreicht werden könne. Allerdings sei die Anordnung der Arbeitshausunterbringung nicht von einer vorausgegangenen erfolglosen Ausschöpfung des vollen Strafrahmens des § 361 in Verbindung mit § 18 Abs. 1 StGB oder gar mehrfachen Verurteilungen zu Freiheitsstrafen abhängig zu machen, wenn das auch in der Praxis die Regel sei ²⁾.

Indessen, auch bei einer frühzeitigen Einweisung ist das Ergebnis ungewiß; das beweist die große Zahl der Rückfälligen gerade unter den relativ jungen weiblichen Korrigenden. Zu erklären ist dies wohl damit, daß die Verwahrlosung nicht allein auf Umwelteinflüsse zurückgeführt werden kann - wenn diese gewiß auch eine ganz erhebliche Rolle spielen, wie sich aus den Berichten über die Lebensläufe der Untergebrachten immer wieder ergibt: hinzukommen muß jedoch eine entsprechende Veranlagung, und der kann nur sehr schwer und in wenigen Fällen entgegengewirkt werden.

Den geringen Erfolg gerade bei jungen Frauen bestätigt u. a. auch der Bericht einer Beamtin der Lübecker Strafanstalt ³⁾. Etwa zehn Frauen befinden sich in der dort eingerichteten Arbeitshausabteilung. An Stelle der alten Landstreicherinnen und Bettlerinnen seien jetzt fast ausschließlich junge Frauen und Mütter im Anschluß an eine wegen Verletzung der Unterhaltspflicht verbüßte Gefängnisstrafe untergebracht. Die meisten dieser Frauen seien außerdem wegen Eigentumsdelikten vorbestraft und gingen der Gewerbsunzucht nach. Viele von ihnen seien schon durch die Fürsorgeerziehung gegangen.

Insbesondere dieser Umstand bestätigt die oben geäußerte Vermutung, daß die Ursache der Verwahrlosung nicht allein in Umwelteinflüssen sondern auch in der Veranlagung gesucht werden muß, denn schon während der Fürsorgeerziehung, also zu einem Zeitpunkt, an dem eine altersbedingte Verhärtung und Abstumpfung noch nicht eingetreten sein konnte, war versucht worden, die etwa vor-

1) Maurach, aaO, Arbeitshaus, Seite 183;

Corsten, aaO, Seite 5;

Metzger, aaO, Seite 1710;

2) Urteil des OLG Köln vom 14.9.1956 in MDR 1957, Seite 116;

3) Fratzscher, aaO, Seite 79 ff.

handenen Milieuschäden zu beseitigen. Was die Fürsorgeerziehung nicht vermochte, wird auch der Arbeitshausunterbringung nicht mehr gelingen können.

Der Lübecker Bericht bestätigt übrigens die auch in Brauweiler getroffene Feststellung, daß die Wiedereingliederung in die Gemeinschaft dann am ehesten gelingt, wenn noch eine familiäre Bindung besteht. Im übrigen wird auch in Lübeck der Erfolg äußerst gering eingeschätzt; es wird sogar die Überzeugung vertreten, daß die meisten der Frauen nach der Entlassung bewußt versuchten, sich der fürsorglichen Betreuung zu entziehen, also offenbar nicht einmal die Absicht haben, ihre Lebensführung zu ändern.

Eine sehr eingehende Darstellung des gegenwärtigen Arbeitshausvollzugs enthält die Dissertation von Helga Kleinkowski aus dem Jahre 1960. Einen breiten Raum nimmt der Bericht über die Ergebnisse der an den Korrigenden durchgeführten Untersuchungen ein. Die Untersuchungen geben Aufschluß über Intelligenzgrad, Herkunft, Beruf, Familienstand, Vorstrafen, Rückfälligkeit, Lebensführung außerhalb der Anstalt und Einstellung der Korrigenden zur Arbeitshausunterbringung. Diese sehr eingehenden Untersuchungen bestätigen die stets wiederkehrenden Feststellungen in allen Berichten über diese Maßregel, nämlich geringe Intelligenz, Indifferenz gegenüber der Umwelt, Energie- und Haltlosigkeit der Insassen und die Aussichtslosigkeit aller Besserungsversuche in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle. Auch die alte Erfahrung, daß die Arbeitshausunterbringung von den meisten als empfindliches Übel angesehen und von vielen mehr als eine Freiheitsstrafe gefürchtet wird (s. Seite 65, 78), wird hier erneut bestätigt ¹⁾.

Trotz der überwiegend negativen Beurteilung des Arbeitshauses und trotz seines geringen Resozialisierungserfolges sieht der Entwurf zu einem Strafgesetzbuch von 1962 dieses Institut weiterhin vor. Durch die Einführung einer Generalklausel ist die Einweisungsmöglichkeit sogar erweitert worden; sie ist nicht mehr auf einzelne konkrete Tatbestände beschränkt, wie es jetzt durch Hinweis auf § 361 StGB geschieht, sondern kann gegen alle die verhängt werden, die "aus Arbeitscheu oder aus Hang zu einem unsteten oder ungeordneten Leben" straffällig geworden sind, eine Gefängnisstrafe bis zu neun Monaten verwirkt haben und erkennen lassen, daß sie infolge dieser Veranlagung weitere Straftaten begehen werden, § 84 Abs. 1 des Entwurfs. Eine Einschränkung erfährt diese Generalklausel allerdings durch § 84 Abs. 3 des Entwurfs, der alle die Täter von der Unterbringung ausnimmt, bei denen die Voraussetzungen einer Sicherungsverwahrung oder vorbeugenden Verwahrung vorliegen, aus der Erwägung heraus, daß diese Kriminellen "eine erhebliche Ansteckungsgefahr für diejenigen bilden,

1) Kleinkowski, aaO, Seite 170;
ebenso Maurach, aaO, Arbeitshaus, Seite 183.

die nur leichtsinnige Lebensführung, Haltlosigkeit oder Arbeitsscheu zu Straftaten kleineren oder mittleren Ausmaßes gebracht haben" ¹⁾. Diese Maßregel soll, wie bisher, vor allem gegenüber Bettlern, Landstreichern und Prostituierten zur Anwendung gelangen. Darüber hinaus soll sie jedoch auch diejenigen erfassen, - das war einer der Beweggründe für die Schaffung einer Generalklausel - die ihren Lebensunterhalt aus fortgesetzten kleineren Diebstählen, Betrügereien oder dem Glücksspiel bestreiten ²⁾.

Die oft geforderte Differenzierung der einzelnen Tätergruppen soll innerhalb des Arbeitshauses erfolgen; es empfehle sich nicht, Maßregeln verschiedener Art für sie vorzusehen; der Eigenart der einzelnen Tätergruppen - es wird unterschieden zwischen jungen, besserungsfähigen Tätern und stark verwahrlosten älteren Delinquenten - könne man im Vollzug dadurch Rechnung tragen, daß man sie in verschieden ausgestalteten Anstalten unterbringe ³⁾.

Die Regelung des geltenden Rechts, Arbeitsunfähige von der Einweisung auszunehmen, § 42 d Abs. 4 StGB, wird auch im Entwurf beibehalten, § 84 Abs. 2.

Von der Haftvorstrafe ist der Entwurf nicht abgegangen, u. a. mit der Begründung, daß der Vollzug einer Freiheitsstrafe gegenüber diesen gemeinlästigen Personen nicht in jedem Fall wirkungslos zu sein brauche. "Innerhalb eines wirksamen Strafvollzuges kann eine empfindliche Freiheitsstrafe die Wiedereingliederung etwa eines jüngeren, noch beeinflussbaren Täters unter Umständen eher fördern, als die Unterbringung in einem Arbeitshaus, wo der nachteilige Einfluß älterer Insassen nicht immer ausgeschlossen werden kann". Zudem eröffne die Beibehaltung der Strafdrohungen bei diesen Tatbeständen die Möglichkeit, Strafaussetzung zur Bewährung anzuordnen und dem Verurteilten Weisungen zu erteilen ⁴⁾.

Den Bedenken gegen die Haftvorstrafe wird Rechnung getragen durch die Bestimmung des § 87, derzufolge die Arbeitshausunterbringung vor dem Vollzug der Freiheitsstrafe erfolgen kann, § 87 Abs. 1 Satz 2; vom Strafvollzug kann dann unter bestimmten Voraussetzungen im Wege der Bewährungsaussetzung Abstand genommen werden, § 87 Abs. 4. Außerdem kann die Unterbringungszeit auch auf die Strafzeit angerechnet werden, § 87 Abs. 3.

Die Bestimmungen betreffend die Detentionsdauer und die gerichtlichen Überprüfungsfristen enthalten keine Neuerungen gegenüber dem geltenden Recht, §§ 89 Abs. 1 und 2, 90 Abs. 2 des Entwurfs.

1) Entwurf 1962, aaO, Begründung zu § 84 Seite 212;

2) Entwurf 1962, aaO, Begründung zu § 84 Seite 212;

3) Entwurf 1962, aaO, Begründung zu § 84 Seite 213;

4) Entwurf 1962, aaO, Vorbem. vor § 354 Seite 542.

Das Arbeitshaus wird also, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erlangen sollte, in einer im wesentlichen unveränderten Form weiter bestehen, eine angesichts der Erfolglosigkeit dieses Instituts bei der Bekämpfung von Bettel- und Landstreicherei nicht sehr befriedigende Entscheidung.

Für den Betroffenen kommt die Unterbringung im Arbeitshaus einem im Wege der Strafe verhängten Freiheitsentzug gleich. Da es sich immer wieder gezeigt hat, daß bei der Mehrzahl der Eingewiesenen keinerlei Aussicht auf Resozialisierung besteht - im Unterschied zur Regelung des geltenden Rechts, § 42 d Abs. 1 StGB, führt daher der Entwurf die Besserungsfähigkeit auch nicht mehr als Voraussetzung für die Einweisung auf, § 84 Abs. 1 - wäre eine solche Sanktion nur gerechtfertigt, wenn die Sicherung der Allgemeinheit die Unterbringung erforderte. Gerade das ist indessen nicht der Fall. Die von diesen Tätern ausgehende Gefährdung und der Unrechtsgehalt der hier in Betracht kommenden Delikte stehen in keinem angemessenen Verhältnis zu einem jahrelangen Freiheitsentzug. Es setzt sich daher auch allmählich die Ansicht durch, daß das Arbeitshaus überhaupt abgeschafft werden solle; die Straftaten des von dieser Maßregel betroffenen Personenkreises stellten allenfalls eine Belästigung der Gesellschaft dar. Diese rechtfertige jedoch nicht einen so schwerwiegenden Eingriff ¹⁾.

Der Gesetzgeber wird bei der Beratung des Entwurfs deshalb noch einmal sehr sorgfältig zu prüfen haben, ob unter Berücksichtigung der geringen Zahl von Besserungsfähigen ein langjähriger Freiheitsentzug bei derart geringfügigem Unrecht vertretbar ist.

1) Vgl. z.B. Grünwald, aaO, Seite 648 ff. und Seite 667.

A N H A N G

CHRONOLOGISCHES VERZEICHNIS DER EINSCHLÄGIGEN VORSCHRIFTEN

Nachstehend werden die in der Arbeit erwähnten Vorschriften in zeitlicher Reihenfolge aufgeführt und dabei die Seiten angegeben, auf denen Einzelheiten zu finden sind.

806	Kapitular Karls des Grossen	Seite 11, F ¹⁾ 3
1500	Reichstagsabschied zu Augsburg	Seite 11, F 2
1530	Reformation guter Polizey zu Augsburg	Seite 11, F 2
1532	Constitutio criminalis Carolina	Seite 35, F 1
1562	Brüggener Armenordnung	Seite 12
1574	Almosenordnung der Kurpfalz	Seite 11, F 2
1577	Polizeyordnung zu Frankfurt/Main	Seite 11, F 2
1588	Bettelordnung für Nürnberg, s. auch	Seite 10, F 4 Seite 20, F 3
1601)	Armenordnungen	Seite 22
1603)	für Lübeck	
1609	Bremer Zuchthausordnung	Seite 21
1634	Almosenordnung für Nürnberg	Seite 11, F 2
1636	Polizeiordnung für Schleswig-Holstein	Seite 11, F 2
1636	Königliches Privileg für das Arbeitshaus zu Danzig	Seite 23
1661	Polizei-Hochzeit des Herzogs von Sachsen	Seite 11, F 2
1681	Reglement für das Arbeitshaus zu Frankfurt/Main	Seite 23

1) F = Fußnote

	1682	Verordnung des bayrischen Kurfürsten	Seite 24
	1687	Gründungsedikt für das Zuchthaus zu Spandau	Seite 25, F 1 Seite 33
	1693	Bremer Polizeiordnung	Seite 11, F 2
	1693	Rescript des preußischen Kurfürsten	Seite 25, F 2
	1719	Generalrescript betreffend das Zuchthaus zu Stuttgart	Seite 26
20. 8.	1720	Preußisches Reglement betreffend das Zuchthaus zu Stargard	Seite 28, F 1
6. 11.	1723	Preußisches Reglement betreffend das Zuchthaus zu Alten-Stettin	Seite 28, F 1
	1731	Mandat, betreffend das Zuchthaus zu Würzburg	Seite 25
7. 9.	1736	Armenordnung } Schles-	Seite 26
9. 12.	1737	Verordnung betreffend) wig - Bettler und Landstreicher) Holstein	Seite 26
6. 3.	1742	Preußische Kabinettsordre betr. Zuchthaus zu Berlin	Seite 27
28. 4.	1748	Preußisches Edikt betr. Bettelei	Seite 39, F 1
	1756	Preußisches Notifikationspatent, betr. Zuchthaus zu Königsberg	Seite 29 Seite 28, F 1
	1756	Preußisches Rescript betr. Freiheitsstrafen	Seite 12, F 6
	1772	Sächsisches Rescript betr. Arbeitshauseinweisung	Seite 54, F 3
16. 6.	1791	Landarmen- und Invalidenreglement für die Kurmark	Seite 40, F 3 Seite 44 Seite 51, F 3
1. 6.	1794	ALR	Seite 35, 45, 15
26. 2.	1799	Circularverordnung betr. die korrektionelle Nachhaft	Seite 42 Seite 45, F 1 Seite 45, F 4

	1803	Sächsisches Mandat betr. Arbeitshäuser	Seite 55, F 4
31. 12.	1804	Landarmenreglement für Westpreußen	Seite 52, F 7 Seite 55, F 4
16. 11.	1809	Dekret Napoleons betr. Brauweiler	Seite 52, F 1
18. 4.	1810	Preußisches Rescript betr. korr. Nachhaft	Seite 44, F 1
	1810	Code pénal	Seite 46, F 4
29. 11.	1823	Hessische Verordnung	Seite 46, F 2
23. 4.	1829	Bremer Bestimmungen	Seite 55, F 4
30. 12.	1831	betr. Zwangsarbeitsh.	
29. 7.	1833	Braunschweigisches Gesetz betr. k. N.	Seite 55, F 4
	1838/39	Preuß. StGB - Entwurf	Seite 44
2. 10.	1839	Württ. Polizei-Strafgesetzbuch	Seite 46, F 4
	1840	Sächsische Armenordnung	Seite 54, F 3
6. 1.	1843	Preußisches Gesetz betr. Bettelei und Landstreicherei	Seite 45, 40, 15
14. 1.	1848	Reglement für die Kurmark betr. Bettelei und Landstreicherei	Seite 55, F 4 Seite 57, F 4
14. 4.	1851	Preußisches Strafgesetzbuch	Seite 49, 15
19. 7.	1853	Preußische Circularverfügung betr. korr. Nachhaft	Seite 40
14. 4.	1856	Preußisches Gesetz betr. korrektionelle Nachhaft	Seite 49
20. 3.	1861	Regulativ für das Werkhaus zu Lübeck	Seite 55, F 4
26. 4.	1864	Mecklenburg-Schwerinsche Landarbeitshausordnung	Seite 55, F 4
26. 9.	1864	Preußische Verordnung betr. Korrigendenwesen in Ostpreußen	Seite 41, F 1

31. 5.	1870	Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund	Seite 49 Seite 15
15. 5.	1871	Reichsstrafgesetzbuch	Seite 58 Seite 15, 49, Seite 81, F 4, 5
5. 5.	1872	Badische Verordnung betr. Arbeitshäuser	Seite 58, F 4
27. 7.	1875	Preußische Verfügung betr. korrektionelle Nachhaft	Seite 48, F 5
30. 3.	1878	Regulativ für die Arbeitsanstalt zu Dresden	Seite 58, F 4
22. 2.	1882	Württembergische Verfügung betr. Arbeitshausunterbringung	Seite 58, F 4
22. 10.	1885	Preußisches Circular betr. korrektionelle Nachhaft	Seite 64, F 1
26. 6.	1889	Bundesratsbeschluß betr. korrektionelle Nachhaft	Seite 62, Seite 64, F 1, Seite 70, 75
15. 4.	1896	Regulativ für die Arbeitsanstalt zu Leipzig	Seite 58, F 4
14. 11.	1898	Erlaß betr. korrektionelle Nachhaft	Seite 63, F 1, Seite 71, F 2, Seite 80, F 6
25. 6.	1900	Lex Heinze	Seite 68, F 1
25. 6.	1901	Verfügung betr. korrektionelle Nachhaft	Seite 63, F 1, Seite 71, F 2, Seite 80, F 6
18. 5.	1905	Verfügung betr. korrektionelle Nachhaft	Seite 69, F 1
	1909)		
	1911)	Strafgesetzentwürfe	Seite 69, F 4
	1913)		
23. 11.	1916)	Erlasse betr. Arbeitshaus-	Seite 69, F 2
15. 7.	1918)	einweisung	

	1919	Strafgesetzentwurf	Seite 69, F 4
23. 12.	1919	Änderung des Strafgesetzbuches	Seite 68
13. 2.	1924	Fürsorgepflichtverordnung	Seite 3, F 4
	1925	Strafgesetzentwurf	Seite 69, F 4
	1927	Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes	Seite 71, 79
24. 11.	1933	Gewohnheitsverbrechergesetz	Seite 81, 47, 15
14. 5.	1934	Verordnung betr. Maßregelvollzug	Seite 83
4. 9.	1941)	Änderung des Reichsstraf-	Seite 83, F 5
24. 9.	1941)	gesetzbuches	
25. 6.	1947	Kontrollratsgesetz Nr. 55	Seite 83, F 6
1. 4.	1949	Militärregierungsgesetz Nr. 14	Seite 84, F 1
4. 8.	1953	3. Strafrechtsänderungsgesetz	Seite 83, 84
4. 8.	1953	Jugendgerichtsgesetz	Seite 84, F 6
25. 8.	1953	Bekanntmachung des Straf- gesetzbuches	Seite 3, F 1
31. 8.	1954	Durchführungsbestimmungen zur Strafprozeßordnung in der D. D. R.	Seite 85, F 1
26. 1.	1960	Anordnung betr. die Strafvoll- streckung in der D. D. R.	Seite 85, F 1
24. 6.	1960	5. Strafrechtsänderungsgesetz	Seite 82, F 1
30. 6.	1961	Bundessozialhilfegesetz	Seite 3, F 4, Seite 86
	1962	Strafgesetzentwurf	Seite 89, Seite 72, F 2 Seite 2, F 1, Seite 5

LEBENS LAUF

Geboren wurde ich am 4. Juli 1935 als Tochter des Wirtschaftsprüfers Dr. Franz Jahn und seiner Ehefrau Herta, geb. Laupichler. Nach Ablegung der Reifeprüfung an der Ricarda Huch-Schule in Berlin im März 1954 begann ich mit dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Freien Universität Berlin. Anschließend studierte ich ein Semester an der Faculté de Droit in Paris, sodann sechs Semester an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Am 5. Juni 1959 bestand ich die erste juristische Staatsprüfung vor dem Justizprüfungsamt in Mainz. Im November 1959 wurde ich in den Vorbereitungsdienst eingestellt, den ich zunächst in Rheinland-Pfalz und dann in Berlin absolvierte. Während der freien Verwaltungsstation arbeitete ich bei der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Brüssel. Am 23. Juli 1964 legte ich vor dem Justizprüfungsamt in Berlin das zweite juristische Staatsexamen ab. Der Vorbereitungsdienst war durch insgesamt zehn Monate Sonderurlaub unterbrochen. Seit dem 1. Januar 1965 bin ich beim Verein für Kommunalwissenschaften in Berlin angestellt. Die mündliche Doktorprüfung bestand ich am 18. Februar 1966.

